



# Lehrende im Sozial- und Gesundheitswesen gegen Gewalt

## Curriculum



Mary Allen  
Hilde Hellbernd  
Silke Huschka  
Sabine Jenner  
Sirikka Perttu  
Tiina Savola



University of Helsinki, Palmenia Centre for Continuing Education 2010  
<http://www.helsinki.fi/palmenia/>

Layout: Leila Raninen

Deutsche Übersetzung: THE RIGHT WORD (Birgit Kolboske)

ISBN 978-952-10-6210-0

# Inhalt

Einleitung	4
Pädagogische und methodische Ansätze	7
Praktische Anwendung des Curriculums	9
Erster Teil: CURRICULUM	
Modul A: Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen erfolgreich unterrichten	11
Zweiter Teil: MODULE	
Modul B Hintergrundinformationen zu Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen	16
Modul C Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen verstehen	18
Modul D Erkennung, Intervention und Unterstützung	20
Modul E Gesetzlicher Rahmen und Kooperation	22
Dritter Teil: METHODEN	
Methode Nr. 1 (a) Lerntagebuch: Reflexionen zu Häuslicher Gewalt	23
Methode Nr. 1 (b) Lerntagebuch: Reflexionen zum folgenden Modul	24
Methode Nr. 1 (c) Lerntagebuch: Reflexionen zum folgenden Modul	24
Methode Nr. 1 (d) Lerntagebuch: Reflexionen zum folgenden Modul	25
Methode Nr. 1 (e) Lerntagebuch: Dialogisches Schreiben	25
Methode Nr. 2 Kletterpartie	27
Methode Nr. 3 Brainstorming	29
Methode Nr. 4 Assoziationskette	30
Methode Nr. 5 Szenisches Spiel	31
Methode Nr. 6 Vierecken-Übung	33
Methode Nr. 7 (a) Audiovisuell: Formen von Gewalt	33
Methode Nr. 7 (b) Audiovisuell: Erkennen und Reaktionsweisen	34
Methode Nr. 8 Richtig oder falsch	35
Methode Nr. 9 Das Rad der Gewalt	38
Methode Nr. 10 Audiovisuell: Kinder	39
Methode Nr. 11 (a) Problembasiertes Lernen: Gesundheitsversorgung	40
Methode Nr. 11 (b) Problembasiertes Lernen: Sicherheit und Schutz	42
Methode Nr. 11 (c) Problembasiertes Lernen: Rechtliche Situation	42
Methode Nr. 12 Lerncafé	43
Methode Nr. 13 Rollenspiel: Motive und Strategien	44
Methode Nr. 14 Brainstorming	46
Methode Nr. 15 Gruppenarbeit	47
Methode Nr. 16 Rollenspiel mit Simultanpatient/in	48
Methode Nr. 17 Verletzungen dokumentieren	50
Methode Nr. 18 Rollenspiel: Kommunikation mit Betroffenen	51
Methode Nr. 19 Fallbeispiel zur Einschätzung der Risiken und Stärken	53
Methode Nr. 20 Fallbeispiel zur Einschätzung der Gefährdung	55
Methode Nr. 21 Rollenspiel zur Kommunikation mit Tätern	57
Methode Nr. 22 Multiprofessionelle Podiumsdiskussion	58
Methode Nr. 23 Rollenspiel: Fallbesprechung	58
Literaturverzeichnis	60
Anhang Nr. 1 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte	72
Anhang Nr. 2 Rad der Gewalt	74
Anhang Nr. 3 Rad der Gleichberechtigung	75
Anhang Nr. 4 Schema des Multi-Level-Assessments	76

# Einleitung

Häusliche Gewalt in Partnerschaften ist nicht nur in Europa, sondern weltweit ein bekanntes Problem. Laut Studien der Weltgesundheitsorganisation (WHO 2005) gehören Verletzungen und Gewalt zu den Haupttodesursachen von Menschen im Alter zwischen einem und 44 Jahren. Schätzungen zufolge entstehen dem Gesundheitssystem durch Verletzungen mit und ohne Todesfolge Kosten von mindestens 81 Milliarden Euro. Übersichtsstudien aus verschiedenen europäischen Ländern lassen darauf schließen, dass 5 - 45 Prozent der Frauen in Europa mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt in einer Beziehung ausgesetzt sind. Die größte Gefahr von Gewalt geht für Frauen von einem männlichen Partner aus (WHO 2005). Wird Gewalt nicht als Ursache für Verletzungen und Beschwerden erkannt und in die Versorgung und Beratung einbezogen, besteht das Risiko von Fehlversorgung für die betroffenen Frauen. Im Gesundheits- und Sozialwesen gibt es kaum einen Versorgungs- bzw. Unterstützungsbereich, der nicht mit Frauen konfrontiert ist, die Gewalt erlebt haben oder erleben.

Es gehört zu den Aufgaben von Gesundheitsfachkräften und Sozialarbeiter/innen, mit der Thematik „Häusliche Gewalt in Partnerschaften“ vertraut zu sein. So beinhalten die Empfehlungen der WHO, dass die Bereiche Gesundheitsversorgung und Sozialarbeit in nationalen Aktivitäten und Handlungsplänen gegen häusliche Gewalt verstärkt einbezogen werden. Die WHO Resolution „Verletzungsprävention in der Europäischen Region“ (EUR/RC55/R9, 2005) schlägt vor, die nationalen Kapazitäten auszubauen und Good-Practice Ansätze zu fördern. Es besteht ein anerkannter Bedarf an wirkungsvollen Partnerschaften zwischen internationalen und europäischen Netzwerken in Bezug auf Prävention gegenüber häuslicher Gewalt in Partnerschaften.

In vielen europäischen Ländern steht die Prävention von häuslicher Gewalt in Partnerschaften bereits auf der politischen Agenda. Regionale und staatliche Behörden haben Präventionskampagnen gestartet und Unterstützungsangebote im Sozial- und Gesundheitsbereich entwickelt. Organisationen und Einrichtungen kümmern sich mit Hilfe geschulten Personals um die gesundheitlichen und sozialen Folgen von Gewalt.

Mit dem S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm wurde erstmalig in Deutschland ein systematisches Interventionsprogramm zur adäquaten Versorgung betroffener Frauen entwickelt und 2000-2003 mit wissenschaftlicher Begleitung in der Rettungsstelle der Charité Campus Benjamin Franklin eingeführt (Hellbernd et al. 2003). Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen für die dort tätigen Fachkräfte bilden hierbei einen zentralen Schwerpunkt zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung sowie zur Erweiterung des Präventionsangebotes für von Gewalt betroffene Frauen. Auch in anderen europäischen Ländern gibt es ähnliche Programme (Bacchus 2007).

Die systematische Einführung und nachhaltige Verankerung dieser Interventionsprogramme in das Gesundheits- und Sozialsystem erfordert neben qualifiziertem Fachpersonal auch sachkundige Lehrkräfte, die Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen zu diesem Thema in der Aus-, Fort- und Weiterbildung initiieren, begleiten und evaluieren. Das Thema „Häusliche Gewalt in Partnerschaften“ ist ein relativ neues Fach in den Bildungseinrichtungen für Gesundheits- und Sozialberufe und in Europa bislang nicht bzw. nur sehr wenig in den Ausbildungscurricula verankert. In den meisten europäischen Ländern gibt es erst wenig Lehrkräfte, die für dieses Thema qualifiziert sind. Weiterhin liegen kaum Fortbildungsangebote sowie Lehrmaterialien zum Thema „Häusliche Gewalt in Partnerschaften“ vor.

## HEVI-Projekt 2008 – 2010

Mit dem europaweiten HEVI-Projekt (Social and Health Care Teachers against Violence) 2008-2010 soll diese Situation verändert werden. Gefördert wird das Projekt über das „Leonardo-da-Vinci“-Programm der Europäischen Kommission. Unter dem Dachprinzip „Lebenslanges Lernen“ für den Bereich berufliche Bildung will das Programm schwerpunktmäßig die Verknüpfung von Politik und Praxis auf dem Feld der beruflichen Bildung unterstützen, indem es eine breite Palette von Aktionen, insbesondere grenzüberschreitende Mobilitätsinitiativen, Kooperationsprojekte zur Entwicklung und Verbreitung von Innovation sowie thematische Netzwerke finanziell unterstützt ([http://www.lebenslanges-lernen.eu/leonardo\\_da\\_vinci\\_4.html](http://www.lebenslanges-lernen.eu/leonardo_da_vinci_4.html)). (COM 2007, 392 final.).

Die Europäische Kommission arbeitet eng mit den EU-Mitgliedsstaaten zusammen, um diese bei der Entwicklung und Modernisierung ihrer Unterrichts- und Ausbildungsprogramme zu unterstützen. Die Projektziele basieren auf der Kopenhagener Erklärung. Ziele des Kopenhagener Prozesses sind, dem Bildungsbedarf von Lehrer/innen und Trainer/innen Aufmerksamkeit zu widmen und die Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung zu fördern, wie zum Beispiel durch den pädagogischen Austausch auf lerntheoretischer und methodischer Ebene (*Kopenhagener Erklärung 2002*).

Das Kooperationsprojekt HEVI zwischen europäischen Bildungseinrichtungen startete im Herbst 2008 mit einer Laufzeit von zwei Jahren und ist federführend an der Universität von Helsinki angesiedelt (<http://www.palmenia.helsinki.fi/hevi/>). Das Projekt weist den Lehrtätigen in den Bildungseinrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens eine besondere Schlüsselposition und Verantwortung bei der Enttabuisierung von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen und somit der Gewaltprävention zu und stellt deren Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Ziel des Projektes ist es, bereits bestehende innovative Ansätze aus Unterrichtsprogrammen zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ in Finnland, Irland und Deutschland zusammen zu führen und ein Curriculum für die Fortbildung von Lehrtätigen zu diesem Thema zu erstellen. Ergänzt wird das Curriculum durch ein Handbuch mit thematisch relevanten Hintergrundinformationen. Lehrende sollen mit Hilfe dieser Materialien qualifiziert werden, um nachfolgend Personen, die sich in einer Ausbildung befinden, Studierende, Fachpersonal, das bereits in den Arbeitsmarkt eingebunden ist sowie Personal von beruflichen Bildungseinrichtungen und privaten und öffentlichen Organisationen zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ zu schulen.

Die HEVI-Kooperationspartner kommen aus sieben europäischen Ländern: Finnland, Irland, Deutschland, Estland, Lettland, Rumänien und Bulgarien. Die Projektteilnehmer/innen sind Lehrende aus Ausbildungsinstitutionen für Sozial- und Gesundheitsberufe, Pflegeschulen, Fachhochschulen und Universitäten, deren pädagogisch-didaktische Kenntnisse und Erfahrungen in die Entwicklung des Curriculums eingeflossen sind. Aus den Ländern Estland, Lettland, Rumänien und Bulgarien nehmen außerdem Regierungsvertreter/innen teil, um eine Verbreitung und Übernahme der Projektergebnisse zu unterstützen. Koordiniert wird das HEVI-Projekt von der Universität Palmenia in Helsinki, Finnland.

## Übersicht über die Projektbeteiligten

### **Finnland:**

- Koordinator Palmenia Centre for Continuing Education, Universität Helsinki
- Lappland Vocational College, Department of Health and Welfare
- Vaasa University of Applied Sciences
- Savo Vocational College, Social and Health

### **Irland:**

- School of Applied Social Science, University College Dublin

### **Deutschland:**

- S.I.G.N.A.L. Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V., Berlin
- Charité Universitätsmedizin Berlin, Gesundheitsakademie

### **Estland:**

- Tallinn Health College
- Tartu School of Health Care
- The Ministry of Social Affairs, Gender Equality Department

### **Lettland:**

- Medical Professional Education Centre of Ministry of Health of the Republic of Latvia

### **Rumänien:**

- Fundeni Nursing Post High School, Bukarest
- Ministry of Public Health, Department of Politics, Strategies & Management of Quality in Health
- National Agency for Family Protection (NAFP)

### **Bulgarien:**

- Medical University- Sofia, Faculty of Public Health



Zur Erstellung des Curriculums wurde in der ersten Phase des HEVI-Projekts eine Umfrage unter 104 Lehrenden akademischer Bildungseinrichtungen in den sieben europäischen Projekt-Partnerländern durchgeführt. Ziel war es festzustellen, in welchem Maße Fortbildungen für Lehrtätige erforderlich sind. Die Ergebnisse dieser Umfrage bestätigten die fehlende Beachtung dieser Problematik in vielen Ausbildungscurricula sowie den Bedarf an Fortbildungsveranstaltungen für Lehrende zu diesem Thema. Bei 47 Prozent der Befragten von Gesundheits- und Krankenpflegeschulen war diese Thematik nicht ins Curriculum aufgenommen, während dies nur 25 Prozent der Befragten an Sozialfachhochschulen berichteten. Insgesamt scheint bei Lehrtätigen im Sozialwesen der Bedarf etwas größer zu sein, da 67 Prozent der Befragten stark zustimmten, dass dies ein wichtiges Thema für ein Ausbildungscurriculum sei, wohingegen nur 59 Prozent der Befragten aus dem Pflegebereich derselben Meinung waren.

Nur 13 Prozent der Befragten insgesamt fühlten sich ausreichend vorbereitet, um das Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ zu unterrichten. 30 Prozent hingegen fühlten sich in keiner Weise vorbereitet. Als wichtige Begleitmaterialien erachteten die Befragten ein Curriculum (79 Prozent), audiovisuelle Materialien/Filme (78 Prozent), Handouts (73 Prozent), Handbuch mit Hintergrundinformationen (72 Prozent), Fachliteratur (71 Prozent), Leitlinien (67 Prozent) und Handlungsempfehlungen (62 Prozent). Die gewählten Lehrmethoden waren (in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit) Filme, Problemorientiertes Lernen, Unterrichtsmethoden, Fallbeispiele, Gruppenarbeit und Rollenspiel. 67 Prozent der Befragten waren an Fortbildungsmöglichkeiten interessiert, die zwischen einem halb- bis dreitägigen Kurs variierten. Während Lehrende aus Rumänien und Bulgarien einen dreitägigen Vorbereitungskurs bevorzugten, wünschten sich die irischen und deutschen Befragten einen Halbtags- bzw. Tageskurs. Diese Ergebnisse sind in die Projektziele und -grundsätze mit eingeflossen und waren für Form und Inhalte des Curriculums mitbestimmend.

Das englischsprachige Curriculum bezieht sich mit dem Begriff „Intimate Partner Violence“ auf die Bezeichnung von Gewalt in Beziehungen, wie sie von der WHO im „Weltbericht zu Gewalt“ (WHO 2002) als Gewalttypologie beschrieben ist (vgl. auch *HEVI Teachers Handbook*).

Die WHO bezeichnet Gewalt in intimen Partnerschaften als Verletzung der Menschenrechte, das heißt als Straftat und definiert diese Form von Gewalt folgendermaßen:

»Gewalt in Partnerschaften bezieht sich auf jegliches Verhalten in einer intimen Beziehung, das körperlichen, psychologischen oder sexuellen Schaden in der Beziehung verursacht. Als solches Verhalten gelten:

- *Akte körperlicher Aggression, wie ohrfeigen, schlagen, treten und prügeln.*
- *Psychische Gewalt, wie einschüchtern, ständiges Herabsetzen und Demütigen.*
- *Erzwungener Geschlechtsverkehr und andere Formen sexueller Nötigung.*
- *Unterschiedliche Formen von Kontrollverhalten, wie eine Person von ihrer Familie und Freunden zu isolieren, ihre Schritte zu überwachen und ihren Zugang zu Informationen oder Unterstützung einzuschränken“.* (*Weltgesundheitsorganisation, 2002*)

In Deutschland hat sich seit den 90er Jahren der Begriff „Häusliche Gewalt“ als konsensfähiger Begriff in der interinstitutionellen Kooperation durchgesetzt:

„Häusliche Gewalt bezeichnet (unabhängig vom Tatort / auch ohne gemeinsamen Wohnsitz) Gewaltstraftaten zwischen Erwachsenen in einer partnerschaftlichen Beziehung, die derzeit besteht, die sich in Auflösung befindet oder die aufgelöst ist oder die in einem Angehörigenverhältnis zueinander stehen“ (*Leopold/Kavemann et al. 2002*).

Häusliche Gewalt umfasst alle Formen der physischen, sexuellen, psychischen und sozialen Gewalt zwischen erwachsenen Menschen, die in nahen Beziehungen zueinander stehen oder standen.

Das vorliegende Curriculum orientiert sich an der in Deutschland konsensfähigen Begrifflichkeit „Häusliche Gewalt“. Da wir uns jedoch ausschließlich auf Gewalt in intimen Partnerschaften beziehen, sprechen wir von „Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen“. Dabei ist berücksichtigt, dass Gewalt in heterosexuellen und gleichgeschlechtlichen Beziehungen auftreten kann und es weibliche und männliche Gewaltbetroffene gibt. In den Curriculuminhalten geht es nicht um die Thematik Kindesmisshandlung oder sexuellen Missbrauch von Kindern. Berücksichtigt wird aber die Überschneidung zwischen Gewalt in Paarbeziehungen und Kindesmisshandlung bzw. die Folgen häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen für Kinder und Jugendliche.

## Einführung in das Curriculum

### Pädagogische und methodische Ansätze – Didaktischer Kommentar

Das vorliegende Curriculum soll als Grundlage für die Gestaltung von Fortbildungsseminaren für Lehrtätige dienen, die sich für das Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ interessieren, ein besonderes Engagement für Interventions- und Präventionsmöglichkeiten im Gesundheitsbereich zeigen und später selbst einmal Lernenden aus den Bereichen Pflege und Sozialarbeit das Thema Gewalt in Paarbeziehungen nahe bringen möchten. Daher sollte die Fortbildung so gestaltet sein, dass die Lehrtätigen (als zunächst selbst Lernende) die Inhalte mit denselben Methoden erarbeiten, die auch bei ihren späteren Auszubildenden und Studierenden genutzt werden. Ein Grundlagenmodul A sowie Reflexionssequenzen auf der Metaebene nach jeder der modularisierten inhaltlichen Lernsequenzen helfen, ihre Rolle als Lehrtätige zu reflektieren. Selbstverständlich können die so fortgebildeten Lehrtätigen das Curriculum mit beiliegendem Handbuch für Lehrende später für ihre eigenen Unterrichte nutzen.

Die Auswahl der Inhalte zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ für das Curriculum erfolgte durch Experten/innen aus allen beteiligten HEVI-Projekt-Partnerländern. Dabei stellte sich heraus, dass es trotz regionaler Unterschiede in Prävalenz und Inzidenz deutliche Parallelen bei der Dynamik, den Folgen und Reaktionen bezüglich häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen gibt. Diese inhaltlichen Gemeinsamkeiten wurden auf ihre Relevanz für das Curriculum für die Lehrerfortbildung sowie generell für die Aus- und Fort- und Weiterbildung von Sozialarbeiter/inne/n und Pflegenden geprüft.

### Pädagogische und methodische Ansätze

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfolgte innerhalb des Curriculums durch gemeinsame Festlegung der Lernziele. Dabei wurden sowohl unterschiedliche Zielebenen wie „kennen – verstehen – anwenden usw.“ berücksichtigt, als auch eine Aufteilung der Ziele anhand der in mehreren europäischen Ländern üblichen Kompetenzdimensionen.

*Die Implikationen des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR-Deskriptoren) für tertiäre Bildung und Hochschulbildung (EHR – Deskriptoren) basieren beide im Wesentlichen auf der Beschreibung von Lernergebnissen (EQR, S. 11). Die Förderung von Schlüsselkompetenzen (EQF) unterstützt die Lernenden in ihren Bemühungen um Lebensbegleitendes Lernen. Die Schlüsselkompetenzen sind ein zentraler Aspekt der gemeinsamen Grundsätze und Verfahren der Zusammenarbeit (EQR S.14). (vgl. EU 2007) **siehe hierzu umseitige Tabelle 1: Kompetenzbereiche***

Dem vorliegenden Curriculum liegen mehrere didaktisch-methodische Ansätze zugrunde. Zunächst ist der Aufbau, wie aus den Zielformulierungen ersichtlich, am pädagogischen Ansatz der Kompetenzförderung orientiert, welcher in Zusammenhang mit einem konstruktivistischen Lernverständnis gebracht wird. Dieses besagt, dass der Wissenserwerb im Lernenden selbst stattfindet. Er kann somit auch nicht vermittelt, sondern nur gefördert werden. Beim Lernprozess geht es daher vorwiegend darum, Bedingungen zu schaffen, die konstruktive Lernprozesse unterstützen und somit die selbständige Wissenserschließung und -aneignung ermöglichen (Siebert 2003). Auch in berufspädagogischen Kompetenzdebatten stellt sich der Subjektbezug als zentral heraus, wie beispielsweise die Definition von Gillen (2007, S.8) in Anlehnung an Dehnbostel (2001) zeigt:

*„Kompetenz ist eine Kategorie des Individuums, sie kann nur vom Subjekt selbst entwickelt werden und umfasst Fertigkeiten, Kenntnisse, Qualifikationen sowie Werte. Ihre Entwicklung vollzieht sich in der gesamten Lebenszeit. Kompetenz ist im Sinne eines Handlungspotenzials zu verstehen und an das Subjekt, an seine Befähigung und an seine Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Handeln gebunden.“*

Das erfordert ein Umdenken im methodischen Lehrerhandeln. Neben klassisch kognitiv ausgerichteten Methoden wie dem Lehrervortrag sollten auch erfahrungs- und subjektorientierte Methoden berücksichtigt werden wie zum Beispiel Szenisches Spiel und Problemorientiertem Lernen (POL).

## Kompetenzbereiche Tabelle 1.

### Fachkompetenz

Unter Fachkompetenz wird verstanden, über das erforderliche fachspezifische Wissen für den jeweiligen beruflichen Kontext zu verfügen, immer auf dem aktuellsten Forschungsstand zu sein und dadurch höchste Qualität und Wirksamkeit zu erzielen.

### Sozial-kommunikative Kompetenz

Diese Kompetenz beinhaltet gegenseitige Achtung/Respekt in Bezug auf Patient/innen, Klient/inn/en, Kolleg/inn/en sowie andere Menschen. Sie drückt sich aus durch die Fähigkeit, auf Meinungsverschiedenheiten und Konfliktsituationen mit Ruhe und Selbstkritik zu reagieren, und das Vermögen, Einigkeit oder Kompromisse herzustellen. Die Fähigkeit zuhören und Mitgefühl zeigen zu können ist der entscheidende Aspekt beim Üben dieser Kompetenz.

### Methodische Kompetenz

Diese Kompetenz bedeutet, in allen Situationen schnelle und zutreffende Einschätzungen zu treffen und damit die Fähigkeit zu richtigen und angemessenen Beurteilungen unter Beweis zu stellen. Zudem umfasst sie die Fähigkeit zu systematischem Denken wozu auch gehört, über breitere Netzwerke und Verhältnisse im Bilde zu sein. Sie beinhaltet die Fähigkeit, schnelle und angemessene Entscheidungen zu treffen und zur Problemlösung beizutragen. Dazu gehört das angemessene Einsetzen von Wissen und beruflichen Kompetenzen.

### Personale Kompetenz

Sie umfasst die Fähigkeit, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Es bedeutet die Fähigkeit und Bereitschaft, über das eigene Handeln nachzudenken und bei Bedarf eine moralische Haltung einzunehmen. Dazu gehört auch, in der Lage zu sein für sich selbst Sorge zu tragen und mit Stress fertig zu werden, um die beruflichen Anforderungen zu erfüllen. Personale Kompetenz beinhaltet zudem die Fähigkeit, neue Ideen und Initiativen zu entwickeln und sich eine Offenheit gegenüber neuen Situationen und Erfahrungen zu bewahren.

*(Oelke, Menk 2005:19f)*

Einen weiteren didaktisch-methodischen Grundsatz im vorliegenden Curriculum stellt die Handlungsorientierung dar. Zentral ist hier die Förderung der Handlungskompetenz, die verstanden werden kann als

*„...die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.“  
(KMK 2007, S. 10)*

Ein handlungsorientiert gestalteter Unterricht bezieht sich auf bedeutsame berufliche Situationen; konkret heißt das im vorliegenden Curriculum, dass die Handlungen möglichst selbst ausgeführt bzw. gedanklich nachvollzogen werden; sie müssen von den Lernenden möglichst selbständig geplant, durchgeführt, überprüft und bewertet werden; die Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der Gewalt-Problematik fördern; sie müssen in die Erfahrungen der Lernenden integriert und reflektiert werden und sie sollen auch soziale Prozesse einbeziehen (KMK 2007). Methodisch stehen Methoden wie Mind-Map, Arbeit in Gruppen, Rollenspiele und multiprofessionelle Fall-Konferenzen im Vordergrund.

Der Tabuisierung des Themas „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ und den möglichen eigenen Erfahrungen der Lehrenden und Lernenden mit dieser Problematik kann mit dem didaktisch-methodischen Ansatz der Erfahrungsorientierung begegnet werden. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Förderung sozialer und personaler Kompetenzen, die im Umgang mit Gewalt Betroffenen besonders zum Tragen kommen. Die Erfahrungen der Lernenden und ihre Erlebnisse werden „...zum Ausgangspunkt inhaltsbezogener



Unterrichtsprozesse...“ (Scheller 2002, S. 9). Methodisch liegt hier der Fokus auf dem Szenischen Lernen. Mit Mitteln des Szenischen Spiels werden die Lernenden angeregt, sich Erwartungen oder Abwehrmechanismen bewusst zu machen und eigene Verhaltensweisen und ihre Wirkung auf andere zu reflektieren und daraufhin ggf. zu verändern (Oelke, Scheller, Ruwe 2000).

Der Methodenteil erhebt weder den Anspruch, nur besonders ausgefallene Methoden und Sozialformen vorzustellen, noch die methodischen Möglichkeiten vollständig auszuschöpfen. Es wurden vor allem Methoden und Sozialformen ausgesucht, die helfen, Erkenntnisse, Haltungen sowie Einsichten in die Thematik zu erleichtern. Die erläuterten Methoden und Sozialformen sind überwiegend aus nationalen Aus-, Fort- und Weiterbildungskonzepten hervorgegangen und wurden in Trainings- und Unterrichtseinheiten ausprobiert sowie evaluiert.

Gefolgt wird hier dem Grundsatz des lebenslangen Lernens, der besagt, dass Lehrende wie Lernende ein großes Interesse haben, ihre Kompetenzen zu erweitern und zu optimieren. Das bedeutet konkret, dass die Lehrenden im Rahmen ihrer Fortbildung die Möglichkeit nutzen können, verschiedene Methoden kennen zu lernen, zu reflektieren und ggf. für ihre späteren eigenen Schulungen weiter zu entwickeln. In diesem Zusammenhang ist das Curriculum selbstverständlich auch offen für Methoden, die die Lehrtätigen aus ihrer zum Teil langjährigen Berufserfahrung als Lehrende kennen und schätzen gelernt haben.

Darüber hinaus bezieht sich das Curriculum auf vorliegende Fortbildungskonzepte und Materialien wie z.B. das EU Daphne Projekt ‚ProTrain‘: „Trainingsprogramm für Multi-professionelle und Fortbildung von Gesundheitsfachkräften zu häuslicher Gewalt“, (2007-2009), veröffentlicht unter <http://www.pro-train.uniosnabrueck.de> und das SIGNAL-Curriculum „Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung“ (Hellbernd 2005).

## Praktische Anwendung des Curriculums

### Inhaltlicher Aufbau

Aufgrund des zusammenhängenden Aufbaus des Curriculums wird empfohlen, die drei Teile des Curriculums als Ganzes zu lesen und zu verwenden.

Teil 1 umfasst das Modul A, welches ausschließlich die Ausbildung von Lehrenden im Fokus hat. Es soll Lehrtätige auf die Besonderheiten ihrer Lehrrolle im Rahmen des Themas „Häusliche Gewalt in Partnerschaften“ vorbereiten. Klar definierte Lernziele helfen, die Fortbildung von Lehrtätigen zu strukturieren. Mögliche Schwierigkeiten für Lehrtätige werden mittels verschiedener Methoden bearbeitet. Do’s und Don’ts geben wertvolle Hinweise zum Verhalten der Lehrtätigen im Unterricht und vorgeschlagene Reflexionsfragen können bei der Auswertung der vier inhaltlichen Module mit Blick auf die Rolle als Lehrtätige helfen. Es ist angedacht, dass nach jedem der vier inhaltlichen Module eine strukturierte Reflexion stattfindet. Das Modul A kann mit den vier inhaltlichen Modulen B, C, D und E kombiniert werden.

Im Teil 2 werden die vier „Inhaltsmodule“ (B, C, D und E) für die Fortbildung von Lehrenden beschrieben. Jedes dieser vier Module beginnt mit einer Vorstellung der Lernziele, die mit dem jeweiligen Modul angestrebt werden. Sie sind nach den verschiedenen Kompetenzbereichen geordnet. Zudem werden in den Modulen zugeordnet zu den Inhalten didaktisch sinnvolle Lehrmethoden und Unterrichtshilfen, z.B. Fallstudien, empfohlen, die je nach Schwerpunktsetzung und vorhandenem Zeitrahmen eingesetzt werden können. Zu jedem Modul gehören außerdem eine Liste internationaler und nationaler Websites sowie empfohlene Literaturlisten, die als aktuelle Quellen für wesentliche Statistiken sowie rechtliche, soziale und medizinische Entwicklungen genutzt werden können (siehe Anhang). Bei der Nutzung der Quellen ist auf nationale Besonderheiten, z.B. bei Rechtsvorschriften zu achten.

In der vorliegenden Übersetzung wurden deutschsprachige Literaturangaben ergänzt:

- Modul B „Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt in Partnerschaften“ diskutiert u.a. Häusliche Gewalt in Partnerschaften als Menschenrechtsverletzung, Definitionen, Prävalenz, Formen, Geschlechtsspezifika und Mythen.

- Modul C „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen verstehen“ beleuchtet die Dynamik von Gewalt in Paarbeziehungen, die Bedürfnisse von gewaltbetroffenen Frauen und spezifischen Gruppen sowie die Folgen für Kinder, die Reaktion von Frauen auf Gewalt, die Schwierigkeit beim Erkennen von Opfern und Tätern/innen sowie die Barrieren, gewalttätige Beziehungen zu verlassen.
- Modul D „Assessment, Intervention und Unterstützungsmöglichkeiten“ konzentriert sich auf Risikobewertung, Intervention, Sicherheitsplanung und Barrieren bei der Intervention.
- Modul E „Gesetzlicher Rahmen und multiprofessionelle Kooperation“ beschreibt den gesetzlichen Rahmen sowie die Bedeutung und Herausforderung multidisziplinärer Zusammenarbeit.

### **Module A „Ausbildung von Lehrenden“**

*soll Lehrtätige auf die Besonderheiten ihrer Lehrrolle im Rahmen des Themas „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ vorbereiten. Hier werden die Hauptthemen des Curriculums diskutiert und Richtlinien für die Gestaltung des Unterrichts angeboten.*

### **Module B „Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt in Paarbeziehungen“**

*diskutiert u.a. Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen als Menschenrechtsverletzung, Definitionen, Prävalenz, Formen, Geschlechtsspezifika und Mythen.*

### **Module C „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen verstehen“**

*beleuchtet die Dynamik von Gewalt in Paarbeziehungen, die Bedürfnisse von gewaltbetroffenen Frauen und spezifischen Gruppen sowie die Folgen für Kinder, die Reaktion von Frauen auf Gewalt, die Schwierigkeit beim Erkennen von Opfern und Tätern/innen sowie die Barrieren, gewalttätige Beziehungen zu verlassen.*

### **Module D „Assessment, Intervention und Unterstützungsmöglichkeiten“**

*konzentriert sich auf Risikobewertung, Intervention, Sicherheitsplanung und Barrieren bei der Intervention.*

### **Module E „Gesetzlicher Rahmen und multiprofessionelle Kooperation“**

*beschreibt den gesetzlichen Rahmen sowie die Bedeutung und Herausforderung multidisziplinärer Zusammenarbeit.*

Im Teil 3 des Curriculums werden die im Teil zwei empfohlenen Lehr- und Lernmethoden genau beschrieben. Angaben zu Zielen, Zeitrahmen und benötigten Materialien sowie Durchführungshinweise helfen bei der Planung der einzelnen Lernsequenzen.

### **Hinweise zur Gestaltung der Fortbildungsseminare für Lehrtätige im Gesundheits- und Sozialwesen**

Die einzelnen Module können als ein- oder mehrtägige Fortbildungs- oder Schulungsmaßnahmen angeboten werden. Zusammen decken die fünf Module alle grundlegenden Themen ab, die Lehrtätige benötigen, um Auszubildende und Studierende auf ihre berufliche Rolle im Kontext von Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen vorbereiten zu können. Grundlage und Beginn für jede Fortbildung für Lehrtätige ist das Modul A. Die Module B, C, D und E bauen inhaltlich aufeinander auf. Je nach Schwerpunktsetzung und zur Verfügung stehender Schulungszeit können die einzelnen Modulinhalt auch im Sinne eines Baukastensystems verschieden zusammengesetzt werden

# Erster Teil: CURRICULUM

## Modul A: „Gewalt in Paarbeziehungen“ erfolgreich unterrichten

In jedem Ausbildungs-/Fortbildungstraining wird es vermutlich Teilnehmende geben, die von dem Thema „Gewalt in Partnerbeziehungen“ betroffen sind. Teilnehmer/innen, die selbst in einer gewalttätigen Umgebung aufgewachsen sind, die eine/n gewalttätige/n Freund/in hatten oder immer noch haben, Stalkingopfer oder Teilnehmende, die mit Personen mit aktuellen Gewalterfahrungen befreundet sind. Es wird den Betroffenen möglicherweise nicht leicht fallen, an Übungen oder Diskussionen teilzunehmen.

### 1. Vorstellung der allgemeinen Lernziele für Lehrende

#### **Lernziele** für Lehrende

##### **Fachkompetenz**

Die Lehrenden ...

- sind sich der Professionalität bewusst, die im Unterricht von „Gewalt in Paarbeziehungen“ von Lehrtätigen gefordert wird,
- kennen die Fachinhalte zur Thematik,
- sind in der Lage, in den jeweiligen Einrichtungen den Theorie-/Praxistransfer zu initiieren, zu begleiten bzw. zu fördern.

##### **Sozial-Kommunikative Kompetenz**

Die Lehrenden ...

- sind sich ihrer eigenen Einstellungen und Erfahrungen zur Thematik bewusst und können diese vorurteilsfrei kommunizieren,
- stellen einen vertrauensvollen und angstfreien Raum durch Offenheit in der Interaktion/Kommunikation her,
- nehmen Barrieren/Vorurteile bei Teilnehmenden wahr und kommunizieren diese wertfrei,
- kommunizieren eine klare Haltung zum Thema,
- sind in der Lage, zu den Kompetenzen der Teilnehmer/innen ein konstruktives Feedback zu geben,
- kennen Grundlagen und Prinzipien der gewaltfreien und wertschätzenden Kommunikation.

##### **Methodische Kompetenz**

Die Lehrenden ...

- können verschiedene Unterrichts- und Lehrmethoden situativ an das Thema anpassen,
- sind in der Lage, mit den schwierigen Unterrichtssituationen umzugehen,
- können mit Betroffenen sensibel umgehen, erkennen deren Unterstützungsbedarf und kennen/vermitteln an weiterführende Unterstützungsangebote,
- sind in der Lage, Betroffene als Experten/innen konstruktiv in einzelne Unterrichtsinhalte mit einzubinden,
- können schwierige Situationen durch den geeigneten Methodeneinsatz bewältigen.

##### **Personale Kompetenz**

Die Lehrenden ...

- sind sich ihrer eigenen Haltungen/Ansichten zum Thema Gewalt bewusst und kennen deren Einflussmöglichkeiten auf die Qualität der Schulungen,
- können die Schulungen kritisch reflektieren,
- kennen ihre eigenen Grenzen im Umgang mit Betroffenen,
- haben eine professionelle Distanz zum Thema, um dieses mit Respekt zu begleiten.

Die Betroffenen wirken möglicherweise traurig, zurückgezogen oder vielleicht auch wütend in den Diskussionen. Deshalb ist es entscheidend, die Teilnehmer/innen zu Beginn der Fortbildung zu Gewalt in Paarbeziehungen auf solche Aspekte hinzuweisen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, mit ihnen unter vier Augen über eventuelle Sorgen/Anliegen zu sprechen sowie Adressen oder Telefonnummern von entsprechenden Unterstützungsangeboten und Beratungsstellen zur Verfügung zu stellen.

Die Dimension der Thematik zeigt, dass Retraumatisierungen bei den Betroffenen durch die Schulungsinhalte/-methoden ausgelöst werden können. Um diese besser aufzufangen und zu begleiten, wird dringend empfohlen, die Schulungen im Teamteaching durchzuführen.

Den Idealfall für die Schulungen bilden interdisziplinäre Teams aus dem (Frauen-)Unterstützungsbereich (Beratungsstellen, Frauenhaus u. a.) und den Lehrenden aus dem jeweiligen Fachbereich des Gesundheits- bzw. Sozialwesens.

## 2. Anregungen zur Einleitung der Thematik

Um Vertrauen unter den Teilnehmenden zu entwickeln, empfiehlt es sich, zum Auftakt des Trainingsmoduls (besonders bei einer Gruppe von unbekanntem Teilnehmer/innen) einen „Gruppenvertrag“ zwischen der/dem Lehrtätigen und den Teilnehmenden zu entwickeln.

Die/der Lehrende regt die Teilnehmer/innen an, die „Grundregeln“ für die Fortbildung schriftlich darzulegen. Die/der Lehrende nimmt die Vorschläge auf einem Flipchartbogen (Metaplanwand) auf, der für alle sichtbar während der Sitzung an der Wand hängt.

Genannte Regeln können/sollen sein:

- Respekt bzw. Bewusstsein darüber, dass diese Thematik für einige Teilnehmer/innen sehr belastend sein kann
- dass alle zu einem Klima des Vertrauens beitragen und sich gegenseitig diesen Raum zugestehen etc.

Es hat sich als hilfreich erwiesen, die Telefonnummer einer Hotline/Beratungsstelle ebenfalls auf dem Flipchartbogen zu notieren, an die sich Teilnehmer/innen bei Bedarf wenden können.

### 2.1. Rollenspiel

Folgendes Rollenspiel bietet sich für die Teilnehmenden zur Bewusstmachung der Dimension von potentiellen, schwierigen Situationen bzw. Problematiken an, die während der Schulung zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ auftreten können.

Verabreden Sie mit einem/r Teilnehmer/in, dass sie/er sich wie im unten beschriebenen Fall verhalten soll, wenn Sie beginnen, über die Barrieren zum Verlassen einer gewalttätigen Beziehung zu sprechen:

*Sie haben in der Schulung mit 20 Teilnehmer/innen gerade begonnen, über Gewalt zu sprechen und die Frage gestellt:*

*„Wieso ist es so schwierig, eine gewalttätige Beziehung zu verlassen?“*

*Plötzlich springt eine/r der Teilnehmer/innen auf und schreit Sie an:*

*„Ich hasse solche Frauen, die sind dumm! Ich habe noch nie verstanden, warum sie ihren gewalttätigen Partner nicht verlassen!“*

*Sie antworten sinngemäß:*

*„Na, das ist ja wohl keine sehr professionelle Reaktion...“*

*Der/die Darsteller/in verlässt laut und türknallend den Raum.*

Warten Sie einen Moment ab und beobachten Sie die Reaktion der anderen. Ihr/e Darsteller/in kehrt nach ein paar Minuten in den Unterrichtsraum zurück und Sie beide lächeln sich an. Jetzt begreifen alle, dass dies eine Rollenspielsituation gewesen ist. Sprechen Sie mit den an der Schulung teilnehmenden Lehrtätigen über ihre Reaktionen, die das Rollenspiel ausgelöst hat. Diese Methodik ist sehr interessant als Auftakt für das Training mit Lehrenden. Sie wird alle Beteiligten aufrütteln, vorbereiten auf mögliche Reaktionen im Unterricht und eine sehr sensible Atmosphäre schaffen.

## 2.2. Abstellblatt/Park Sheet

Im Laufe einer Schulung können eine ganze Reihe von Themen aufkommen, auf die während des aktuellen Schulungsinhaltes nicht sofort eingegangen werden kann.

Es empfiehlt sich, einen Flip-Chartbogen als „Abstellblatt/Park Sheet“ zu verwenden. Das erlaubt den Lehrenden, dort alle Anfragen oder Themen „abzustellen“, die vor Ende der Schulung noch einmal aufgegriffen werden sollten. Wichtig ist es, am Ende des Moduls zu überprüfen, ob wirklich alle Punkte auf dem „Abstellblatt/Park Sheet“ besprochen worden sind.

## 2.3 Gruppenarbeit: Empowerment der Lehrenden

Die an der Schulung teilnehmenden Lehrtätigen werden in Gruppen von 4-5 Personen aufgeteilt. Jede Gruppe wählt eine Protokollantin oder einen Protokollanten.

Die Gruppen erhalten die Aufgabe, über die unterschiedlichen Rollen von Lehrenden bei der Schulung zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ nachzudenken und diese auf Grundlage ihrer eigenen bisherigen Erfahrungen zu diskutieren. Die Gruppen haben etwa 20 Minuten lang Zeit.

Nach 20 Minuten versammeln sich die Gruppen wieder, um die Ergebnisse zusammenzutragen. Die Ergebnisse werden auf der Metaplanwand gesammelt und von der/dem Lehrtätigen und den „lernenden Lehrenden“ gemeinsam geordnet.

Über eine Punkteverteilung entsteht ein Rollenranking. Schlüsselrollen sind jene, die am häufigsten genannt worden sind.

Die am häufigsten genannten Rollen-Ergebnisse sind:

Experten/innen, Auskunftsperson, Vertreter/in des Opfers bzw. des Täters, Vorbild, was die Haltung gegenüber Opfern und Tätern/innen angeht, Meinungsmacher/in, Unterstützer/in, Mutmacher/in, Vermittler/in von Sicherheit in der Unterrichtssituation, Motivierende/r, Sozialkritiker/in u. a.

Nachdem das Rollenranking abgeschlossen ist, regt die/der Trainer/in die „lernenden Lehrenden“ an, über die ersten drei Schlüsselrollen nachzudenken und dazu die eigenen Erfahrungen, die eigenen Anforderungen und die dazu verfügbaren Ressourcen einzubeziehen:

- Welche Aspekte der einzelnen Rolle habe ich im Griff?
- In welcher Hinsicht fühle ich mich unsicher/verunsichert?
- Welche der Rollen ist/sind am engsten mit mir verbunden?

Diese Gruppenarbeitsübung unterstützt die „lernenden Lehrenden“ in ihrer Reflexion über ihre besondere Rolle bei der Thematik, welche Herausforderungen in den Schulungen auf sie zukommen können, welche Fähigkeiten sie sich aneignen sollten, wo ihre Ressourcen und beruflichen Stärken sind und auf welche Ressourcen sie in der Einrichtung zurückgreifen können.

## 3. Zusätzliche Komponenten zu den Modulen A - E

Die „lernenden Lehrenden“ erarbeiten ihr Wissen und ihre Kompetenzen in Bezug auf die Schulungen zu „Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen“ anhand derselben Module und den dazu gehörenden Inhalten und Methoden (s. Teil 3 des Curriculums), die auch für die zukünftigen Schulungen genutzt werden können.

Das heißt für die „lernenden Lehrenden“, dass sie (mit Ausnahme von Modul A) nach den gleichen Modulinhalten (s. Module B - E) wie ihre zukünftigen Kursteilnehmer/innen oder Studierenden geschult werden.

Die Lehrtätigen können aussuchen, welche Modulinhalte und Methoden in der Schulung für die Lehrenden angewendet werden sollen, wobei der zeitliche Rahmen, die Lernbedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden ausschlaggebend sein sollten.





## 4. Reflexionsfragen

Im Anschluss an jedes Modul helfen Reflexionsfragen den Lehrenden dabei, die modularisierten Lernsequenzen auf der Metaebene zu reflektieren. Im Folgenden sind eine Reihe möglicher Reflexionsfragen zu den vier Kompetenzen aufgelistet, die nach eigenem Ermessen der Lehrenden eingesetzt werden können.

### Fachliche Kompetenz

- *Wurden Inhalte verständlich und motivierend vermittelt?*
- *Ist es gelungen Meinungen und Haltungen zum Thema zu fördern?*
- *Wo besteht mehr Informations- bzw. Klärungsbedarf?*
- *Wurde das Training unter geschlechtsspezifischen Aspekten begleitet und moderiert?*
- *Sind die unterschiedlichen Lerntypen berücksichtigt worden?*
- *Waren die zeitlichen/organisatorischen Freiräume für den Erwerb der unterschiedlichen Kompetenzen ausreichend?*

### Soziale und kommunikative Kompetenzen

- *Ist die Lernsituation interaktiv und dynamisch gestaltet worden?*
- *Sind die wesentlichen Aspekte des Themas durch Moderation und Visualisierung gefestigt worden?*
- *Sind vorhandene Ressourcen so aktiviert und einbezogen worden, dass sie weiterentwickelt wurden?*
- *Fand ein konstruktiver Umgang mit Konflikten statt?*
- *Wie war der Umgang mit schwierigen Situationen (z. B. mit Verdrängung/Aggression)?*
- *Gab es ausreichend Raum und Offenheit, um Gefühle zuzulassen?*
- *Sind Teilnehmer/innen, die die Inhalte als schmerzvoll und schwierig erlebt haben, ausreichend begleitet und aufgefangen worden?*

### Methodische Kompetenzen

- *Waren die Übungen/Arbeitsaufträge klar und verständlich gestellt?*
- *Waren die angewandten Methoden zielführend und eindeutig?*
- *Ist es gelungen, Verständnis und Empathie zu fördern?*
- *Sind Handlungsmöglichkeiten reflektiert und (weiter)entwickelt worden?*

### Personale Kompetenzen

- *Ist es gelungen, unparteiisch und objektiv zu bleiben?*
- *Verfügte der/die Lehrende über die Fähigkeit, sich selbst (kritisch) zu beobachten und in sich hinein zu horchen?*
- *Ist es gelungen, auch bei kritischen Bemerkungen professionell und konstruktiv zu bleiben?*
- *Anhand welcher Kenntnisse wurde das Training evaluiert?*

## 5. Empfehlungen für Lehrende

### Do's

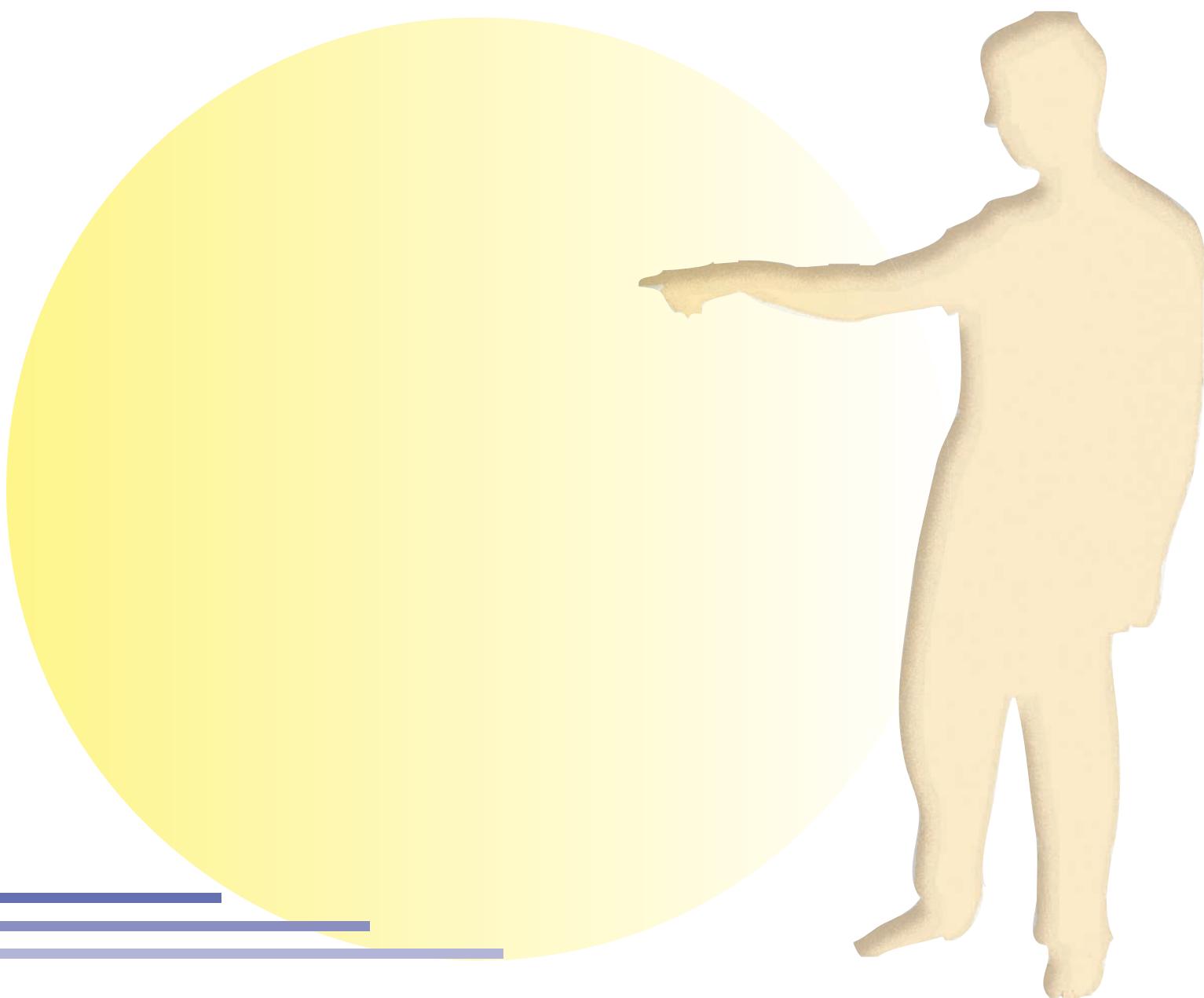
- *so oft wie möglich Teamteaching praktizieren,*
- *theoretischen Input und interaktive Übungen ausgewogen einsetzen sowie genügend Zeit für Austausch und Diskussion einräumen,*
- *mit Respekt über Opfer und Täter sprechen,*
- *offene Fragen (wie, warum, u. a.) stellen, wenn ein/e Student/in wütend auf ein Diskussionsthema reagiert,*
- *Fragen stellen, um zu verstehen, was zu einem wütenden Ausbruch oder Kommentar geführt hat,*
- *auf jeden Eingriff verständnisvoll reagieren und den/die Sprecher/in fragen, ob er/sie lieber später unter vier Augen das Thema besprechen möchte,*
- *jedem/r Teilnehmer/in eine zufällige „Seminarpartner/in“ als unterstützende Person zuweisen, mit der sie/er belastende Inhalte besprechen kann,*

- *Flyer und Broschüren verteilen mit den Telefonnummern/Adressen von entsprechenden Hilfsangeboten und Beratungsstellen, an die sich Studierende im Bedarfsfall wenden können,*
- *mit Betroffenen unter vier Augen sprechen und Angebote zur Beteiligung bzw. Nicht-Beteiligung an bestimmten Schulungsinhalten vereinbaren.*

**Don't.**

- *jede Form von rassistischem, sexistischem oder homophobem Sprachgebrauch vermeiden und diesen auch den Teilnehmer/innen nicht gestatten,*
- *keine stereotypen Beispiele in Bezug auf ethnische Minderheiten oder Menschen mit Behinderung verwenden,*
- *nicht aggressiv auf wütende Interventionen reagieren,*
- *dieses Thema nicht unterrichten, wenn die Thematik zu nah ist und mit zuviel Emotionen verbunden ist.*

Die kollegiale Beratung (peer supervision) von Lehrtätigen zur „Nachbesprechung“ im Anschluss an die Schulungen einer so anspruchsvollen Thematik bietet eine wirksame Möglichkeit sicherzugehen, dass die eigenen Gefühle sich nicht auf das im Unterricht besprochene Thema auswirken. Die Lehrenden müssen Abstand und ein Gefühl persönlicher Distanz zu diesem Thema entwickeln, wenn sie die Problematik mit Respekt behandeln wollen.



# Zweiter Teil: MODULE

## Modul B: Hintergrundinformationen zu Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen

### **Lernziele** für Lernende

#### **Fachkompetenz**

Die Lernenden ...

- verstehen, dass häusliche Gewalt in Paarbeziehungen eine Menschenrechtsverletzung und keine Privatangelegenheit ist,
- kennen die Prävalenz und Inzidenz von Gewalt in Paarbeziehungen,
- verfügen über Gender-Bewusstsein,
- kennen die unterschiedlichen Definitionen von häuslicher Gewalt,
- wissen, dass Gewalt in Paarbeziehungen in allen Gesellschaftsschichten, Ethnien, Religionen etc. vorkommt,
- sind fähig die Mythen über häusliche Gewalt zu hinterfragen,
- kennen die gesundheitlichen und sozialen Risiken und Folgen von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen und erfassen die Bedeutung des Themas für die Gesundheitsvorsorge.

#### **Sozial-Kommunikative Kompetenz**

Die Lernenden ...

- sind bereit, in Lerngruppen über Gewalt in Paarbeziehungen zu sprechen und damit einen Beitrag zur Enttabuisierung von Beziehungsgewalt zu leisten,
- verlieren die Scheu gegenüber Betroffenen von Beziehungsgewalt und häuslicher Gewalt.

#### **Methodische Kompetenz**

Die Lernenden ...

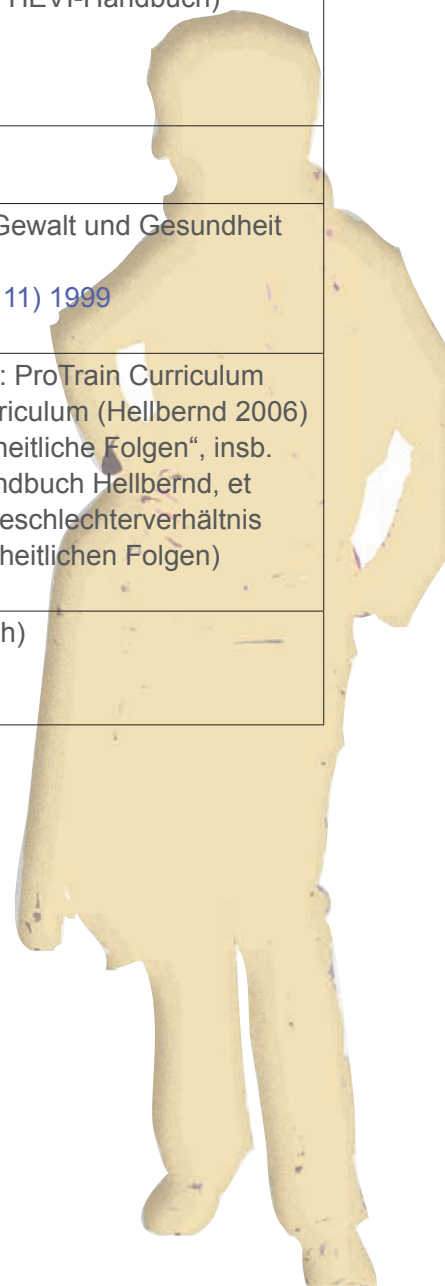
- erkennen häusliche Gewalt in Paarbeziehungen als Handlungsbereich für das Gesundheits- und Sozialsystem,
- erkennen die Bereitschaft zur Fürsorge für Betroffene von häuslicher Gewalt als wichtigen Bestandteil ihrer beruflichen Tätigkeit an.

#### **Personale Kompetenz**

Die Lernenden ...

- reflektieren eigene Erfahrungen mit Beziehungsgewalt,
- überprüfen die eigene Haltung gegenüber häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen
- hinterfragen eigene Vorurteile/Mythen,
- sind sensibilisiert für Betroffene und deren Lebenssituation.

Themen	Empfohlene Methoden
<b>Menschenrechtsverletzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input aus Literatur- und Forschung (Siehe Literaturverzeichnis im Anhang)</li> <li>• staatliche Gesetzgebung im Bezug auf Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen</li> <li>• Methode Nr. 2 „Kletterpartie“ und/oder „Zeppelinübung“ aus dem Pro-Train-Programm <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/</a></li> </ul>
<b>Begriffserklärung von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen</b>  <b>Prävalenz</b>  <b>Formen von Gewalt in Paarbeziehungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Literatur- und Forschungsinput internationale Daten (siehe Literaturverzeichnis im Anhang)</li> <li>• Methode Nr. 3 (Brainstorming)</li> <li>• Methode Nr. 4 (Assoziationskette)</li> <li>• Methode Nr. 5 (Szenisches Spiel)</li> <li>• Methode Nr. 6 (Vier-Ecken-Übung)</li> <li>• Methode Nr. 7 (a) (Audiovisuell)</li> <li>• (Methode Nr. 3 kann auf dieses Thema zugeschnitten werden) (Siehe auch Literatur und HEVI-Handbuch)</li> </ul>
<b>Geschlechterunterschied</b>  <b>Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input (Siehe auch Literaturverzeichnis und HEVI-Handbuch)</li> </ul>
<b>Mythen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 8 (Richtig oder Falsch)</li> </ul>
<b>Multifaktorielles Modell für Gewalt in Paarbeziehungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input: (Siehe S. 13-14, Weltbericht. Gewalt und Gesundheit (2002) und Heise (1998)) <a href="http://www.genderhealth.org">www.genderhealth.org</a> (Series L No. 11) 1999</li> </ul>
<b>Gesundheitliche und soziale Folgen/Risiken von häuslicher Gewalt</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 3 (Brainstorming); Input: ProTrain Curriculum (Modul 1, Gesundheit); SIGNAL Curriculum (Hellbernd 2006)</li> <li>• vgl. auch Literaturangaben „Gesundheitliche Folgen“, insb. WHO Weltbericht 2002, SIGNAL Handbuch Hellbernd, et al. 2004, GiG-net 2008: Gewalt im Geschlechterverhältnis (zu Risiken und sozialen wie gesundheitlichen Folgen)</li> </ul>
<b>Reflexionspraxis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Siehe Methode Nr.1(a) (Lerntagebuch) oder 1(e) (Dialogisches Schreiben)</li> </ul>



# Modul C: Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen verstehen

## Lernziele für Lernende

### Fachkompetenz

Die Lernenden ...

- verstehen die Dynamik in gewalttätigen Paarbeziehungen,
- wissen um die Gründe, um in einer gewalttätigen Beziehung zu bleiben,
- wissen, dass Trennung aus einer gewalttätigen Beziehung ein Prozess ist,
- kennen den Bedarf von Betroffenen in spezifischen Lebenssituationen,
- kennen die Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf die Entwicklung von Kindern,
- verstehen die Gleichzeitigkeit von Gewalt in Paarbeziehungen und Kindesmisshandlung,
- sind in der Lage, Anzeichen und Symptome von Beziehungsgewalt zu erkennen und kennen Risikofaktoren,
- erkennen Motive und Strategien von gewalttätigen Personen in Paarbeziehungen.

### Sozial-Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden ...

- sind bereit über die situationsspezifische Dynamik von Betroffenen von Gewalt in Paarbeziehungen in unterschiedlichen Lebenslagen zu diskutieren,
- leisten damit einen Beitrag zur Enttabuisierung von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen,
- berücksichtigen beim Kontakt den individuellen Kontext der Betroffenen von Beziehungsgewalt in Bezug auf unterschiedliche Herkunft und Sozialisation.

### Methodische Kompetenz

Die Lernenden ...

- distanzieren sich von Stereotypen zugunsten einer mehrdimensionalen Betrachtungsweise von Gewalt in Paarbeziehungen.

### Personale Kompetenz

Die Lernenden ...

- respektieren die Betroffenen als verantwortliche und autonome Person mit eigener Lebenserfahrung,
- erkennen Situationen von Gewalt in Paarbeziehungen, sind offen und respektieren die Entscheidung der Betroffenen.





Themen	Empfohlene Methoden
<b>Dynamik und Muster von Gewalt</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input: Dynamik und Muster: Literaturverzeichnis / Macht- und Kontrolldynamik</li> <li>• Methode Nr. 9 (Das Rad der Gewalt)</li> </ul>
<b>Barrieren einen gewalttätigen Partner zu verlassen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadien der Veränderung und/oder Liz Kelly's Kriseninterventionsmodell (HEVI-Handbuch und Literaturverzeichnis)</li> <li>• WAVE-Übung unter: <a href="http://www.wave-network.org/">www.wave-network.org/</a></li> <li>• Brainstorming zu den Barrieren, die Frauen davon abhalten, sich zu trennen. (Methode Nr. 3 kann für dieses Thema verwendet werden)</li> <li>• Die Angaben im Handbuch, auf den Websites und im Literaturverzeichnis können dazu benutzt werden, verschiedene Barrieren zu sammeln</li> </ul>
<b>Gewalt während der Schwangerschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input: Siehe Literaturverzeichnis</li> <li>• Siehe auch Leitfaden (Perttu/Kaselitz, 2006)</li> </ul>
<b>Auswirkungen auf Kinder</b> - Gleichzeitigkeit von häuslicher Gewalt und Kindesmisshandlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 10 (Audiovisuell)</li> <li>• Input: Literaturverzeichnis und HEVI-Handbuch</li> </ul>
<b>Strategien und Reaktionen von Frauen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 7 (b) (Audiovisuell)</li> <li>• Input: Literaturverzeichnis</li> </ul>
<b>Unterstützungsbedarf von gewaltbetroffenen Frauen</b> <b>Soziokulturelle Vielfalt Bedürfnisse spezifischer Gruppen</b> - Migrantinnen - Menschen ohne Papiere - Ältere Menschen - Menschen mit Behinderung - Menschen mit Alkohol- oder Drogenproblemen - Menschen mit psych. Problemen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 11 (b) (Problembasiertes Lernen)</li> <li>• Method No. 12 (Lern-café)</li> <li>• Pro-Train Modul 2 Multiprofessionelle Fortbildung: Häusliche Gewalt – Dynamik von Gewaltbeziehungen, spezifische Bedürfnisse von Frauen und soziokulturelle Vielfalt  <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/</a></li> </ul>
<b>Verhaltensmuster von Tätern</b> - Motive und Strategien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 13 (Rollenspiel)</li> <li>• Übung: Opfer und Täter erkennen</li> <li>• Pro-Train Modul 2 Multiprofessionelle Fortbildung: Häusliche Gewalt – Dynamik von Gewaltbeziehungen, spezifische Bedürfnisse v. Frauen u. soziokulturelle Vielfalt  <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/</a></li> </ul>
<b>Reflexionspraxis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 1(b) (Lerntagebuch) or Nr. 1(e) (Dialogisches Schreiben)</li> </ul>

# Modul D: Erkennung – Intervention – Unterstützung

## Lernziele für Lernende

### Fachkompetenz

Die Lernenden ...

- kennen die Indikatoren/Warnsignale für häusliche Gewalt in Paarbeziehungen,
- kennen Screeningtools/Assessmenttools für Betroffene von häuslicher Gewalt,
- kennen angemessene Interventionsschritte/Strategien,
- kennen den Sicherheitsplan,
- kennen die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote für Betroffene und für ihre Kinder,
- kennen Anforderungen an die rechtssichere Dokumentation und Bedeutung einer umfassenden Dokumentation für Gewaltbetroffene.

### Sozial-Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden ...

- können ihre Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Gesprächsführung und im Beratungsprozess umsetzen,
- sind in der Lage, unterschiedliche Bedürfnisse Betroffener mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund zu berücksichtigen,
- sind in der Lage, mit Gewaltbetroffenen über ihre Gewalterfahrung/ihr Schutzbedürfnis und Ressourcen zu sprechen.

### Methodische Kompetenz

Die Lernenden ...

- können Betroffene erkennen und über geeignete Fragetechniken deren Situation erfassen und einschätzen,
- können Interventionsschritte planen und durchführen,
- sind in der Lage, Notfallsituationen zu erkennen und mit Schutz/Sicherheitsplan zu begegnen,
- können die Dokumentation sorgfältig durchführen.

### Personale Kompetenz

Die Lernenden ...

- verstehen, warum die Frage nach Gewalterfahrung in die Anamnese zu integrieren ist,
- achten beim Umgang mit Betroffenen von häuslicher Gewalt und Tätern/Täterinnen auf ihre eigene Sicherheit,
- sind in der Lage, die notwendige Distanz zu Betroffenen und Tätern zu wahren und auf die eigene Sicherheit und Selbstfürsorge achten.

Themen	Empfohlene Methoden
<b>Opfer von häuslicher Gewalt erkennen</b>  <b>Einschätzung häuslicher Gewalt:</b> - Fragen im Gesundheitsbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 14 (Brainstorming)</li> <li>• Methode Nr. 15 (Gruppenarbeit)</li>   <li>• Methode Nr. 16 (Rollenspiel und Simulationspatient/in)</li> </ul>
<b>Screening/Routinebefragung</b> - Interkulturelle Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Perttu/Kaselitz: 'The nature and value of Screening tools in the Medical/Nursing setting'</li> <li>• ProTrain Module 2 für Gesundheitsfachkräfte: 'Häusliche Gewalt und adäquate Versorgung - Interventions- und Präventionsmöglichkeiten'</li> <li>• <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/uploads/TrainingProgram/Module-2and3-HC_color_Haeusliche-Gewalt-und-adaquate-Versorgung-in-Gesundheitseinrichtungen.pdf">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/uploads/TrainingProgram/Module-2and3-HC_color_Haeusliche-Gewalt-und-adaquate-Versorgung-in-Gesundheitseinrichtungen.pdf</a></li> </ul>
<b>Rechtliche Aspekte / Verletzungen dokumentieren</b> - Aufzeichnungen machen und - Sicherstellen, dass Maßnahmen eingehalten werden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 17 (Verletzungen photographieren)</li> <li>• Input: Verletzungsmuster und Verletzungslokalisierung.</li> <li>• Handbuch für Kopien der Körperschemata; Perttu/Kaselitz "The nature and value of Screening tools in the Medical/Nursing setting"</li> </ul>
<b>Opfer von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen beraten</b> - Psychologische 'Erste Hilfe' geben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 18 (Rollenspiel)</li> <li>• HEVI-Handbuch</li> <li>• Übung in ProTrain Modul 4  <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/TrainingProgram/MultiProfessional?userlang=en">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/TrainingProgram/MultiProfessional?userlang=en</a></li> </ul>
<b>Risikoeinschätzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 19 + 20 (Fallbeispiel)</li> <li>• Handbuch, Literaturverzeichnis, und ProTrain  <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/</a>            (Modul 3 Multiprofessionelle Fortbildung: Einschätzung der Gefährdung und Sicherheitsplanung)</li> </ul>
<b>Sicherheitsplanung</b> - Vertraulichkeit und Informationsaustausch  <b>Vermittlung von Hilfeeinrichtungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 11(a) (PBL)</li> <li>• ProTrain  <a href="http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/">http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/</a>            (Module 4 Multiprofessionelle Fortbildung)</li> <li>• Methode Nr 11(b) (PBL) kann hier angewendet werden</li> <li>• HEVI-Handbuch</li> </ul>
<b>Umgang mit gewalttätiger Person</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 21 (Rollenspiel)</li> </ul>
<b>Professionalität, Prävention sekundärer Traumatisierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input: Perttu/Kaselitz 'How to Stay Supportive' (2006)</li> </ul>
<b>Reflexionspraktiken</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 1(c) (Lerntagebuch), 1(e) (Dialogisches Schreiben)</li> </ul>

# Modul E: Gesetzlicher Rahmen und interinstitutionelle Kooperation

## Lernziele für Lernende

### Fachkompetenz

Die Lernenden ...

- kennen die gesetzlichen Grundlagen bei häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen,
- kennen die entsprechenden Ansprechpartner im Hilfesystem,
- kennen die interdisziplinären Interventionsstandards,
- kennen die Aufgaben und Verantwortlichkeiten multi-disziplinärer Partner/innen,
- kennen ihre Handlungsmöglichkeiten und Grenzen.

### Sozial-Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden ...

- sind in der Lage mit dem lokalen Unterstützungssystem in angemessener Weise und situationsspezifisch zu kommunizieren.

### Methodische Kompetenz

Die Lernenden ...

- sind in der Lage bestehende Unterstützungssysteme in ihre Arbeit mit den Betroffenen zu integrieren.

### Personale Kompetenz

Die Lernenden ...

- verstehen sich als Teil eines interdisziplinären Teams mit eigenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten.

Themen	Empfohlene Methoden
<b>Gesetzlicher Rahmen</b> <b>Internationale rechtliche Situation</b> <b>Informationen zu Rechten und Fürsorgeansprüchen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input: Literaturverzeichnis, Websites und länderspezifische Gesetzgebung und Wohlfahrtssysteme</li> <li>• Methode Nr. 11(c) (Problembasiertes Lernen)</li> </ul>
<b>Rolle der verschiedenen Berufe bei Interventionen</b> Aufgaben und Grenzen  <b>Organisation und Bereitstellung von Dienst-/Hilfeleistungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr. 12 (Lerncafé)</li> <li>• Methode Nr. 22 (Interdisziplinäre Podiumsdiskussion)</li> <li>• Method No. 23 (Rollenspiel)</li> <li>• Brainstorming über lokale Einrichtungen</li> <li>• Input zu lokalen Dienstleistungen</li> <li>• Besuch bei örtlichen Einrichtungen (wenn möglich)</li> </ul>
<b>Reflexionspraxis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode Nr.1(d) (Lerntagebuch) oder Nr. 1(e) (Dialogisches Schreiben)</li> </ul>

# Dritter Teil: METHODEN

## Methode Nr. 1(a) Lerntagebuch: Häusliche Gewalt

<b>THEMA</b>	<b>Reflexionen zu Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen</b>
<b>Ziele und Zielsetzung</b>	Die Studierenden ermutigen, reflektierte Fachpersonen zu werden, die sich die Zeit nehmen, über ihre Haltungen, Reaktionen und Gefühle bei der Arbeit mit Gewaltbetroffenen nachzudenken.
<b>Zeitraumen</b>	Hängt von den jeweiligen Studierenden ab (z.B. 1 Std od. 1 S. DINA4)
<b>Benötigte Materialien</b>	Persönliches Lerntagebuch Fragen von Lehrenden, die die Studierenden zu Reflexionen anregen
<b>Übung</b>	<i>In Vorbereitung für Modul B können Studierende ermutigt werden, ihre Haltung zu Gewalt gegen Frauen zu reflektieren. Ihre Reflexionen können sie in Lerntagebüchern festhalten. Falls sie normalerweise kein Lerntagebuch führen, sollten sie diese Reflexionen notieren und für den späteren Gebrauch aufbewahren</i>

### Die folgenden Fragen können eine hilfreiche Orientierung bei dieser Reflexionsübung sein:

- Was sind Ihrer meiner Meinung nach die Gründe für Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften?
- Was vermuten Sie, wie weit diese Art von Gewalt verbreitet ist?
- Glauben Sie, dass Frauen gegen sie gerichtete Gewalt selbst provozieren?
- Welche Auswirkungen hat diese Form von Gewalt auf Frauen und Kinder?
- Glauben Sie, dass Männer zuhause genauso misshandelt werden wie Frauen?
- Führt diese Form von Gewalt bei ihnen zu denselben physischen und psychologischen Folgen?
- Kennen Sie eine Frau, die von Ihrem Partner misshandelt worden ist?
- Falls ja, hatten Sie jemals das Gefühl/die Gelegenheit mit ihr über diese Erfahrung sprechen zu können?
- Was hat das bei Ihnen ausgelöst?
- Sind Sie jemals in einer Partnerschaft misshandelt worden?
- Macht es Ihnen etwas aus, über diese Form von Gewalt zu sprechen?
- Falls Ihnen dieses Thema unangenehm sein sollte, was könnte dazu beitragen, dieses Gefühl zu ändern?

### Reflexionsfragen (am Ende von Modul B)

Es ist wichtig den Studierenden, die vielleicht zum ersten Mal mit dieser Thematik in Berührung kommen, nahezulegen sich die Zeit zu nehmen, um über ihre Reaktionen und Gefühle in Bezug auf häusliche Gewalt in Paarbeziehungen nachzudenken. Die folgenden Fragen können Ihnen möglicherweise helfen, diese beunruhigenden Informationen zu reflektieren.

- Haben Sie schon einmal von solchem Gewalt- und Kontrollverhalten in Partnerschaften gehört?
- Was löst das Wissen, dass manche Frauen dieser Art von Gewalt und Kontrolle durch ihre Intimpartner oder Freunde ausgesetzt sind, bei Ihnen für Gefühle aus?
- Beunruhigt Sie das im Hinblick auf Ihre eigenen Beziehungen oder die Ihrer Freunde/innen?
- Was glauben Sie, würden Sie tun, wenn Sie sich in so einer Beziehung wiederfinden würden?
- Falls Sie Kontrolle oder Gewalt erleben würden, fiel es Ihnen schwer, mit anderen darüber zu reden?
- Gibt es eine Person, bei der Sie das Gefühl hätten mit ihr über solche Probleme reden zu können?

### Hinweise für Lehrende

Vorzugsweise sollten die Lehrer/innen nicht das Lerntagebuch der Studierenden lesen, da es sich dabei um die persönlichen Reflexionen der/des Einzelnen handelt. Die Studierenden werden sich möglicherweise nicht trauen so offen wie möglich zu sein, wenn sie wissen, dass noch jemand anders ihre Einträge liest.



## Methode Nr. 1(b) Lerntagebuch: Reflexionen

<b>THEMA</b>	<b>Reflexionen am Ende von Modul C</b>
<b>Zeitraumen</b>	Hängt von den jeweiligen Studierenden ab
<b>Benötigte Materialien</b>	Persönliches Lerntagebuch Fragen der Lehrenden, um die Reflexionen der Studierenden anzuregen
<b>Übung</b>	<i>Wussten Sie, dass Kindesmisshandlung häufig im Zusammenhang mit Gewalt in Partnerschaft auftritt?</i> <i>Was für Gefühle löst es in Ihnen aus, wenn Sie erfahren, dass manche Kinder solcher Gewalt und Kontrolle durch ihre (Stief-)Eltern ausgesetzt sind?</i> <i>Ist es Ihnen unangenehm über dieses Thema zu sprechen?</i> <i>Was löst es in Ihnen aus zu erfahren, dass körperliche Gewalt oft während der Schwangerschaft beginnt?</i> <i>Glauben Sie, es würde Ihnen schwer fallen, über diese Art von Gewalt mit Behinderten, Älteren oder Frauen zu sprechen, die einer ethnischen Minderheit angehören?</i> <i>Was hat Sie am stärksten an diesem Modul bewegt?</i> <i>Was brauchen Sie Ihrer Meinung nach, um mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern zu arbeiten?</i>

## Methode Nr. 1(c) Lerntagebuch: Reflexionen

<b>THEMA</b>	<b>Reflexionen am Ende von Modul D</b>
<b>Zeitraumen</b>	Hängt von den jeweiligen Studierenden ab
<b>Benötigte Materialien</b>	Persönliches Lerntagebuch Fragen der Lehrenden, um die Reflexionen der Studierenden anzuregen
<b>Übung</b>	<i>Was haben Sie in diesen Übungen über sich selbst gelernt?</i> <i>Was ist Ihnen in den Rollenspielen/Übungen schwer gefallen?</i> <i>Würden Sie sich zutrauen, ein Gespräch mit einer gewaltbetroffenen Frau zu führen?</i> <i>Worin bestünden für Sie die Schwierigkeiten, die körperlichen Verletzungen einer von Gewalt betroffenen Frau zu erkennen und zu dokumentieren?</i> <i>Was wäre für Sie als Sozialarbeiter/in das größte Problem beim Erstellen eines Gutachtens?</i> <i>Wäre es Ihnen unangenehm oder hätten Sie Angst bei Bedarf mit einem gewalttätigen Partner zu sprechen?</i> <i>Haben Sie erlebt, dass Sie ab einem bestimmten Punkt frustriert werden?</i> <i>Falls ja, was glauben Sie woran das lag?</i> <i>Haben Sie solche Situationen auch in Ihrer bisherigen Praxis erlebt?</i> <i>Was hat Ihrer Meinung nach an Informationen in den Fallbeispielen/ Übungen gefehlt?</i>

## Methode Nr. 1(d) Lerntagebuch: Reflexionen

<b>THEMA</b>	<b>Reflexionen am Ende von Modul E</b>
<b>Zeitraumen</b>	Hängt von den jeweiligen Studierenden ab
<b>Benötigte Materialien</b>	Persönliches Lerntagebuch Fragen der Lehrenden, um die Reflexionen der Studierenden anzuregen
<b>Übung</b>	<i>Was haben Sie in diesen Übungen über sich selbst und Ihre Fähigkeit mit anderen Fachpersonen zusammenzuarbeiten erfahren? Was erscheint Ihnen schwierig bei der interdisziplinären Zusammenarbeit? Welche anderen professionellen Interventionen bereichern Ihre Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen? Welche anderen professionellen Interventionen sehen Sie als hinderlich bei Ihrer Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen? Wie wollen Sie für sich selbst Sorge tragen, wenn Sie mit schwierigen und Stresssituationen umgehen müssen? Wo finden Sie für sich selbst die notwendige Unterstützung dafür? Warum ist sie hilfreich? Kennen Sie Situationen wie diese aus Ihrer bisherigen Berufspraxis? Welche zusätzlichen Informationen hätten Sie sich für die Fallbeispiele/ Übungen gewünscht?</i>

## Methode Nr. 1(e) Lerntagebuch: Dialogisches Schreiben

<b>THEMA</b>	<b>Reflexionen über häusliche Gewalt in Paarbeziehungen</b>
<b>Ziele und Zielsetzung</b>	Motivation fördern, sich eigener Veränderungen bewusst zu werden Studierende in die Lage versetzen, durch innere Konzentration eigene Erfahrungen sensibel wahrzunehmen und Lebensumstände besser zu verstehen
<b>Zeitraumen</b>	Hängt individuell von den Studierenden ab
<b>Benötigte Materialien</b>	Persönliches Lerntagebuch
<b>Übung</b>	<i>Anleitung zum Dialogischen Schreiben Kurze Meditation / Besinnungspause. Formulieren Sie Fragen und schreiben Sie sie auf. Die Fragen müssen ein positives Motiv haben. Welche ist die wichtigste Frage im Moment für Sie? Denken Sie daran, dass Sie sich durch das Niederschreiben weiterentwickeln. Sie können auch schwierige Fragen stellen, doch müssen diese konstruktiv sein. Beantworten Sie die Fragen intuitiv. Vermeiden Sie erlernte Definitionen. Oft sind die Antworten unerwartet und überraschend. Wenn Ihnen die Antwort einfällt schreiben Sie sie auf. Reflektieren Sie über die Antwort und formulieren Sie die nächste Frage auf Grundlage dieser Reflexion. Schreiben Sie die zweite Antwort basierend auf der letzten und entwickeln Sie dann eine weitere Frage. Setzen Sie das so lange fort, bis Sie die Antwort auf die ursprüngliche Frage erhalten. Lesen Sie, was Sie aufgeschrieben haben. Überlegen Sie, was Ihnen daran neu ist und was Sie daraus lernen können.</i>

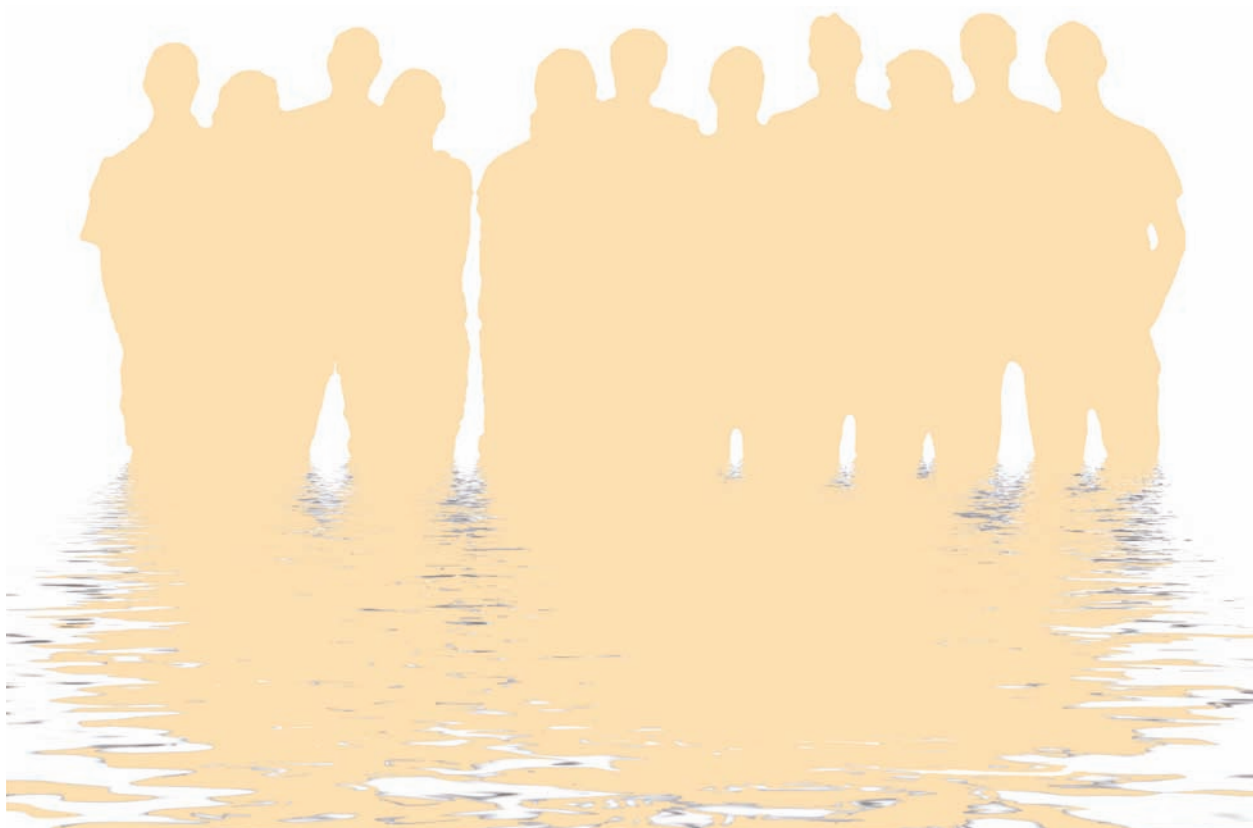
## Hinweise für die Lehrpraxis

Dialogisches Schreiben ist eine alternative Methode zum Lerntagebuch. Dialogisches Schreiben heißt, den inneren Monolog aufzuschreiben, den der/die Autor/in mit dem eigenen Ich führt. Die Antworten auf die Fragen die er/sie sich stellt, ergeben sich nicht aus dem theoretischen Wissen, sondern eher intuitiv. Schreiben bedeutet nicht, das vorgefertigte Wissen abzurufen, sondern es handelt sich hierbei um einen Lernprozess, der im optimalen Verlauf neue Einsichten und kreative Ideen beschert. Schreiben kann eine Möglichkeit sein, Ideen neu zu entwickeln. Der Mut sich selbst gegenüberzutreten ist der Schlüssel zum Dialogischen Schreiben. Es ist eine exzellente Methode für alle, die ihre Werte, Haltungen und Schwierigkeiten im Hinblick auf ihre Weltanschauung besser verstehen wollen. Es ist eine höchst probate Methode, um völlig neue Möglichkeiten in sich selbst zu entdecken.

Studierende können von ihrem eigenen Schreibprozess enorm profitieren. Er bietet ihnen die Möglichkeit, sich in ein Thema zu vertiefen und das Lernen wird zum Prozess. Wenn Studierende darüber diskutieren, Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, zu helfen, können sie sich bezüglich ihrer eigenen Haltungen befragen. Dieser Prozess kann nach jeder praktischen Lernerfahrung mit den Studierenden erfolgen. Das Ergebnis ist ein Lerntagebuch, das als Hilfsmittel dienen kann, um Studierende einzeln oder in der Gruppe zu anzuleiten.

Diese Methode funktioniert am besten unter Anleitung einer Gruppe in der offen geschrieben und das Geschriebene vorgelesen wird. Gemeinsame Diskussionen helfen den Studierenden sich ihrer eigenen Standpunkte und der anderer Personen bewusst zu werden. Dialogisches Schreiben kann aber auch allein praktiziert werden, wodurch der eigene Lernprozess sichergestellt wird. Dialogisches Schreiben ist ein Instrument zum individuellen Denken und für Studentinnen und Studenten geeignet, die daran interessiert sind, ihr eigenes Lernen, ihre Ausdrucksfähigkeiten und ihr kreatives Denken zu verbessern.

Laut Jorma und Kristiina Heikkilä (2001) brauchen wir weniger gute Antworten als gute Fragen. Die Kraft des Dialogs erleben wir, wenn wir Fragen stellen, ohne die Antworten dafür parat zu haben. Die dialogische Haltung lässt sich verstärken, wenn die Teilnehmenden die Fähigkeit entwickeln, Fragen zu stellen, die über wesentliche Dinge nachdenken lassen. Themen für Fragen lassen sich dem Alltagsleben entnehmen. Die Qualität dialogischer Fähigkeit lässt sich vor allem am Selbstreflexionsniveau des Fragenden erkennen. Im Allgemeinen sind es Fähigkeiten, die dazu dienen, den Fokus auf eigenes Handeln und Denken zu richten.



## Methoden Nr. 2 Kletterpartie

<b>THEMA</b>	<b>Menschenrechte und Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen</b> (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte)
<b>Zweck und Ziele</b>	Sensibilisierung der Teilnehmenden für die Problematik von häuslicher Gewalt. Bewusst machen, dass Gewalt gegen Frauen Menschenrechtsverletzung ist, Kenntnisse der Teilnehmenden über Menschenrechte angleichen, Das Konzept der Menschenrechte vermitteln; erkennen, dass Frauen, die Opfer von Gewalt sind, tagtäglich ihre grundlegenden Menschenrechte neu verhandeln müssen und dass für sie Menschenrechte keine abstrakten Konzepte sind.
<b>Zeitrahmen</b>	Diskussion 10 Minuten; Übung zu Menschenrechten 30 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Handouts mit einer Liste der Menschenrechte Heftzwecken/Klebestift und Flip-Chartbögen Eine Tafel/Wand, an die Papierbögen geheftet werden können
<b>Übung</b>	<p><i>Teilen Sie die Studierenden in kleine Gruppen von vier bis fünf Personen auf. Jede Gruppe erhält die Liste der Menschenrechtsartikel, die zuvor in 30 Streifen geschnitten worden ist, auf dem jeweils einer der Artikel steht. (Anhang Nr. 1). Geben Sie den Gruppen 5 Minuten Zeit, um die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) durchzulesen.</i></p> <p><i>Beginnen Sie die Übung, indem Sie die Studierenden bitten sich vorzustellen, sie trügen einen Rucksack. In dem Rucksack befinden sich alle 30 Menschenrechtsartikel. Zu Beginn der Kletterpartie sind die Studierenden frisch und energiegeladener. Der Rucksack fühlt sich leicht an.</i></p> <p><i>Der Kletterpfad wird steiler und die Studierenden beginnen zu schwitzen. Sie müssen anhalten und Ballast abwerfen. Jede Gruppe muss zehn Rechte aussortieren. Sie müssen untereinander klären, welche Rechte sie wegwerfen. Die ausrangierten Rechte werden von der Kursleitung/Lehrenden eingesammelt und an das Flip-Chart neben die Artikel geheftet.</i></p> <p><i>Die Studierenden setzen die Tour fort. Der Pfad wird immer steiler. Langsam werden sie müde. Mit diesem schweren Rucksack können sie die Kletterpartie nicht fortsetzen. Erneut müssen sie zehn Rechte abwerfen. Wieder müssen sie untereinander klären, welche Rechte sie wegwerfen. Die ausrangierten Rechte werden von der Moderation eingesammelt und an das Flip-Chart geheftet.</i></p> <p><i>Jetzt haben sie noch zehn Rechte übrig. Die Studierenden können die Hütte oben auf dem Berg schon sehen, aber es liegt noch ein steiles Stück vor ihnen. Noch einmal müssen sie rasten und ihre Last erleichtern. Sie müssen sich für die fünf Rechte entscheiden, die sie aufbewahren wollen. Wenn sie ihre Wahl getroffen haben, sammelt die Kursleitung/Lehrende die Rechte ein und heftet sie an das Flip-Chart.</i></p>

### Schaubild für das Flip-Chart, wenn es zwei Gruppen gibt

Gruppe 1	Gruppe 2
Nr. des Artikels	Nr. des Artikels
1	1
2	2
3	3
...	...
30	30

## Die Lehrenden helfen den Studierenden folgende Fragen zu reflektieren:

- *Nach welchen Kriterien haben Sie entschieden, die Rechte auszusortieren oder zu behalten?*
- *War es schwierig oder leicht eine Einigung zu finden? Gab es irgendwelche Meinungsverschiedenheiten?*
- *Welche Faktoren beeinflussen wohl die eigene Auswahl?*
- *Sollten die Lehrenden irgendwelche Enttäuschungen oder Meinungsverschiedenheiten beobachten, können sie diese ansprechen und bestätigen, dass es frustrierend ist, wenn man gezwungen ist, bei den unveräußerlichen, gleichen und grundlegenden Menschenrechten Prioritäten zu setzen.*
- *Schlussfrage: Können Sie sich vorstellen, dass es irgendwelche Personengruppen oder Situationen gibt, in denen jemand genau auf dieselbe Weise seine Rechte gegeneinander abwägen muss?*

Ob eine Gruppe lange oder kurze Zeit braucht, um darüber zu reflektieren, welche Rechte warum letztendlich gerettet wurden, wird von den unterschiedlichen Prioritäten der jeweiligen Personen/Fälle abhängen.

Es ist wichtig auf die Tatsache hinzuweisen, dass Frauen, die unter häuslicher Gewalt in Partnerschaften leiden, oft nicht in vollem Umfang über ihre Rechte verfügen können und eine Auswahl treffen müssen.

## Hinweise für die Lehrpraxis

Siehe Anhang Nr. 1 (Liste der Menschenrechte)

Falls vorhanden, können Berichte über Menschenrechtsverletzungen von Frauen hinzugezogen werden (z.B. Gerichtsfälle, Gutachten, Bestandsaufnahmen zu häuslicher Gewalt, Vergewaltigung, sexuellem Missbrauch etc.)

Internationale Dokumente wie z.B. CEDAW, der Fall von M.C. v. Bulgarien vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte 2003. [Klageschrift Nr. 39272/98] (siehe auch ProTrain Curriculum)

Die Übung basiert auf der „Zeppelinmethode“, die in „ProTrain: Programm für Multi-Professionelle und zur Fortbildung von Gesundheitsfachkräften (2007-2009)“ veröffentlicht ist:

<http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/index.php/Main/AboutTheProject>

(vgl. Modul 1 Training für Multi-Professionelle)



## Methoden Nr. 3 Brainstorming

<b>THEMA</b>	<b>Formen von Gewalt in der Partnerschaft erkennen</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Die Lernenden reaktivieren und ergänzen ihr Vorwissen zu den vielfältigen Formen von häuslicher Gewalt in Partnerschaften
<b>Zeitraum</b>	etwa 10 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Tafel oder Flip-Chart, Stifte
<b>Übung</b>	<p><i>Das Thema „Formen häuslicher Gewalt“ wird angeschrieben. Falls noch Fragen zum Thema auftauchen, sollten sie beantwortet werden. Anschließend erklärt der/die Lehrende die Regeln zum Brainstorming:</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Jede Idee ist willkommen</i></li><li>• <i>Quantität ist wichtiger als Qualität</i></li><li>• <i>Kritik ist verboten</i></li><li>• <i>Inspiration von anderen Ideen ist erlaubt</i></li><li>• <i>Alles wird aufgeschrieben</i></li></ul>

Die Lernenden sammeln in einer vorher vereinbarten Zeit Ideen, die von den Lehrenden auf Tafel/Flipchart festgehalten werden. In der Auswertung können die Ideen in die Kategorien körperliche, emotional/psychische, sexualisierte und ökonomische Gewalt eingeteilt werden.

Mögliche Antworten sind:

- Körperliche Gewalt kann sich in Fausthieben, Ohrfeigen, Beißen, Treten etc. äußern,
- Sexualisierte Gewalt umfasst Vergewaltigung, Nötigung zu pornographischen Handlungen etc.,
- Emotionale/psychische Gewalt äußert sich u.a. in verbalen Angriffen und Demütigungen,
- Ökonomische Gewalt äußert sich z.B. darin, dass den Frauen nicht erlaubt wird, arbeiten zu gehen und ihnen z.B. der Zugang zu Bankkonten, Fortbewegungsmitteln und Geld verwehrt wird.

### Hinweise für die Lehrpraxis

Siehe HEVI-Handbuch

An diese Übung kann unmittelbar Methode Nr. 9 angeschlossen werden, mit der das „Rad der Gewalt“ eingeführt wird.



## Methode Nr. 4 Assoziationskette

**THEMA** Vorkenntnisse über das Thema 'Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen' ins Bewusstsein rufen

**Zweck und Ziele** Einführung in das Thema  
 Vorkenntnisse und Assoziationen der Lernenden werden transparent  
 Sensibilisierung der Studierenden für die mit dem Thema verbundenen (Gewalt-) Konzepte  
 Methoden zum Inhaltswechsel bei laufenden Seminaren

**Zeitraumen** ungefähr 10 Minuten

**Benötigte Materialien** Arbeitsblattkopien mit einem bekannten Begriff zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ (z. B. Gewalt, Kontrolle) Tafel, Magnete oder Flip-Chart, Pinns

**Übung** *Schreiben Sie einen bekannten Begriff zum Thema „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ vertikal in Großbuchstaben auf ein Arbeitsblatt und fertigen für alle Lernenden eine Kopie davon an (siehe auch Beispiel unten)*

*Jede/r Lernende schreibt nun in Einzelarbeit Wörter auf, die ihr/ihm zum Thema spontan einfallen und die jeweils einen dieser Buchstaben enthalten bzw. damit beginnen oder enden.*

*Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und an Tafel/Flip-Chart veröffentlicht.*

*Stehen alle Wörter auf der Tafel bzw. dem Flip-Chart können Sie als Diskussionsgrundlage dienen, um den Studierenden dabei zu helfen Ideen, Fragen oder Vorstellungen zu erkennen, die sie möglicherweise zur Thematik „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ haben.*

*Im Laufe des Seminars kann immer wieder Bezug zu den Begriffen genommen werden.*

*Es können auch ergänzende Kriterien gefordert werden: z.B. nur Positives, Probleme, Aussagesätze ...*

### Beispiel

		S	C	H	L	A	E	G	E						
				S	C	H	M	E	R	Z	E	N			
								W	U	T					
						F	R	A	U	E	N				
						P	O	L	I	Z	E	I			
				A	N	G	S	T							

# Methoden Nr. 5 Szenisches Spiel

**THEMA** Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen im Kontext verstehen lernen

**Zweck und Ziele** Lernen, wie es sich anfühlt Gewalt zu erleben, wie innere und äußere Haltung sich hier gegenseitig beeinflussen  
Fühle ich mich/handle ich stark oder schwach? Wie ist es, das Gegenteil zu tun?  
Strategien gegen Gewalt und Angst ausprobieren – Mut machen und Macht geben  
Schwierige Situationen interpretieren und rekonstruieren; neue Möglichkeiten des Handelns und Reagierens ausprobieren und reflektieren, wie sich das anfühlt

**Zeitrahmen** Die benötigte Zeit für die Übungen kann variieren

## Übungen

### Oben – Unten

*Bilden Sie Paare und lassen Sie die erste Person Bewegungen in die Höhe und nach unten machen (führen Sie die Bewegung vor). Die zweite Person folgt den Bewegungen der ersten Person, als ob er/sie das Spiegelbild wäre.*

*Nicht sprechen. Blickkontakt halten.*

### Ja – Nein

*Wechseln Sie die Partner/innen.*

*Eine/r von Ihnen soll immer „Ja“ sagen, der/die andere „Nein“. Lassen Sie unterschiedliche Tonlagen, Posen, Gesten und Lautstärken ausprobieren. Reflektieren Sie diese Erfahrung gemeinsam und tauschen Sie sich darüber aus.*

### Opfer – Täter

*Eine/r von Ihnen ist der/die Täter/in. Die andere Person formt die „Täterstatue“ und bestimmt, wie diese aussehen soll. Alle sollen versuchen, sich ihre Körperhaltung zu merken, da diese wiederholt werden soll. Dann Rollentausch der Täterpositur. Wir erhalten eine Galerie aus „Täterstatuen“. Wir betrachten die Galerie.*

*Die Paare bilden sich wieder und entscheiden untereinander, wer zuerst die „Opferstatue“ einnimmt, die mit der „Täterstatue“ des Partners korrespondiert. Sie bestimmen selbst, wie die Position/Haltung des Opfers aussehen soll. Tauschen Sie dann, so dass alle ihre eigene Opferpositur finden können. Bilden Sie eine Galerie von „Opferstatuen“.*

*Im letzten Teil entscheidet jedes Paar selbst, wer Opfer und wer Täter sein will. Nehmen Sie die entsprechenden Positiven von Täter und Opfer ein und verharren einen Moment lang so. Wie fühlen Sie sich? Welche Signale sendet Ihnen Ihr Körper? Was können Sie aus dieser Position erkennen? Wie kommt Ihnen diese Situation vor? Formulieren Sie einen Satz oder Kommentar, den die Person in Ihrer Körperhaltung Ihrer Meinung nach sagen oder denken würde. Versuchen Sie einen Satz von innen heraus und keinen theoretischen Kommentar zu formulieren. Bitte merken Sie sich den Satz und den Tonfall.*

### Standbilder: Gewalt in Partnerschaften

*(Dieser Teil der Übung sollte nur durchgeführt werden, wenn der/die Lehrende bereits mit dieser Methode vertraut ist.)*

*In zwei Gruppen sollen die Erfahrungen oder Vorstellungen von häuslicher Gewalt in Paarbeziehung diskutiert werden.*

*Wählen Sie zwei der (angesprochenen) Situationen aus. Die Person, die die Situation eingebracht hat, baut die „Bühne“ auf und sucht die Darsteller/innen aus. Die Situation wird in einem typischen Moment nachgestellt, als ob es sich um einen Schnappschuss (freeze) des Moments handelt. Die jeweiligen Erzähler/innen modellieren die Figuren, zeigen ihnen, wo sie sich hinstellen sollen und formen die Figurenkonstellation.*

## Hinweise für die Lehrpraxis (Hintergrund der Methode)

### Szenisches Spiel und die Themen Gewalt, Machtlosigkeit, Macht/Einfluss.

Diese Methode arbeitet mit der Wahrnehmung von Gefühlen, Stimmskulpturen, Bewusstsein darüber wie ich mich bewege und wie andere sich bewegen - Mimik. Größtenteils muss nicht viel geredet werden. Spüren Sie nur, wie es sich körperlich und psychisch anfühlt.

Szenisches Spiel ist von Ingo Scheller (2002) als kritische Reaktion auf kognitiv orientierte Lernstandards entwickelt worden. Scheller hat beobachtet, dass sozial schwächer gestellte Schüler/innen in gruppen-, situations- und körperbezogenen Kommunikationsformen stärker als Schüler/innen aus der „Mittelschicht“ waren. Uta Oelke und Gisela Ruwe (2000) haben diese Methode für den Pflegebereich übernommen und auf spezifische Situationen und Tabuthemen in diesem Bereich übertragen.

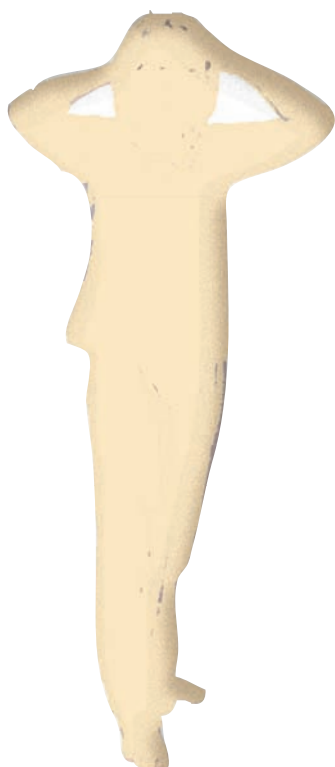
Szenisches Spiel arbeitet mit Erfahrungen und Situationen und versucht körperbezogene Verhaltensmuster, wie Bewegung im Raum, Gestik und Stimme zu aktivieren.

Scheller (2002) unterscheidet zwischen „innerer“ und „äußerer“ Haltung. Innere Haltung umfasst private, soziale und politische Vorstellungen und Vorurteile. Äußere Haltung setzt sich aus sprachlichen, handlungsbezogenen und körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten zusammen. Das Bewusstsein für beide zu erweitern bietet die Möglichkeit, neue Verhaltensformen auszuprobieren.

Einige der im Szenischen Spiel verwendeten Methoden werden auch von anderen pädagogischen Ansätzen wie beispielweise Rollenspiel und Theaterpädagogik benutzt.

Eine szenische Lerneinheit kann so aussehen:

- *Die Situation verstehen: Übung mit Bewegung, Wahrnehmung, Sprache*
- *Die Situation darstellen: „Situationsbilder“ oder „Assoziationsbilder“, die im nächsten Schritt auch interpretiert werden können*
- *Interpretation: Imitation der Posituren/Statuen, Veränderung von Positur, Gestik und Setting, Assoziationen aussprechen*
- *Reflexion: Hier geht es nicht um einen rationalen Ansatz, sondern um „Was haben wir erlebt“? Der Transfer ergibt sich häufig von selbst, so dass sich eine Theoriediskussion entwickelt.*



## Methoden Nr. 6 Vier-Ecken-Übung

<b>THEMA</b>	Mythen und Stereotypen in Bezug auf häusliche Gewalt in Paarbeziehungen
<b>Zweck und Ziele</b>	Einführung in das Thema Aussagen können als Diskussionsgrundlage dienen, über die die Studierenden strukturiert und schrittweise an die Thematik herangeführt werden. Aussagen können dazu benutzt werden, eine intensive Auseinandersetzung zu bestimmten Aspekten des Themas zu initiieren.
<b>Zeitraumen</b>	20-30 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	4 Karteikarten, Stifte, 4 Tische
<b>Beispiele möglicher Aussagen</b>	1. Häusliche Gewalt gibt es in jeder Familie 2. Nachbarn erkennen häufig Gewalt in Partnerschaft 3. Ich verstehe nicht, warum das Opfer den Täter nicht verlässt 4. Häusliche Gewalt geht immer von Männern aus
<b>Übung</b>	<p><i>In jede Ecke des Raums wird ein Tisch gestellt, auf dem eine Karteikarte liegt. Auf jeder Karteikarte steht eine andere Aussage zum Thema. Die Aussagen können provokant, aber auch problemorientiert sein.</i></p> <p><i>Die Lernenden werden gebeten, zu einer dieser Aussagen in den Raumecken zu gehen. Dabei kann das Motiv für die Zuordnung zur Aussage relativ offen sein: Zustimmung, Ablehnung, Neugier oder Interesse.</i></p> <p><i>Haben sich einzelne Gruppen gebildet, werden sie gebeten, über die Aussagen miteinander ins Gespräch zu kommen.</i></p> <p><i>Nach 5- bis 8-minütiger Diskussion kann ein kurzer Austausch im Plenum erfolgen.</i></p>

## Methoden Nr. 7(a) Audiovisuell

<b>THEMA</b>	<b>Formen von Gewalt erkennen</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Die Studierenden sollen unterschiedliche Formen von Gewalt erkennen Sie sollen in der Lage sein, diese Formen von Misshandlung und Kontrolle zu benennen
<b>Zeitraumen</b>	Etwa 30 Minuten (je nach Länge der gezeigten Filmsequenz)
<b>Benötigte Materialien</b>	Eine kurze, passende Filmsequenz, in der Szenen von Gewalt in der Partnerschaft dargestellt werden. Z.B. „Auswege“ Film von Nina Kusturica ( <a href="http://www.aeof.at">www.aeof.at</a> ) oder Filmsequenz „Gewalt in der Ehe“, CD AVA1 ( <a href="http://sphinxmedien.de">sphinxmedien.de</a> ) (siehe auch Empfehlung zu Audiovisuellem Material)  Alternativ dazu können Sie die 7-minütige Filmsequenz der UK Channel 4 Fernsehdokumentation über häusliche Gewalt verwenden, in der über unterschiedliche Gewalterfahrungen berichtet wird. [ <a href="http://www.channel4.com/news/articles/uk/domestic+violence+victims+8216at+risk8217/3353102">www.channel4.com/news/articles/uk/domestic+violence+victims+8216at+risk8217/3353102</a> ]  TV / Video / DVD oder Beamer / PC

## Übung

Stellen Sie den Studierenden den Filmausschnitt vor. Erklären Sie ihnen, dass der Film ihnen möglicherweise sehr nahe geht und dass es wichtig ist, diese Gefühle wahrzunehmen.

Wenn die Filmsequenz vorbei ist, bitten Sie die Auszubildenden/ Studierenden mit der neben ihnen sitzenden Person über die Gefühle zu sprechen, die der Filmausschnitt ausgelöst hat. Geben Sie ca. drei Minuten für den Austausch.

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen auf und bitten Sie sie, die Formen von Gewalt zusammenzutragen, die sie im Film gesehen bzw. von denen sie gehört haben. Die Studierenden können ihre Ergebnisse entweder auf Flipchartbögen schreiben oder mündlich in der ganzen Gruppe vorstellen.

Sammeln Sie die Ergebnisse der Gruppen und leiten Sie eine Diskussion über die Formen von Gewalt, die im Film gezeigt oder beschrieben werden. Bitten Sie die Studierenden konkrete Beispiele zu dem Gesehenen und Gehörten zu geben.

Stellen Sie das Rad der Gewalt unter Verwendung eines Overheadprojektors oder einzelner Handouts für alle vor (Siehe Anhang Nr. 1 des Curriculums). Bitten Sie die Studierenden, die Gewaltformen, die sie gehört oder gesehen haben nach dem Rad der Gewalt zu einzuordnen. Halten Sie Informationen in Bezug auf die hinter Gewalttaktiken steckenden Absichten bereit. (Dieser Teil entfällt, wenn Sie Methode Nr. 8 verwenden).

## Methode Nr. 7(b) Audiovisuell

### THEMA

**Erkennen der vielfältigen Reaktionsweisen von Frauen**

### Zweck und Ziele

Den Studierenden vor Augen führen, dass Frauen immer auch auf die erfahrene Gewalt reagieren und sich dieser widersetzen, selbst wenn sie für andere passiv und unterwürfig erscheinen.

Den Studierenden das Spektrum an Widerstandsformen vermitteln, das gewaltbetroffene Frauen für ihre eigene Sicherheit anwenden.

### Zeitraumen

20-30 Minuten

### Benötigte Materialien

dieselben wie oben

### Übung

Auch für die Übung zur Veranschaulichung strategischer Reaktionen von Frauen eignet sich der Einsatz von Filmmaterial (z. B. der Film „Öffne meine Augen“ von Iciar Bollain oder der schwedische Film „Everlasting Moments/Maria Larssons eviga ögonblick“). Ersetzen Sie in Schritt 3 und 4 der Übung „Widerstandsformen und Reaktionen“ durch „Gewaltformen“ und bitten Sie die Gruppen diese zu diskutieren und aufzulisten.

## Methoden Nr. 8 Richtig oder Falsch?

### THEMA

Wie kommt es zu häuslicher Gewalt? Mythen und Fakten

### Zweck und Ziele

Alltagswissen über häusliche Gewalt in Paarbeziehungen erkennen. Die Diskussion und Erörterung solcher Überzeugungen ermöglicht den Studierenden zwischen „Fakten“ und „Fiktion“ zu unterscheiden und sachlich richtiges Verständnis der Problematik zu erlangen.

### Zeitraumen

etwa 30 Minuten

### Benötigte Materialien

Ein Fragebogen mit den folgenden zwölf Behauptungen:

1. Eine gewalttätige Person ist jemand der/die zu häufig die Beherrschung verliert.  
Richtig oder Falsch?
2. Häusliche Gewalt kommt vor allem in sozial schwächer gestellten Schichten vor.  
Richtig oder Falsch?
3. Opfer häuslicher Gewalt sind von Natur aus 'schwache' Menschen und deshalb unfähig, die gewalttätige Beziehung zu beenden.  
Richtig oder Falsch?
4. Gewalttätige Menschen neigen dazu, ihre Partner/innen ständig zu misshandeln.  
Richtig oder Falsch?
5. Eine potentiell gewalttätige Person ist leicht als solche zu erkennen.  
Richtig oder Falsch?
6. Alkohol- oder Drogenkonsum sind der Grund, weshalb Menschen Gewalttäter werden.  
Richtig oder Falsch?
7. Menschen schlagen ihrer Partner/innen, weil diese nicht aufhören zu reden, zu schreien oder ihnen zu sagen, was sie tun sollen.  
Richtig oder Falsch?
8. Die misshandelte Person kann der Gewalt ein Ende setzen.  
Richtig oder Falsch?
9. Aus misshandelten Kindern werden später selbst Gewalttäter.  
Richtig oder Falsch?
10. Menschen lernen gewalttätig zu sein.  
Richtig oder Falsch?
11. Menschen, die ihrer Familie Gewalt antun, müssen irgendwie krank sein.  
Richtig oder Falsch?
12. Gewalt käme nicht so oft in Familien vor, wenn Frauen und Männer klare/ traditionelle gesellschaftliche Rollen hätten.  
Richtig oder Falsch?

### Übung

Verteilen Sie den Fragebogen an die Studierenden und bitten Sie diese die Antwort einzukreisen, die sie für richtig halten. Wenn die Studierenden mit allen zwölf Fragen fertig sind, bitten Sie sie ihre Antworten im Plenum vorzutragen. Auf der folgenden Tischvorlage stehen die sachlich richtigen Antworten auf die Fragen.



## TISCHVORLAGE

### Wie kommt es zu häuslicher Gewalt? Richtig oder Falsch?

#### 1. Eine gewalttätige Person ist jemand der/die zu häufig die Beherrschung verliert.

**Falsch.** Zwar kann jemand der gewalttätig ist „missgelaunt“ sein, doch häusliche Gewalt ist mehr als nur eine vorübergehende Laune. Es handelt sich dabei um ein Verhaltensmuster, dass die gewalttätige Person benutzt, um Macht und Kontrolle über ihre/n Partner/innen oder Familienangehörigen auszuüben. Viele gewalttätige Personen üben Gewalt auch aus, wenn sie gar nicht wütend sind.

#### 2. Häusliche Gewalt kommt vor allen in sozial schwächer gestellten Schichten vor.

**Falsch.** Häusliche Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor. Finanzieller Druck kann solchen Druck auf Familien ausüben, dass dies zu Gewalt führt, doch nicht vergessen, dass sozio-ökonomischer Druck NICHT deren Ursache ist. Häusliche Gewalt resultiert daraus, dass eine Person das Bedürfnis hat, Macht und Kontrolle über eine andere auszuüben. Dieses Problem kommt sowohl in sozioökonomischen besser wie in schlechter gestellten Schichten vor.

#### 3. Opfer häuslicher Gewalt sind von Natur aus „schwache“ Menschen und deshalb unfähig, die gewalttätige Beziehung zu beenden.

**Falsch.** Der Umstand, dass Menschen häusliche Gewalt erleben macht sie nicht grundsätzlich „schwach“. Mit Manipulation und Nötigung untergraben Gewalttäter häufig das Selbstbewusstsein des Opfers an. Manchmal geht dieser Prozess so schleichend voran, dass sich das Opfer der psychologischen, emotionalen und anderen Formen von Gewalt gar nicht bewusst wird, die häufig einem heftigen körperlichen Angriff vorausgehen. Außerdem ist wichtig festzuhalten, dass viele Opfer in einer Umgebung groß geworden sind, in der extreme Gewalt und Unsicherheit geherrscht hat. Sie haben möglicherweise den Alkohol- und Drogenmissbrauch ihrer Eltern erlebt und sich folglich für die dysfunktionale Familiendramatik selbst verantwortlich gemacht.

#### 4. Gewalttätige Menschen neigen dazu, ihre Partnerinnen ständig zu misshandeln.

**Falsch.** Manche Gewalttäter legen nach dem Gewaltausbruch ein reuiges und liebevolles Verhalten an den Tag, wobei es sich häufig um eine Form von Manipulation handelt. Dieser Kreislauf wachsender Spannung und Gewalt, gefolgt von einer so genannten „Flitterwochen“-Phase, kann es den Opfern schwerer machen, die Beziehung zu beenden. Aber nicht immer nimmt Gewalt diese Form des Kreislaufs an. Für manche Menschen gibt es keine „Flitterwochen“-Phase. Andere bekommen nicht mit, wie die Spannung steigt. Frauenrechtsaktivistinnen haben heute das Modell „cycle of violence“ geändert und in »Campaign of Violence« umbenannt. Der neue Name betont, dass es sich dabei um anhaltende Gewalt handelt, die eine Vielzahl von Facetten annehmen kann.

#### 5. Eine potentiell gewalttätige Person ist leicht als solche zu erkennen.

**Falsch.** Ebenso wenig wie es den einen Grund für Gewalt gibt, gibt es auch nicht den Typ eines Gewalttäters. Viele Gewalttäter sind in ihrem Beruf und auch anderen Lebensbereichen höchst erfolgreich. Von einer Geschichte und einer Gesellschaft unterstützt, die ihre Überzeugungen teilt, verspüren sie vermutlich wenig Reue oder Bedauern darüber, dass sie ihre Partner/innen misshandeln. Personen, die zuhause gewalttätig sind, können sich in der Öffentlichkeit oder in Gesellschaft durchaus normal und unauffällig geben.

#### 6. Alkohol- oder Drogenkonsum machen aus Menschen Gewalttäter.

**Falsch.** Auch wenn Alkohol- und/oder Drogenmissbrauch in fast der Hälfte aller Fälle von Gewalt eine Rolle spielen, sind Alkohol- und Drogen an sich nicht der Grund für die Misshandlungen. Studien belegen, dass Gewalttäter, die sich von Alkohol und Drogen abgewendet haben, immer noch zu Gewalt neigen, wenn sie „trocken“ sind. Alkohol und Drogen können dazu beitragen, die Hemmschwelle von Gewalttätern beim „Zuschlagen“ zu senken.

**7. Menschen schlagen ihrer Partnerinnen, weil diese nicht aufhören zu reden, zu schreien oder ihnen zu sagen, was sie tun sollen.**

**Falsch.** Gewalttäter schlagen Menschen, weil sie das Bedürfnis haben, in der Beziehung den Ton anzugeben. Die misshandelte Person kann sich sowohl fordernd als auch passiv verhalten und wird so oder so geschlagen. In der Regel neigen gewalttätige Personen dazu, ihre Partner/innen für die Misshandlungen selbst verantwortlich zu machen.

**8. Die misshandelte Person kann der Gewalt ein Ende setzen.**

**Falsch.** Die einzige Person, die der Gewalt ein Ende setzen kann, ist die gewalttätige Person selbst. Die misshandelte Person kann Schritte zu ihrem eigenen Schutz unternehmen oder ihre eigene Sicherheit erhöhen, aber sie kann die andere Person nicht davon abhalten, gewalttätig zu werden.

**9. Aus misshandelten Kindern werden später selbst Gewalttäter.**

**Falsch.** Es gibt keinen singulären Grund für Misshandlungen. Gewalt ist ein Mittel, um Macht und Kontrolle über jemand anderes auszuüben. Viele Gewalttäter sind selbst als Kind Opfer von Gewalt geworden oder stammen aus Familien, in denen Gewalt gegen den/die Ehepartner/in an der Tagesordnung war. Es ist jedoch wichtig festzuhalten, dass nicht alle Menschen, die als Kinder Opfer von Gewalt geworden sind, später selbst gewalttätig werden.

**10. Menschen lernen gewalttätig zu sein.**

**Richtig.** Gewalt ist ein Verhalten, dass in gewalttätigen Familienmilieus, auf dem Schulhof, aus den Medien und vielen anderen gewalttätigen Verhaltensweisen gelernt wird. Um es positiv auszudrücken: Gewaltverhalten kann auch wieder abgelegt werden; Menschen die glauben, Gewalttätigkeit sei ein akzeptables Verhalten, können auch lernen, dass das nicht stimmt.

**11. Menschen, die ihrer Familie Gewalt antun, müssen irgendwie krank sein.**

**Falsch.** Gewalttäter stellen eine heterogene Gruppe dar. Studien zeigen, dass es viele Tätertypen gibt, von denen längst nicht alle an Persönlichkeitsstörungen leiden.

**12. Gewalt käme nicht so häufig in Familien vor, wenn Frauen und Männer klare/traditionelle gesellschaftliche Rollen hätten.**

**Falsch.** Falsch. Interkulturelle Forschungsstudien haben eine Anzahl gesellschaftspolitischer und kultureller Faktoren festgestellt, die höhere Gewaltstufen zur Folge haben. Levinsons Analyse lässt darauf schließen, dass gewalttätige Ehemänner häufiger in Gesellschaftsformen vorkommen, in denen Männer über die (ökonomische) Entscheidungsgewalt im Haushalt verfügen, in denen Frauen sich nicht ohne weiteres scheiden lassen können und wo es üblich ist, dass Erwachsene zum Lösen ihrer Konflikte auf Gewalt zurückgreifen. Andere Studien verweisen darauf, dass strukturelle Ungleichheit zwischen Mann und Frau, streng festgelegte Geschlechterrollen, Konzepte männlicher Dominanz, Männerehre und Aggression dazu beitragen, die Gefahr von häuslicher Gewalt zu erhöhen. Der WHO-Bericht über Gewalt und Gesundheit sagt aus, dass traditionelle Geschlechter- und Gesellschaftsnormen, die Gewalt billigen, das Risiko von häuslicher Gewalt steigern können.

## Methode Nr. 9 Das Rad der Gewalt

<b>THEMA</b>	<b>Formen von Gewalt in Partnerschaft erkennen</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	<p>Sinn dieser Übung ist, dass die Auszubildenden/Studierenden das in Gewaltbeziehungen auftretende Spektrum gewalttätiger Strategien erkennen und benennen können. Sie soll ihnen dabei helfen, dass Zusammenspiel zwischen diesen Formen der Gewalt und Kontrollzwang zu erkennen.</p> <p>Wenn sie in der Lage sind, diese Taktiken zu durchschauen und zu benennen, können sie Gewaltopfern helfen, diese Verhaltensweise als gewalttätig zu erkennen.</p>
<b>Zeitraumen</b>	ca. 60 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Ein GROSSES 'Rad der Gewalt' mit einer Überschrift über jedem Segment, geteilt in die 8 einzelnen Segmente (Isolation, Benutzen der Kinder; etc.), wobei jedes Teil in etwa die Größe eines Flip-Chartbogens haben sollte. Kleinere Kopien des vollständigen Rads der Gewalt.
<b>Übung</b>	<p><i>Stellen Sie das Rad der Gewalt vor und erläutern Sie, wie es zu seiner Entwicklung gekommen ist. (Zeigen Sie den Studierenden zu diesem Zeitpunkt noch nicht das gesamte Rad).</i></p> <p><i>Teilen Sie die Studierenden in vier kleinere Gruppen auf und geben jeder Gruppe zwei Segmente des GROSSEN Rades. Bitten Sie die Gruppen unter der entsprechenden Überschrift so viele Gewalttaktiken aufzulisten, wie ihnen dazu einfallen (z.B. Schuldverschiebung – ihr oder anderen die Schuld für die Gewaltanwendung geben etc). (Zeitraumen = etwa 20 Minuten)</i></p> <p><i>Sammeln Sie die Rückmeldungen der Studierenden ein. Befestigen Sie die einzelnen Segmente, die Sie von den Studierenden zurückerhalten kreisförmig an der Wand und lassen einen kleinen leeren Kreis in der Mitte.</i></p> <p><i>Wenn das Feedback beendet ist, führen Sie ein Brainstorming zu folgender Frage durch: „Was hat ein Gewalttäter davon, diese Strategien einzusetzen?“</i></p> <p><i>Lassen Sie die Klasse/Gruppe erkennen, wie der Gewalttäter Macht und Kontrolle über seine Partnerin gewinnt und wie ihm dies wiederum die Befriedigung seiner Bedürfnisse ermöglicht, ohne dass darüber verhandelt werden muss. Die Worte „Macht“ und „Kontrolle“ sollten dann in die Mitte des Kreises geschrieben werden. (Zeitraumen = etwa 20 Minuten)</i></p> <p><i>Lassen Sie die Studierenden die beiden folgenden Fragen diskutieren: „Was glauben Sie wie Frauen damit zurechtkommen, wenn sie wie im Rad der Gewalt beschrieben misshandelt werden?“ und „Was könnten die kurz- und langfristigen Folgen für eine Frau sein, die solche Gewalt erlebt?“ (Zeitraumen = etwa 20 Minuten).</i></p> <p><i>Geben Sie nun den Studierenden das vollständige Rad der Gewalt.</i></p>

### Hinweise für die Lehrpraxis

Eine Kopie des Rads der Gewalt finden Sie in Anhang Nr. 2.

Das **Rad der Gewalt** wurde vom Domestic Abuse Intervention Project in Duluth in den USA entwickelt. Grundlage dafür bildeten die Aussagen von Frauen, die aufgrund der Gewalttaktiken mit denen ihre Partner versucht hatten, Macht und Kontrolle über sie zu gewinnen, Zuflucht in Frauenhäusern gesucht hatten. Das

Rad beschreibt neben körperlicher und sexualisierter Gewalt noch ein ganzes Spektrum weiterer Taktiken (wie Einschüchterung, Nötigung und Manipulation). Diese Taktiken werden zwar von Fachkräften häufig nicht als Misshandlung oder Gewaltverhalten erkannt, doch Frauen berichten regelmäßig, dass diese Taktiken oft quälender sind als die körperliche Gewalt an sich. Es handelt sich dabei weitgehend um anhaltende und durchgängige Verhaltensmuster.

Das **Rad der Gewaltlosigkeit** (Anhang Nr. 4) kann genauso wie das Rad der Gewalt für die Gruppenarbeit eingesetzt werden, indem jede Gruppe zwei der acht Segmente bearbeitet. Unter Anleitung erarbeiten die Gruppen konkrete Beispiele zu jedem Thema. Das Ziel dieser Methode ist Verständnis für die Aspekte einer gleichberechtigten Partnerschaft zu fördern.

## Methode Nr. 10 Audiovisuell

<b>THEMA</b>	<b>Kinder und häusliche Gewalt in Paarbeziehungen</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Die Studierenden sollen die Überschneidung zwischen Gewalt in Paarbeziehungen und Kindesmisshandlung erkennen lernen. Unterstützung der Studierenden bei der Planung von Interventionen in Gewaltsituationen, in denen Kinder ebenfalls Betroffene sind.
<b>Zeitraumen</b>	50 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Ein kurzer (12-minütiger) Zeichentrickfilm namens „Kennst Du das auch?“ (Home Truths) des Leeds Animation Workshop ( <a href="http://www.leedsanimation.org.uk">www.leedsanimation.org.uk</a> ). Zu beziehen über BIG e.V., Berlin ( <a href="http://www.big-koordination.de">www.big-koordination.de</a> ) Dieser Film beschäftigt sich mit den Gefühlen und Ängsten von fünf jungen Menschen, die Gewalt von Männern gegenüber ihren Müttern erfahren haben, aber auch davon, wie sie den Mut fanden, sich Hilfe zu holen. Der Film ist auf Englisch und Deutsch erhältlich.
<b>Übung</b>	<p><i>Zeigen Sie den Studierenden den Zeichentrickfilm. Wenn sie die fünf Teile des Films gesehen haben, teilen Sie sie folgendermaßen in 5 Gruppen auf:</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Emmas Geschichte</i></li><li>• <i>Sidras Geschichte</i></li><li>• <i>Jamies Geschichte</i></li><li>• <i>Sophies Geschichte</i></li><li>• <i>Daniels Geschichte</i></li></ul> <p><i>Bitten Sie jede Gruppe die folgenden Fragen in Bezug auf 'ihr' Kind bzw. Jugendlichen zu erörtern:</i></p> <ol style="list-style-type: none"><li><i>1. Was würden Sie zur Lösung des Problems/der Probleme unternehmen, die Sie gesehen haben? Was sollte in dieser Situation getan werden?</i></li><li><i>2. Welche Sozialdienste werden benötigt? Was (oder wer) ist die erste notwendige Intervention um das Problem/die Probleme zu lösen?</i></li></ol> <p><i>Holen Sie die Studierenden nach Beendigung der Diskussionen in den Gruppen wieder ins Plenum zurück und bitten Sie sie, ihre Schlussfolgerungen gemeinsam zu erörtern. Wie sehen ihre Schlussfolgerungen für die Berufspraxis und das Bereitstellen von Sozialdiensten in ihrer Umgebung aus?</i></p>

## Methode Nr. 11(a) Problemorientiertes Lernen

<b>THEMA</b>	<b>Umgang mit häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen im Setting der Gesundheitsversorgung und der sozialen Arbeit</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Die Auszubildenden/Studierenden kennen die Anforderungen, die die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen/Männern und Kindern an die Einrichtungen der Gesundheitsversorgung und die soziale Arbeit stellt.
<b>Zeitraumen</b>	Problemorientiertes Lernen = POL ist eine zeitaufwändige Methode, die von der POL-Erfahrung der Studierenden und dem jeweiligen Fall abhängt.
<b>Benötigte Materialien</b>	Flip-Chart mit Skizze des POL-Siebensprung und Fallbeispiel

### **Fallgeschichte für Gesundheitskräfte**

Susanne ist eine 35-jährige Frau, die vor fünf Jahren bei einem Autounfall verletzt wurde und seitdem in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Ihre Arbeit als Lehrerin, die ihr sehr viel Freude und ein materiell unabhängiges Leben bereitete, musste sie aufgeben. Sie lebt zusammen mit ihrem Mann Tim und ihrer achtjährigen Tochter. Aufgrund ihrer unfallbedingten Behinderung ist sie von Tims Einkommen abhängig, der die Hypothek für das gemeinsame Haus und alle anfallenden Rechnungen bezahlt. Jeden Morgen bringt er die Tochter zur Schule und holt sie nachmittags auch wieder ab.

Susanne erscheint in der Notaufnahme mit Hämatomen an Armen und Beinen. Auf die Nachfrage, was ihr denn zugestoßen sei, antwortet sie, dass ihr Mann sehr aufbrausend war und sie aus Frust darüber geschlagen habe, weil sie nicht in der Lage war, die Hausarbeit ordentlich zu erledigen. Sie beginnt zu weinen und erzählt Ihnen, dass sie völlig abhängig von Tim sei, da sie nur mit Mühe das Haus verlassen und nicht ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen könne.

### **Fallgeschichte für Sozialarbeiter/innen**

Susanne ist eine 35-jährige Frau, die vor fünf Jahren bei einem Autounfall verletzt wurde und seitdem in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Ihre Arbeit als Lehrerin, die ihr sehr viel Freude und ein materiell unabhängiges Leben bereitete, musste sie aufgeben. Sie lebt zusammen mit ihrem Mann Tim und ihrer achtjährigen Tochter. Aufgrund ihrer unallbedingten Behinderung ist sie von Tims Einkommen abhängig, der die Hypothek für das gemeinsame Haus und alle anfallenden Rechnungen bezahlt. Jeden Morgen bringt er die Tochter zur Schule und holt sie nachmittags auch wieder ab.

Susanne ist von einer Pflegekraft aus der Notaufnahme an Sie verwiesen worden, die aufgrund ihrer Verletzungen und Anspannung besorgt ist. Im Verlauf des Gesprächs erzählt sie Ihnen, dass es sie mit Sorge erfülle, wie viel Zeit ihr Mann alleine mit der gemeinsamen Tochter verbringt.

Dafür benötigte Materialien:

Flip-Chart zum Notieren der Fragen

Zugang zu Materialien/Literaturverzeichnis/Internet, um zum Problem recherchieren zu können

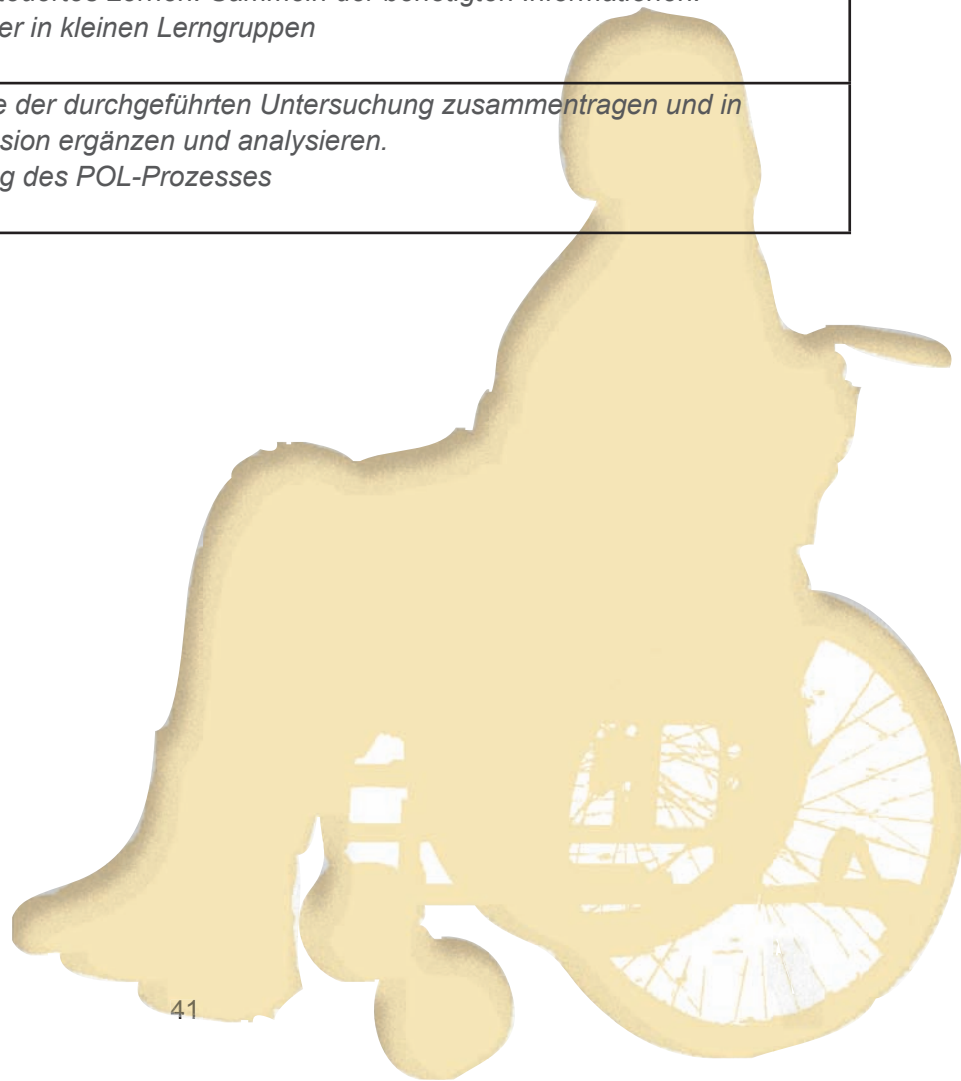
Empfehlungen für Literatur und Websites zum Nachschlagen

### **Übung**

*Der „Siebensprung“ des Problembasierten Lernens*



Schritte der Übung	Leitfaden für den POL-Siebensprung
1. Begriffsklärung	<i>Klären der Begriffe, die nicht verstanden wurden oder unbekannt sind. Ist der Inhalt der Lernaufgabe verständlich?</i>
2. Problemdefinition	<i>Was ist das Problem? Was macht mich neugierig? ( Es entstehen Fragen ...) Der/die Protokollantin schreibt diese auf Flipchartbögen.</i>
3. Brainstorming	<i>Alle Student/innen beteiligen sich am Brainstorming, um mögliche Antworten/Lösungen für die in Schritt 2 aufgeworfenen Probleme/ Problemkategorien zu finden. Was fällt mir dazu spontan ein? Vorwissen? Der/die Protokollantin schreibt die Antworten auf Flipchartbögen. Ordnen Sie die Ideen des Brainstormings nach gleichen Kategorien oder kennzeichnen Sie ähnliche Aussagen mit Symbolen. Fragen Sie die Beteiligten jedoch, ob die Zuordnung in ihrem Sinne ist.</i>
4. Hypothesen aufstellen	<i>Diskussion der Gedanken aus dem Brainstorming. Es entstehen Aussagen wie: Wenn ....., dann .....! Ich vermute, dass ....!</i>
5. Formulieren der Lernziele/Lernfragen	<i>Die Vermutungen werden als Fragen formuliert. Dabei erfolgt eine sinnvolle Zusammenfassung der getroffenen Aussagen. Am Ende ist klar, was bearbeitet werden muss!</i>
6. Problembearbeitung	<i>Selbst gesteuertes Lernen: Sammeln der benötigten Informationen. Einzelnen oder in kleinen Lerngruppen</i>
7. Problemlösung	<i>Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung zusammentragen und in der Diskussion ergänzen und analysieren. Evaluierung des POL-Prozesses</i>





## Methode Nr. 11(b) Problemorientiertes Lernen

### THEMA

### Sicherheit und Schutz für Gewaltopfer

Problemorientiertes Lernen kann angewandt werden, um die Schutz- und Sicherheitsbedürfnisse sowie die (erforderlichen) Sicherheitsvorkehrungen beim Überweisen einer Frau an Beratungseinrichtungen zu erkennen. Das folgende Fallbeispiel kann sowohl für die Aus-, Fort-, Weiterbildung von Gesundheitsfachkräften als auch von Sozialarbeiter/innen genutzt werden:

#### Fallbeispiel

Martina ist eine 45-jährige Frau, die seit 20 Jahren mit einem extrem gewalttätigen Mann zusammenlebt. Er hat ihr bei früheren Gelegenheiten bereits den Kiefer und den Arm gebrochen und ihr darüber hinaus am ganzen Körper Blutergüsse und Narben zugefügt. Sie darf das gemeinsame Zuhause nur in seiner Begleitung verlassen. Diese Gewalterfahrungen äußern sich bei ihr in einer schweren Alkoholabhängigkeit sowie selbstzerstörerischen Verhaltensweisen. Am Abend zuvor hat sie sich nach einem massiven sexuellen Übergriff und schwerer Prügel die Pulsadern aufgeschnitten und ist von ihrem 13-jährigen Sohn Anton ins Krankenhaus gebracht worden, der ebenfalls von seinem Vater geschlagen wurde.

Benutzen sie die Schritte des problemorientierten Lernens, um das (jeweilige) Schutzbedürfnis von Martina und Anton festzustellen: Wie kann man sie unterstützen und ihnen helfen, ohne sie noch größerer Gefahr auszusetzen? Um hier die korrekten Antworten zu geben, müssen die Studierenden sowohl mit den rechtlichen Möglichkeiten als auch den sozialen Hilfeinrichtungen und Interventionsmöglichkeiten vertraut sein, die den Opfern zur Verfügung stehen.

## Methode Nr. 11(c) Problemorientiertes Lernen

### THEMA

### Straf- und Zivilrecht

Anhand des Falles "Martina" (siehe Fallbeispiel bei Methode 11(b)) kann mit der POL-Methode bestimmt werden, welche rechtliche Gesetzgebung zur Anwendung kommt, um Martina und ihren Sohn zu schützen. Dasselbe gilt für die spezialisierten sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen (von privaten und staatlichen Trägern), die von häuslicher Gewalt Betroffene dabei unterstützen können, die Paarbeziehung zu verlassen, um langfristig Sicherheit zu finden.

## Methoden Nr. 12 Lern-Café

<b>THEMA</b>	<b>Notfall- und Sicherheitsplan bzw. Schutzbedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Erforschen der Sicherheits-/Schutzbedürfnisse von Personengruppen mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund (z.B. ethnische Minderheiten, Senioren/Seniorinnen, Behinderte)
<b>Zeitraumen</b>	ungefähr 60 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Flipchart Ein Tisch pro Gruppe/Diskussionsthema Fragen/Themen für jede Lerngruppe: z.B. Bedürfnisse von Gewaltopfern unter Migrantinnen, älteren Frauen, behinderten Menschen, Schwulen und Lesben, Menschen mit Drogen-/Alkoholsucht oder Menschen mit psychischen Problemen
<b>Übung</b>	<p>Die Studierenden werden in mehrere Kleingruppen aufgeteilt, jeweils eine Gruppe pro Diskussionsthema.</p> <p>Jede Lerngruppe schreibt ihr Thema auf einen großen Bogen Papier (z.B. Flip-Chartpaper).</p> <p>Jede Gruppe bestimmt eine/n Schriftführer, die/der alles protokolliert, was in der Gruppe diskutiert wird.</p> <p>Jede Gruppe diskutiert das jeweilige Thema 10 Minuten lang. Danach bewegt sich die Gruppe im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch (die Protokollanten bleiben allerdings am Ursprungstisch zurück).</p> <p>Die Protokollierenden informieren die neuen Gruppen über die Gedanken und Ideen, welche die vorherige Gruppe diskutiert hat und notieren dann die Ideen der aktuellen Gruppe.</p> <p>Die Gruppen wechseln so lange weiter an den nächsten Tisch, bis sie alle Themen/Fragen erörtert haben. Wenn sie schließlich an ihren Ausgangstisch zurückkehren, werden die Protokollierenden über die Diskussionen der ganzen Gruppe berichten.</p> <p>Die Sitzung endet mit einer großen Plenardiskussion über die erörterten Themen.</p>

### Hinweise für die Lehrpraxis

Diese Übung kann für eine ganze Reihe von Themen verwendet werden, wie zum Beispiel die Rolle verschiedener Einrichtungen bei der Unterstützung gewaltbetroffener Frauen und Kinder. Die Gruppen können zur Darstellung der verschiedenen Stellen aufgeteilt werden, die daran beteiligt sind die entsprechenden Dienstleistungen zu bieten.

## Methoden Nr. 13 Rollenspiel: Motive und Strategien

<b>THEMA</b>	<b>Erkennen von Motiven und Strategien von Gewalttätern</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	<p>Auszubildende/Studierende sollen ein möglichst realistisches Szenario aus der Perspektive der unterschiedlichen Beteiligten kennenlernen.</p> <p>Studierende können Interventionsmöglichkeiten üben.</p> <p>Studierende erhalten die Gelegenheit, gegen sie gerichtetes gewalttätiges Verhalten in einer sicheren Umgebung zu erfahren</p>
<b>Zeitraumen</b>	1 Stunde 30 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	<p>Folgende Rollen werden verteilt:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Herr X, der von der Arbeit nach Hause kommt.</li><li>• Frau X, die in Eile das Abendessen zubereitet.</li><li>• Emma, 4 Jahre, die malend auf dem Boden im Korridor liegt.</li><li>• Peter, 8 Jahre, der seine Hausaufgaben am Küchentisch erledigt.</li><li>• Zwei Polizisten, die einen Notruf erhalten haben.</li><li>• Eine Sozialarbeiterin im Bereitschaftsdienst.</li><li>• Beobachter/innen bzw. Beobachtergruppen.</li></ul> <p><b>Szenario</b></p> <p>Herr und Frau X sind seit zehn Jahren verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Vor zwei Jahren ist die Familie in ein neues Haus gezogen und hat damit ihren Traum verwirklicht. Zur Finanzierung mussten sie eine sehr hohe Hypothek aufnehmen. Um den Kredit abzubezahlen, hat Frau X wieder angefangen zu arbeiten.</p> <p>Vor vier Jahren wurde Herr X gegenüber seiner Frau zum ersten Mal körperlich gewalttätig. Frau X dachte, es sei wegen der schwierigen Wohnverhältnisse und glaubte, die Gewalt würde aufhören, wenn sie im neuen Haus sind. Tatsächlich verschlimmerte sich die Situation. Zweimal verprügelte ihr Mann sie so, dass sie im Krankenhaus behandelt werden musste. Dort erzählte sie den behandelnden Ärzten/Ärztinnen nicht die Wahrheit. Ihr Ehemann hatte gedroht, dass sie dann das Sorgerecht für die Kinder verliert und alleine auf der Hypothek sitzen bleibt.</p> <p>Eines Abends kommt Herr X schlechtgelaunt von der Arbeit. Er stürzt beinahe über Emma, die auf dem Korridorboden sitzt und malt. Er wird wütend auf sie und befiehlt ihr woanders hinzugehen. Peter sitzt mit seinen Hausaufgaben am Küchentisch. Er hofft, die Mutter werde ihm dabei helfen. Aber seine Mutter ist viel zu beschäftigt. Dann will er seinen Vater fragen, da dieser gut in Mathematik ist. Als Peter sieht, wie sauer sein Vater ist, traut er sich nicht mehr. Der Vater hat ihm schon einmal eine geknallt und ihn Dummkopf genannt.</p> <p>Frau X bereitet hektisch das Abendessen. Dass das Essen nicht fertig ist, steigert die Wut von Herrn X. Frau X versucht zu erklären, dass sie sich verspätet hat, weil es im Supermarkt so voll war. Herr X will keine Erklärungen hören und wird immer wütender, läuft brüllend in der Küche umher und schmeißt Dinge auf den Boden. Emma kommt in die Küche. Herr X schubst Emma zurück in den Korridor. Peters Angst wird immer größer, als sein Vater beginnt, seine Mutter zu stoßen und zu schlagen. Er schlüpft auch in den Korridor und beginnt zu weinen.</p> <p>Es klingelt. Herr X hält alle an ruhig zu sein und geht zur Tür. Dort stehen zwei Polizisten, die sagen, sie seien auf Grund des Krachs aus seinem Haus angerufen worden. Herr X erklärt, es müsse sich dabei um ein Missverständnis handeln. Die Polizisten sehen zwei tränenüberströmte Kinder im Korridor. Sie bitten hereinkommen zu dürfen, um sich von der Situation zu überzeugen, da sie einen Bericht verfassen müssen.</p> <p>In der Küche sehen die Polizisten das Durcheinander. Frau X bemüht sich zwar um Fassung, aber ihre Hände zittern. Die Polizisten begreifen die Situation und teilen Herrn X mit, dass sie eine Sozialarbeiterin hinzurufen müssen. Die Sozialarbeiterin erscheint und befragt Frau X zur Familiensituation.</p>

## Übung

Bitten Sie die Studierenden, die beschriebenen Rollen zu übernehmen. Es ist wichtig, dass die Studierenden die Rolle freiwillig übernehmen, es könnte sonst sein, dass die Rolle sie aufgrund (früherer oder aktueller) persönlicher Erfahrungen überfordert. Versichern Sie den Studierenden, dass die Beobachter nicht werten werden und dass es nicht um die Beurteilung ihrer schauspielerischen Fähigkeiten geht. Ihre Rolle besteht darin, über ihre Gefühle und Gedanken bei den unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten in der Situation zu berichten. Bitten Sie die Darsteller/innen, sich in einer anderen Raumecke aufzuhalten, bis sie an der Reihe sind. Allerdings sollten sie hören und sehen können, was in der Szene passiert.

Die Studierenden müssen auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass das Rollenspiel evt. schmerzliche Gefühle auslöst. Nach dem Spiel sollte es die Möglichkeit geben, über diese Gefühle in der Gruppe oder einzeln zu reden.

Am Ende des Rollenspiels stellt die Spielleitung die folgenden Fragen und wendet sich damit zunächst an die Darsteller/innen. Die Zuschauer/innen sollten sich in dieser Phase noch nicht zu ihren Gedanken und Gefühlen über das Rollenspiel äußern.

### **Fragen an Frau X**

*Wie haben Sie sich gefühlt? Was war für Sie in der Situation/an der Arbeit der Polizei und der Sozialarbeiterin hilfreich?*

### **Fragen an Herrn X**

*Wie haben Sie sich gefühlt? Was hätte Ihnen leichter gemacht, in dieser Situation einzugestehen, was wirklich vorgefallen ist und um Hilfe zu bitten?*

### **Fragen an die vierjährige Tochter Emma**

*Wie hast du dich gefühlt? Was hat dir in der Situation geholfen/an der Arbeit der Polizei und der Sozialarbeiterin geholfen?*

### **Fragen an den achtjährigen Sohn Peter**

*Wie hast du dich gefühlt? Was hat dir in der Situation geholfen/an der Arbeit der Polizei und der Sozialarbeiterin geholfen?*

### **Fragen an die Polizisten**

*Wie haben Sie sich gefühlt? Welche Hinweise/Methoden hätten Sie in der Situation gebraucht? Was haben Sie getan, um Ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten?*

### **Fragen an die Sozialarbeiterin**

*Wie haben Sie sich gefühlt? Welche Orientierungshilfen/Methoden hätten Sie in der Situation gebraucht? Was haben Sie getan, um Ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten?*

Nachdem die Akteure ihre Gefühle und Gedanken erörtert haben, teilt die Lehrtätige alle Studierenden in kleine Gruppen von 5-6 Teilnehmende auf. Sie haben 15-20 Minuten Zeit, um die folgenden Fragen zu diskutieren:

- Wie haben Sie sich in der Situation gefühlt? Wie hat es auf Sie gewirkt?
- Wie kann durch das offizielle Eingreifen der Polizei und der Sozialarbeiterin die Sicherheit der Opfer gewährleistet und der Täter für sein Verhalten zur Verantwortung gezogen werden?
- Können Sie die Rolle und die Verantwortlichkeiten jeder Behörde/Einrichtung bei der Klärung dieser Familiensituation definieren?

Zum Abschluss der Übung erfolgt eine Diskussion über erfolgversprechende/gute Methoden in der Zusammenarbeit von Behörden und anderen Organisationen, die Opfern und Tätern häuslicher Gewalt helfen.

## Methode Nr. 14 Brainstorming

### THEMA

**Warnzeichen von Häuslicher Gewalt erkennen**

### Zweck und Ziele

Die Auszubildenden/Studierenden reaktivieren und ergänzen ihr Vorwissen zur Problematik des Erkennens von Betroffenen häuslicher Gewalt. Das Bewusstsein für mögliche Zeichen und Symptome wird gestärkt.

### Zeitraumen

15 Minuten

### Übung

Die Lehrtätige animiert die Studierenden zum Brainstorming über die folgende visualisierte Frage (Tafel, Folie):

*„Welche Emotionen und Verhaltenssignale könnten –abgesehen von Verletzungen– auf die Möglichkeit hinweisen, dass die Frau vor Ihnen Opfer von Gewalt geworden ist?“ (Diese Signale können von beiden, von der Frau und dem sie begleitenden Mann ausgehen)*

Die Lehrtätige sollte die Antworten auf ein Flipchart oder an die Tafel schreiben. Im Auswertungsgespräch kann die Lehrtätige die Liste der Studierenden ggf. ergänzen.

### Liste emotionaler/verhaltensbedingter Warnhinweise

SIE	ER
Wirkt besorgt, ängstlich, ausweichend	Beantwortet alle Fragen für sie
Unglaubliche Erklärung für Verletzungen	Unglaubliche Erklärung für Verletzungen
Unangemessene Einschätzung des Verletzungsgrads	Weigerung von ihrer Seite zu weichen
Hat offenbar Angst vor ihrem Partner	Übermäßig aufmerksam
Hat Angst davor zu gehen	erregt/aggressiv
Panikattacken	

(Übernommen von Women's Aid, Dublin)



## Methoden Nr. 15 Gruppenarbeit

<b>THEMA</b>	<b>Barrieren beim Erkennen von Frauen, die von häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen betroffen sind.</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Faktoren kennenlernen, die gewaltbetroffene Frauen davon abhalten können, sich Fachpersonen anzuvertrauen. Auszubildende/Studierende sollen sich bewusst werden, dass es schwierig ist, häusliche Gewalt im beruflichen Alltag zu erkennen.
<b>Zeitraumen</b>	etwa 20 Minuten.
<b>Benötigte Materialien</b>	Handout zu Methoden der Befragung von Frauen, die Gewalt erfahren (Beispiele hierzu finden sich im HEVI-Handbuch).
<b>Übung</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Teilen Sie die Gruppe in zwei kleinere Gruppen.  <i>Gruppe A. Beantworten Sie die folgende Frage:</i>  <i>„Was sind die möglichen Barrieren, die eine Frau daran hindern, in der Notaufnahme zu berichten, dass sie Gewalt in ihrer Beziehung erfährt?“</i>  <i>Gruppe B. Beantworten Sie die folgende Frage:</i>  <i>„Was sind mögliche Barrieren, die Sie als Gesundheitsfachkraft/ Sozialarbeiter/in daran hindern könnten, eine Frau zu fragen, ob sie Gewalt in einer Partnerschaft erfährt?“</i></li><li>2. Lassen Sie die Teilnehmenden folgende Fragen diskutieren und Stellung dazu beziehen:  <i>Wie ließen sich manche der genannten Barrieren beseitigen? Wie kann mich meine Arbeitsstelle unterstützen, um einige der genannten Barrieren abzubauen?</i>  <i>Zu den Lösungsmöglichkeiten kann gehören: Poster zur Unterstützung von Frauen mit Gewalterfahrungen aufhängen; regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter/innen; einer Frau, die über ihre Gewalterfahrungen spricht, zu verstehen geben, dass sie nicht für die Gewalt verantwortlich ist usw.</i></li><li>3. Geben Sie den Teilnehmer/innen Informationsmaterial mit Beispielmetho- den, um Frauen zu befragen, ob sie Gewalt in ihrer Beziehung erfahren. (siehe HEVI-Handbuch)</li></ol>

### Hinweise für die Lehrpraxis

Die Studierenden sollten die im HEVI-Handbuch aufgeführten Barrieren erkennen. Teilnehmer/innen, die Frage 2 beantwortet haben, sollten darüber nachdenken, welche Faktoren es gibt, die sie möglicherweise davon abhalten, Frauen nach Gewalterfahrungen zu fragen. Sie sollten sich außerdem überlegen, welche persönlichen Umstände sie davon abhalten könnten, Frauen zu ermutigen, über erlittene Gewalt zu berichten.



## Methoden Nr. 16 Rollenspiel mit Simulationspatientin

<b>THEMA</b>	<b>Ansprechen von Gewalt im beruflichen Alltag</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Auszubildende/Studierende können später benötigte Kenntnisse und Fertigkeiten hier in einem professionellen Setting üben. Sie können die Herausforderungen, die die Ausgestaltung der Rolle beinhaltet in einer unterstützenden Umgebung reflektieren.
<b>Zeitraumen</b>	30-50 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Simulationspatientin Frau Sora, Herr Sora, Pflegekraft der Rettungsstelle Rollensetting für Mitspielende Videoausrüstung (wenn möglich)  <b>Zwei Settings für Rollenspiele:</b> Fallgeschichte A eignet sich für Pflegende in der Rettungsstelle Fallgeschichte B ist geeignet für den Sozialdienst im Krankenhaus
<b>Fallgeschichte A</b>	<p><i>Samstagabend gegen 20.30 Uhr kommt Frau Sora, 27 Jahre, mit der kleinen Tochter und dem Ehemann in die Rettungsstelle. Sie ist sehr blass, aufgelöst, ihre Hände zittern, sie blutet am Hinterkopf und gibt Schmerzen im Brustkorb beim Einatmen an. Sie bringen Frau Sora gleich in den Behandlungsraum und fangen mit der Befragung und Kontrolle der Vitalzeichen an.</i></p> <p><i>Der Ehemann beginnt sofort stellvertretend für seine Frau zu antworten, "da sie noch viel zu geschockt und geschwächt sei". Er schildert den Unfallhergang ausführlich. Seine „Kleine“ sei die Kellertreppen runter gefallen. Er habe sie blutend, kaum ansprechbar und verwirrt gefunden: "Sie muss wohl auf der Treppe ausgerutscht sein! Gut, dass ich sie gleich gefunden habe! Ich bin selber noch ganz geschockt, aber sofort hier ins Krankenhaus gefahren, um bloß keine Zeit zu verlieren. Es ist doch hoffentlich nichts Schlimmes mit dem Kopf!! Sie ist ja so verwirrt, meine Kleine!"</i></p> <p><i>Er legt den Arm um sie und flüstert ihr etwas ins Ohr. Frau Sora dreht ängstlich ihren Kopf weg mit Tränen in den Augen.</i></p> <p><i>Beim EKG bemerken Sie, dass Frau Soras Oberkörper mit Hämatomen unterschiedlicher Farbschattierungen übersät ist. Sie fordern Herrn Sora auf, den Untersuchungsraum zu verlassen, da der Arzt/die Ärztin mit der Untersuchung beginnen will. Er aber protestiert und behauptet, dass seine Frau seinen Beistand und Nähe brauche, und er ja schließlich mit dem Doktor reden will.</i></p> <p><i>Sie bleiben aber hartnäckig. Laut schimpfend verlässt er mit dem Kind, das zu weinen beginnt, den Untersuchungsraum. Sie setzen sich zu Frau Sora ...</i></p>
<b>Fallgeschichte B</b>	<p><i>Mira, 26 Jahre alt mit zwei Kindern (3 und 4 J.), wurde mit einer Kieferfraktur ins Krankenhaus eingeliefert. Nach einer erfolgreichen Operation kann sie heute wieder nach Hause gehen. Sie macht einen sehr unglücklichen Eindruck und ihre Augen sind voller Tränen.</i></p> <p><i>Sie gibt zögernd zu, dass sie Angst hat, zurück nach Hause zu ihrem Mann zu gehen. Sie sagt, das sei nicht das erste Mal gewesen, dass sie Knochenbrüche durch seine Grobheit erlitten habe, besonders wenn er betrunken sei.</i></p> <p><i>Sie sagt, sie habe noch nie mit jemanden über seine Gewalttätigkeit gesprochen, aber sie könne es nicht mehr länger aushalten. Der einzige Grund, weshalb sie nach Hause zurückkehre, seien ihre Kinder, da diese einen Vater bräuchten und er wirklich liebevoll mit seinen Kindern umgehe. Die Krankenpflegerin ist erschüttert und sagt zu Mira, dass niemand mit Gewalt durch den Partner leben müsse. Sie ruft die Sozialarbeiterin an, um ein Gespräch mit Mira zu führen.</i></p>

## Übung

*Führen Sie das Rollenspiel durch. Wenn möglich, sollten die Rollenspiele gefilmt werden, da dies ein gründliches Feedback zu den Stärken und fachlichen Fähigkeiten der Studierenden ermöglicht und den Lernprozess fördert. Nach dem Rollenspiel kann die Aufnahme noch einmal vorgespielt werden. Falls es nicht aufgenommen wurde, können die Lernenden ein Feedback zu folgenden Fragen geben:*

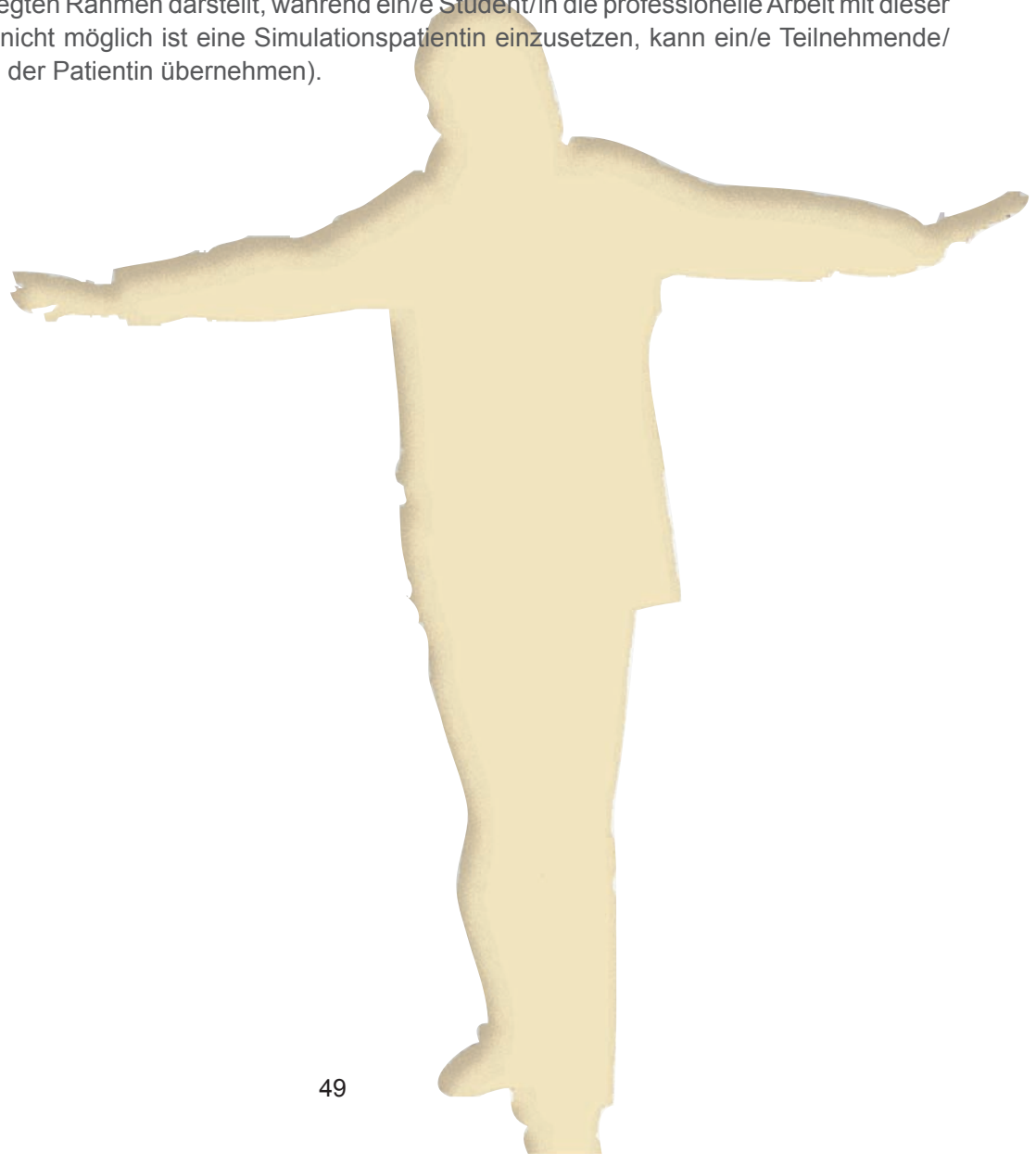
- *Was hat die Pflegende/Sozialarbeiterin gut gemacht?*
- *Was hat/hätte die Frau unterstützt, sich der Pflegenden/Sozialarbeiterin mitzuteilen?*
- *Welchen Ängste war die Frau ausgesetzt?*
- *Wie sind die Pflegende/Sozialarbeiterin auf die Ängste eingegangen?*
- *Was haben/hätten die Pflegende/Sozialarbeiterin gebraucht, um auf die Patientin einfühlsam und bestärkend einzugehen?*

*Die Simulationspatientin sollte gefragt werden, wie sicher und bestärkt sie sich während der Sitzung mit der Pflegenden/Sozialarbeiterin gefühlt hat.*

*Diese Übung kann mit den „Good practice Richtlinien“ für Gesundheitsfachkräfte und Sozialarbeiter/innen beendet werden (siehe HEVI-Handbuch).*

## Hinweise für die Lehrpraxis

Das Rollenspiel mit Simulationspatientin ist eine Methode bei der eine erfahrene Praktikerin oder eine sehr gut instruierte Schauspielerin eingesetzt wird, die in dem Rollenspiel eine Patientin mit einem bestimmten Problem in einem festgelegten Rahmen darstellt, während ein/e Student/in die professionelle Arbeit mit dieser Person mimit. (Wenn es nicht möglich ist eine Simulationspatientin einzusetzen, kann ein/e Teilnehmende/Studentierende die Rolle der Patientin übernehmen).



## Methode Nr. 17 Fotodokumentation von Verletzungen

<b>THEMA</b>	<b>Verletzungen dokumentieren</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Die angehenden Krankenpfleger/innen lernen, beim Erstellen der Dokumentation im Fall von Häuslicher Gewalt effektiv und einfühlsam vorzugehen.
<b>Zeitraumen</b>	30 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Leitfaden für das Fotografieren von Verletzungen Eine Polaroid- oder Digitalkamera
<b>Übung</b>	<p><i>Die Auszubildenden/Studierenden bereiten sich auf diese Übung vor, indem sie den Leitfaden zum Fotografieren von Verletzungen durchlesen, der aus dem HEVI-Handbuch fotokopiert wird (mit Handouts lässt sich sicherstellen, dass alle Studierenden mit dem Leitfaden vertraut sind).</i></p> <p><i>Teilen Sie die Klasse/den Kurs in zwei Gruppen auf. Ein/e Student/in spielt Sarah, eine 25-jährige Frau. Sie wurde mit einem blauen Auge, einer aufgeplatzten Lippe und schweren Blutergüssen an beiden Armen ins Krankenhaus eingeliefert. Dies ist bereits das dritte Mal, dass sie mit solchen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wird. Sie erzählt Ihnen (der Pflegenden), dass ihr Ehemann sie schlägt, wenn sie Geld für Dinge ausgibt, die er nicht gut heißt. Der/die Student/in, die die Pflegende spielt, verwendet eine Polaroid- oder Digitalkamera, um die Verletzungen zu fotografieren.</i></p> <p><i>Nach der Aufnahme der Fotos lesen die Studierenden den Leitfaden noch einmal, um zu überprüfen, ob sie alles richtig gemacht haben. Jedes Paar muss dann die folgenden Fragen beantworten:</i></p> <p><i>Hat Sarah ausdrücklich ihre Zustimmung gegeben und wurde dies schriftlich festgehalten?</i> <i>Was empfand Sarah, wie dieser Teil des Verfahrens gehandhabt wurde?</i> <i>Wurden die Fotos richtig nummeriert, datiert und unterschrieben?</i> <i>Wurde ihr angeboten, eine Begleitperson hinzuzuziehen?</i> <i>Hat die Behandlung sie in Verlegenheit gebracht? Wenn ja, was wurde getan, um die Situation für sie angenehmer zu gestalten?</i></p>

### Hinweise für die Lehrpraxis

Weitere detaillierte Informationen zur Technik des Fotografierens von Verletzungen finden Sie im HEVI-Handbuch.

Die gesetzlichen Bestimmungen zur Dokumentation von Verletzungen sind von Land zu Land verschieden. In den meisten Ländern muss die Dokumentation von ärztlicher Seite abgeschlossen werden. Die landesspezifische Situation muss von den Lehrenden des jeweiligen Landes abgeklärt werden.<sup>1</sup>

Weitere detaillierte Informationen bezüglich des Fotografierens und der Dokumentation von Verletzungen, siehe Sirkka Perttu und Verena Kaselitz (2007) 'Gewalt an Frauen in der Schwangerschaft'. Handbuch für die Geburts- und Kindermedizin, Daphne Projekt.

<sup>1</sup> Grundlegende Hinweise zur Dokumentation von Verletzungen siehe Pro Train Curriculum (Gesundheitsbereich) und Homepage des Instituts für Rechtsmedizin, Universität Düsseldorf ([www.uni-duesseldorf.de](http://www.uni-duesseldorf.de))

## Methoden Nr. 18 Rollenspiel: Kommunikation mit Betroffenen

### THEMA

Professionelle Kommunikation mit Gewaltbetroffenen

### Aims and Objectives

Die Auszubildenden/Studierenden kennen die Grundfertigkeiten der Kommunikation, wie aktives Zuhören, nichtwertende Kommunikation und den Gebrauch offener Fragen. Sie kennen die Prinzipien der bestärkenden und unterstützenden Kommunikation mit einer Person, die sich in einer Notlage/Krise befindet.

### Zeitraumen

Etwa 100 Minuten insgesamt:  
40 Minuten Rollenspiel in kleinen Gruppen, einschließlich Reflexion  
60 Minuten Präsentation der Ergebnisse, Diskussion und Input der Lehrenden.

### Benötigte Materialien

Handout (siehe HEVI-Handbuch); Flipchart

### Übung

Die Teilnehmenden werden gebeten, kleine Gruppen zu bilden (Viererguppen oder Zweiergruppen) mit folgender Rollenverteilung:

- eine/n Erzähler/in
- eine/n Zuhörer/in.
- zwei Beobachter/innen (jeweils eine/n für die Klientin und für die Fachkraft).

### Variante 1

Die „Erzählende“, wird gebeten sich eine Situation ins Gedächtnis zu rufen, in der sie sich in einer schwierigen Lage befand, weil ihr etwas sehr Unerfreuliches widerfahren war. Bevor sie die Geschichte erzählt, sollte sie sich die Frage stellen, ob sie sich im aktuellen Kontext sicher genug fühlt, dies zu tun. Falls nicht, sollte sie eine andere Begebenheit auswählen. Sie berichtet der „Zuhörenden“ etwa 15-20 Minuten lang. Die „Zuhörende“ sollte dafür sorgen, dass die Unterhaltung zu einem konstruktiven Abschluss kommt und nicht nur auf Grund der abgelaufenen Zeit endet. Reflexion.

Nach dem Rollenspiel besprechen die beiden „Gesprächspartner“ das Rollenspiel mit Unterstützung der „Beobachter/innen“, die behutsame Fragen stellen, zunächst an die „Erzählende“ und danach an die „Zuhörende“.

Die folgenden Fragen können bei der Reflexion helfen:

#### Erzählende

Was waren Ihre Erwartungen, Ängste, Gedanken vor Gesprächsbeginn?  
Wie haben Sie sich beim Gespräch mit der anderen Person gefühlt?  
Woher wussten Sie, dass Ihnen die Person wirklich zuhört?  
Was hat Ihnen die Nervosität genommen?  
Wurden Fragen gestellt? Wie haben Sie sie erlebt?  
Was war schwierig? Was hätten Sie gebraucht?  
Was hat Ihnen am besten gefallen? Was hat Sie unterstützt u. bestärkt?

#### Zuhörende

Was waren Ihre Absichten und Ziele?  
Was ging in Ihnen vor beim Hören der Geschichte der anderen Person?  
Was haben Sie unternommen, damit der/die Andere sich wohl fühlte?  
Was haben Sie gesagt und mit welcher Absicht?  
Welche Auswirkung hatten Ihre Interventionen?  
Wo sind Ihre Stärken/Schwächen bei d. unterstützenden Kommunikation?  
Was würden Sie beim nächsten Mal anders machen?  
Was hat Ihnen am Rollenspiel am besten gefallen?

Wenn genug Zeit vorhanden ist, sollten die Teilnehmenden anschließend die Rollen tauschen.



## Variante 2

*Arbeit in Zweiergruppen.*

*Eine Person ruft sich eine Situation ins Gedächtnis, bei der sie das Gefühl hatte, dass ihr wirklich zugehört wurde und sie sich unterstützt fühlte. Sie überlegt mit Hilfe der anderen Person, wodurch die angenehme Situation zustande kam. Es können dieselben Fragen zur Reflexion verwendet werden wie bei Variante 1 für die Erzählende der Geschichte. Danach Rollentausch.*

## Variante 3

*Arbeit in Vierergruppen.*

*Reflexion wie in Variante 1.*

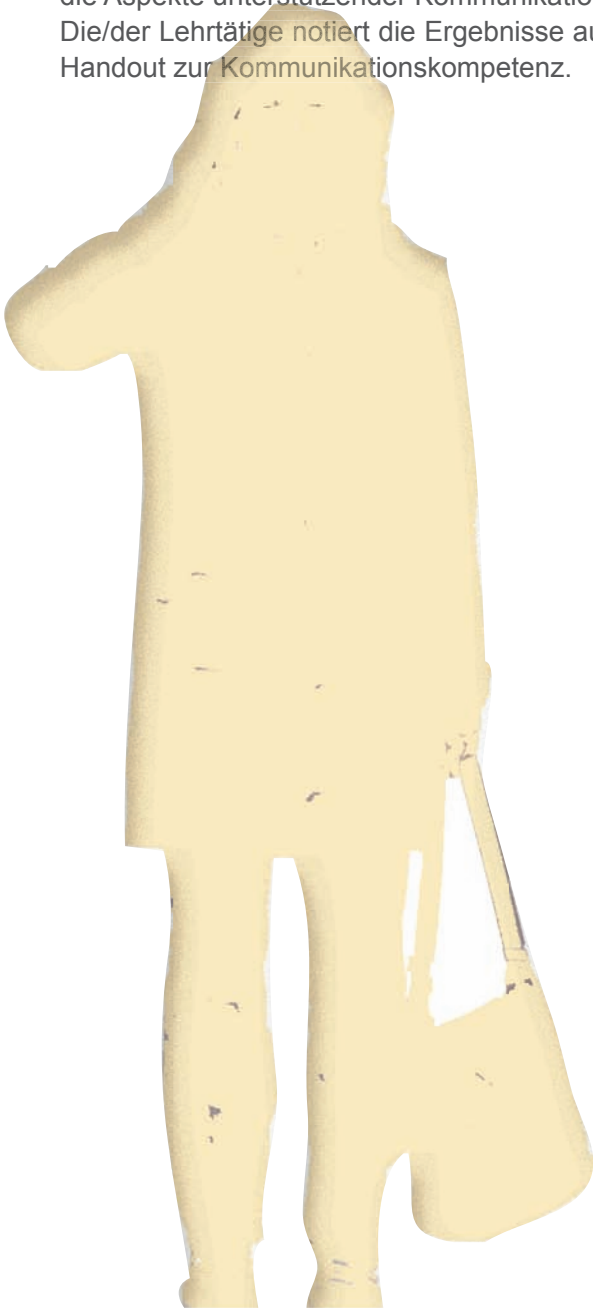
*Fallgeschichte*

*Sie arbeiten in der Notaufnahme eines Krankenhauses. Um Mitternacht wird eine junge Frau von der Polizei in die Notaufnahme gebracht. Sie wurde umherirrend auf der Straße aufgegriffen. Ihre Kleidung ist in Unordnung. Der Arzt/die Ärztin in der Notaufnahme ist sich nicht sicher, ob die Frau vergewaltigt wurde. Wie würden Sie als Pflegende/r bzw. Sozialarbeiter/in der Patientin begegnen und in dieser Situation vorgehen?*

## Hinweise für die Lehrpraxis

Am Ende jeder Variante versuchen die Teilnehmenden der kleinen Gruppen zusammenzufassen, welches die Aspekte unterstützender Kommunikation sind und präsentieren sie der ganzen Gruppe.

Die/der Lehrtätige notiert die Ergebnisse auf einem Flipchart und vervollständigt sie mit Beiträgen aus dem Handout zur Kommunikationskompetenz.



## Methoden Nr. 19 Einschätzung der Risiken und Stärken

<b>THEMA</b>	<b>Assessment von Risiken und Stärken (Multi-Level-Assessment)</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Auszubildende/Studierende sind in der Lage, sowohl die Risiken zu erkennen, denen Frauen in Gewaltsituationen ausgesetzt sind als auch ihre Stärken zu erkennen.
<b>Zeitraumen</b>	15 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Eine Kopie des Grundschemas zum Assessment von Risiken und Stärken für alle Teilnehmenden (siehe Anhang Nr. 4 ). Fallbeispiel (unten)

### Fallgeschichte

Maria ist eine 27-jährige Frau, die gestern Abend nach einem Angriff ihres Freundes Holger die Hotline/den Notruf für Häusliche Gewalt angerufen hat. Maria lebt seit sieben Jahren mit Holger zusammen, sie haben zwei Kinder (4 und 5 Jahre alt). Sie erhält einen Termin für den nächsten Morgen mit der Sozialarbeiterin der Beratungsstelle, die dann Bereitschaftsdienst hat. Maria schildert ihr die folgende Situation.

*Maria*

*Also, nach einem Streit gestern Abend mit meinem Freund habe ich mich entschlossen bei Ihnen vorbeizukommen. Es war der bislang schlimmste und hat mir wirklich Angst gemacht.*

*Ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich dachte, vielleicht können Sie mir helfen, um zu entscheiden, was ich machen kann.*

*Ich kam gestern eine Stunde zu spät nach Hause. Ich war einkaufen. Mein Freund wurde total wütend auf mich, weil ich zu spät kam. Er wird richtig eifersüchtig.*

*Ich habe vor einem Monat angefangen zu arbeiten. Es gefällt mir, aber ich arbeite nur mit Männern zusammen. Ich arbeite bei einem Versand. Als ich also zu spät kam, dachte er, ich würde mit einem der Typen von der Arbeit rum machen, was nicht stimmt. Aber offenbar kann er nicht vergessen, was vor einem Jahr geschehen ist. Ich hatte jemand anderen kennengelernt und habe mich mit ihm getroffen. Ich hatte ihn über eine meiner Freundinnen kennen gelernt. Es ist aber nichts passiert. Aber mein Freund hat es rausgekriegt, weil mich jemand mit ihm gesehen hat.*

*Er war echt wütend, aber er hat mich nicht geschlagen. Er hat nur ziemlich rumgebrüllt und mich rumgeschubst, aber dann hat er sich entschuldigt und mich gebeten ihn nicht zu verlassen. Und er wollte unbedingt direkt nach dem Ganzen Sex mit mir haben. Er war ziemlich grob und ich fühlte mich wirklich nicht wohl dabei. Seitdem habe ich es nicht mehr wirklich genossen.*

*Ich hab mich entschieden bei ihm zu bleiben, na ja, er ist der Vater meiner beiden Kinder und ich wollte, dass es klappt. Jedenfalls vor einem Monat habe ich diese Arbeit bekommen und er hat sich wirklich merkwürdig verhalten. Er fragt mich ständig über die Arbeit aus und will wissen, mit wem ich zusammenarbeite. Gestern Abend hatte ich beschlossen einkaufen zu gehen, weil ich mein erstes Gehalt bekommen hatte, und ich wollte für ihn und die Kinder ein Geschenk kaufen und sie überraschen. Er war zu Hause und passte auf die Kinder auf, er arbeitet gerade nicht.*

*Aber alles, was ich haben wollte, war zu teuer und es endete damit, dass ich mit leeren Händen nach Hause kam, was ein echter Fehler war! Als ich nach Hause kam, fragte er mich, wo ich gewesen sei. Er sagte, die Kinder hätten ihn wahnsinnig gemacht, deshalb hätte er sie bis zum Abendessen zu den Nachbarn geschickt.*

*Ich erklärte ihm, dass ich einkaufen gewesen war. Als er mich fragte, was ich gekauft hatte, und ich ihm sagte, nichts, geriet er außer sich. Er fing an mich zu beschuldigen, ich hätte mich mit einem der Typen, mit denen ich zusammen arbeite, getroffen. Ich hatte seinen Namen ein paar Mal erwähnt, denn er hatte mir wirklich sehr geholfen. Er fing an mich eine Schlampe zu nennen, eine Hure und bestand darauf, dass ich ihm die Wahrheit erzähle. Als ich sagte, ich würde ihm die Wahrheit sagen, da geriet er völlig außer sich. Er sprang auf mich und fing sozusagen an mich zu würgen und ohrfeigte mich ein paar Mal. Er sagte, er wolle die Wahrheit wissen oder er würde mich umbringen.*



Dann hörte er die Kinder zurückkommen, er hörte auf und ging ins Schlafzimmer, dann ging er weg. Er kam heute Nacht nicht zurück. Vermutlich ist er mit einem seiner Freunde ausgegangen und hat sich betrunken, das macht er immer, wenn er sich richtig aufregt.  
 Ich weiß wirklich nicht, was ich machen soll. Diesmal hat er mir richtig Angst gemacht.  
 Ich bin nicht mehr dieselbe seit dem Streit, den wir vor einem Jahr hatten. Ich gehe wirklich nicht mehr gerne in unser Schlafzimmer. Es erinnert mich an die Nacht, in der er mir Gewalt angetan hat.  
 Ich schlafe nicht gut und träume davon, dass er mich im Schlaf umbringt.  
 Ich bin auch richtig angespannt, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme und frage mich die ganze Zeit, was für eine Laune er wohl haben wird.  
 Er macht sich ziemlich Sorgen über seine Arbeitssituation und ich weiß, er hat überhaupt keine Lust ständig auf die Kinder aufzupassen. Seine Freunde machen sich über ihn lustig, sie fragen schon, na wie geht es unserem Hausmütterchen? Und so was. Er will auch nicht, dass ich meine alten Freunde treffe, weil ich durch sie diesen anderen Typen kennen gelernt hatte. Aber, dass ich was mit jemandem von der Arbeit unternehme, will er auch nicht. Ich weiß, er hat wirklich ein Problem.  
 Ich glaube, ich bin die einzige Person, der er wirklich je nah gewesen ist. Er kennt seinen Vater nicht wirklich und seine Mutter hatte einen Freund, den er echt nicht leiden konnte. Ich glaube, da sind manchmal so richtig die Fetzen geflogen.  
 Ich habe echt keine Ahnung, was ich machen soll. Ich würde gerne weiter arbeiten, aber ich habe Angst vor ihm. Er braucht wirklich Hilfe, aber ich auch.

**Übung**

Verteilen Sie Kopien des Assessment-Schemas an die Studierenden. Lesen Sie das Fallbeispiel vor und bitten die Studierenden dann, den Assessmentbogen auszufüllen.

Wenn die Studierenden den Bogen ausgefüllt haben, wird der ganzen Klasse/dem Kurs die Gelegenheit gegeben, das Assessment gemeinsam zu besprechen. Die Risiken und Stärken auf unterschiedlichen Ebenen sollten Folgendes beinhalten:

<p><b>Gewaltschema: Form(en), Grad, Häufigkeit, Richtung, Motive, Bedeutung, Konsequenzen.</b>          • Zunehmende Eifersucht. • Physische, sexuelle und verbale Gewalt. • Kontrolle und Isolierung. • Angst und Befürchtungen.          Richtung = von ihm zu ihr.</p>	
<p><b>Individuelle Risikofaktoren</b>          • Zunehmende Gewalt und Eifersucht          • Änderung des Gewaltmusters          • Seine Arbeitslosigkeit          • Seine 'patriarchalen' Vorstellungen</p>	<p><b>Individuelle Stärken</b>          • Die Tatsache, dass sie die Hotline/Notrufstelle angerufen hat und ein Gespräch mit der Sozialarbeiter/in geführt hat          • Ihr Bewusstsein darüber, dass ihr Gewalt angetan wird          • Ihre Bereitschaft Hilfe anzunehmen.          • Ihr Arbeitsverhältnis.</p>
<p><b>Familiäre Faktoren: Risiken</b>          Seine unglückliche Kindheit.</p>	<p><b>Familiäre Faktoren: Stärken</b>          Anwesenheit der Kinder</p>
<p><b>Umgebungsbedingte Risikofaktoren</b>          • Die Freunde ihres Partners – deren Alkoholkonsum und Ansichten zur 'Rolle des Mannes'.</p>	<p><b>Umgebungsbedingte Stärken</b>          • Das Vorhandensein der Hotline/Notrufstelle.          • Die Verfügbarkeit einer fachkundigen Sozialarbeiterin in einer zu häuslicher Gewalt spezialisierten Beratungsstelle.          • Ihre Freunde.</p>

## Methoden Nr. 20 Einschätzung der Gefährdung

**THEMA** Multi-Professionelle Gefährdungseinschätzung

**Zweck und Ziele** Gefährdung und tödliche Risiken einschätzen können.  
Begründungen und Argumentationen von gewaltbetroffenen Frauen zu erkunden, die versuchen ihre Familie zusammenhalten  
Wissen, um geeignete lokale Einrichtungen für gewaltbetroffene Frauen und Angebote für Täter.

**Zeitraumen** 30 Minuten

**Benötigte Materialien** **Fallgeschichte**

Die 51-jährige Angela kommt aus dem Frauenhaus in die Ambulanz, um einen Arzt zu konsultieren. Sie ist vor zwei Tagen von zu Hause weggelaufen, nachdem ihr Mann sie zusammengeschlagen hat. Angela möchte eine medizinische Dokumentation über ihre Verletzungen und Blutergüsse für den Fall eines Gerichtsverfahrens. Angela war bereits zwei Mal wegen ähnlicher Vorfälle im Frauenhaus. Der Arzt hört sich Angelas Geschichte an. Er untersucht und behandelt vorsichtig alle Verletzungen und bemerkt, dass Angelas Körper auch noch ältere Verletzungen aufweist. Der Arzt vermerkt alle Beobachtungen in seinem medizinischen Bericht. Danach schickt der Arzt Angela zu einer Krankenpflegerin um die Verletzungen fotografisch zu dokumentieren.

Nach der Fotodokumentation der Verletzungen rät die Krankenpflegerin Angela, die Übergriffe bei der Polizei anzuzeigen. Die Pflegerin erinnert Angela an die früheren Vorfälle. Dieses Mal war es schlimmer als in den Fällen zuvor. Doch Angela ist nicht bereit, eine polizeiliche Anzeige zu erstatten. Das hat sie beim letzten Mal getan, was die Situation mit ihrem Ehemann nur verschlimmert hat. Außerdem hat die Polizei gezögert einzugreifen. Angela will erstmal sehen, ob sich ihr Mann dieses Mal wirklich ändern wird. Sie hofft das sehr, denn sie sind schon so lange verheiratet. Angela sagt, sie habe sich im Frauenhaus entschlossen, dass dies das letzte Mal sei, das sie zu ihm zurückkehren werde und das habe sie ihrem Mann auch gesagt. Sie habe das mehrfach mit ihrem Ehemann telefonisch durchgesprochen. Er hätte versprochen, dass er das nie wieder tun würde, weil ihm die Familie wichtig sei und er Angela und die Kinder bräuchte. Er hätte auch versprochen bei der örtlichen Familienberatungsstelle Hilfe zu suchen und dass er hoffte, Angela würde ihn dahin begleiten. Und er hätte gesagt, die Kinder hofften, dass sie gemeinsam Hilfe erhalten könnten, um die Situation zu lösen. Die Kinder machten sich Sorgen um ihre Familie. Sie hätten den letzten Übergriff mitangesehen und Angst gehabt, weil ihr Vater auch so zornig auf sie gewesen sei.

Die Krankenpflegerin hält Angelas Entscheidung nicht für richtig und versucht sie davon zu überzeugen, ihn zu verlassen, jedoch ohne Erfolg. Sie fragt Angela, für wie gefährlich sie ihren Mann halte. Doch Angela möchte jetzt nicht darüber nachdenken. Schließlich gelangt die Krankenpflegerin zu der Einsicht, dass die Kinder bereits in einem Alter sind, in dem sie sich nicht mehr in akuter Gefahr befinden. Sie sind bereits in der Lage, sich selbst zu schützen. Die Kinder sind 16 und 17 Jahre alt und gehen zur Schule.

Alle warten darauf, dass Angela nach Hause kommt.

**Übung**

*Zu dieser Übung gibt es zwei Variationen. Die Lehrtätigen entscheiden welche für die Studierenden besser geeignet ist.*

## Variante 1

*Die Lehrtätige liest das obige Fallbeispiel vor. Die Studierenden diskutieren darüber und beziehen in kleinen Gruppen zu den folgenden Fragen Stellung:*

*Ist Angelas Mann gefährlich?*

*Wenn nicht, begründen Sie weshalb nicht.*

*Wenn ja, begründen Sie weshalb und legen Ihre Kriterien für diese Einschätzung dar.*

*Wenn Sie sich für jede Fachprofession, die in die familiäre Situation involviert ist (oder auch nicht involviert), bewährte Verfahrensweisen (best practice) vor Augen führen, wie sollten diese jeweils Unterstützung für die Familie organisieren?*

*Der Arzt*

*Die Pflegende*

*Die Polizei*

*Sozialarbeiter/in / Kinderschutz?*

*Sonstige Fachkräfte?*

## Variante 2

*Die Lehrtätige liest das obige Fallbeispiel vor. Die Studierenden diskutieren und beziehen in kleinen Gruppen zu folgenden Fragen Stellung:*

*Wie hoch schätzen Sie die Gefährlichkeit von Angelas Ehemann ein?*

*Nicht gefährlich*

*Gefährlich*

*Sehr gefährlich*

*Extrem gefährlich*

*Die Gruppe soll zu einer einheitlichen Meinung bzgl. des Gefährlichkeitsgrades gelangen und Argumente anführen, die ihre Einschätzung belegen.*

*Was sind Ihre Kriterien für eine Gefährdung? Welche Risikofaktoren können Sie am Fallszenario aufzeigen?*

*Die Teilnehmenden werden von der Lehrtätigen gebeten die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit auf einem Flipchart festzuhalten und der gesamten Gruppe zu präsentieren.*



## Methode Nr. 21 Rollenspiel: Kommunikation mit Tätern

<b>THEMA</b>	<b>Kommunikation mit gewalttätiger Person</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	Lernen nach Gewalt zu fragen Üben geeigneter Interventionen Üben, wie man sich Gewalttätern gegenüber verhält
<b>Zeitraumen</b>	30 Minuten
<b>Benötigte Materialien</b>	Fallbeispiel (Das Rollenspiel kann auf den angeführten Fallbeispielen basieren, z.B. Angelas Partner in Methode Nr. 20 oder Lisas Partner in Methode Nr. 23)
<b>Übung</b>	<i>Teilen Sie die Gruppe in kleinere Gruppen mit 3-5 Teilnehmer/innen auf. Bitten Sie die Auszubildenden/Studierenden die folgenden Rollen freiwillig zu übernehmen: Täter Sozialarbeiter/in, Beobachter/innen. Die Studierenden stellen dann die folgende Situation dar (ca. 15 Minuten).</i>

### **Fallgeschichte**

*Der Täter ist in die Klinik gekommen, um sich wegen der Depressionen seiner Frau beraten zu lassen. Vom Arzt wird er an eine Sozialarbeiterin verwiesen, die ihm Fragen dazu stellt. Die Sozialarbeiterin muss ihn in ein Gespräch über sein Verhalten gegenüber seiner Frau und seinen Kindern sowie über seine Ansichten und die Auswirkungen seines Verhaltens verwickeln. Der Täter benimmt sich gegenüber der Sozialarbeiterin sehr vernünftig und wirkt so charmant wie möglich. Zum Abschluss des Rollenspiels kommentieren die Beobachtenden den Erfolg der Intervention, wobei sie im Hinterkopf behalten sollen, dass diese Gespräche besonders schwierig sind.*

### **Hinweise für die Lehrpraxis**

Studierenden könnten es schwierig finden, sich freiwillig für die Rolle des Täters zu melden, da sie nicht wissen, wie sie diese Rolle 'spielen' sollen. Wichtig ist daher den Studierenden helfen zu erkennen, dass Täter für gewöhnlich nicht aggressiv oder gewalttätig auftreten, wenn sie mit Fachpersonal zu tun haben. Dies kann für Studierende schwer zu begreifen sein, da sie möglicherweise vorgefasste Meinungen haben, wie sich Gewalttäter verhalten.



## Methode Nr. 22 Multi-Professionelle Podiumsdiskussion

<b>THEMA</b>	<b>Interdisziplinäre Zusammenarbeit</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	<p>Wissen um die Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Behörden/Einrichtungen in ihrem lokalen Umfeld. Die Herausforderungen erkunden, um Frauen vor Missbrauch und Gewalt zu schützen. Herausfinden, wie Gesetzgeber und soziale Dienste/Einrichtungen in der Praxis arbeiten, um die Sicherheit von Frauen und Kinder zu gewährleisten</p>
<b>Zeitraumen</b>	1 Stunde
<b>Benötigte Materialien</b>	Fallbeispiele (Die Fallbeispiele aus Methoden Nr. 13, 16 oder 20 können für diese Übung verwendet werden).
<b>Übung</b>	<p><i>Die Podiumsdiskussion basiert auf einer Fallgeschichte. Das Podium setzt sich zusammen aus Vertretern sozialer Dienste, der Polizei, der Notfallambulanz und der Staatsanwaltschaft. Die Teilnehmenden der Diskussionsrunde sitzen vorne im Seminar-/ Klassenraum. Alle Teilnehmenden lesen vor der Diskussion die Fallstudie durch. Fragen an die Diskussionsteilnehmer/innen:</i></p> <p><i>1) Was sind für Ihre Profession in dieser Situation innovative und erfolgreiche Methoden (Jede/r Diskussionsteilnehmer/in spricht über innovative und erfolgreiche Vorgehensweisen (good practice) in seiner/ihrer Behörde/ Berufsfeld und berücksichtigt die jeweiligen Zuständigkeiten, Pflichten und dabei auftretenden Probleme).</i></p> <p><i>2) Wie sind Ihre innovativen und erfolgreichen Vorgehensweisen mit denen anderer Behörden/Einrichtungen vernetzt? Mit welchen anderen Institutionen arbeiten Sie in Fällen häuslicher Gewalt zusammen?</i></p> <p><i>Zum Abschluss der Podiumsdiskussion können die Zuhörer/innen den Diskussionsteilnehmer/innen weitere Fragen stellen.</i></p>

### Hinweise für die Lehrpraxis

In manchen Fällen kann es notwendig sein, Experten/Expertinnen, die an der Podiumsdiskussion teilnehmen, ein Honorar zu zahlen.

## Methode Nr. 23 Rollenspiel: Fallbesprechung

<b>THEMA</b>	<b>Multi-professionelle Fallbesprechung</b>
<b>Zweck und Ziele</b>	<p>Die Rolle unterschiedlicher Fachpersonen und Behörden zu erkunden, um Schutz von Frauen zu gewährleisten Multidisziplinäre Kommunikation in einem sicheren Umfeld zu üben Üben, Sicherheitspläne bei Häuslicher Gewalt zu erstellen Lernen, Frauen in die Planung von Sicherheit und Kinderschutz einzubeziehen</p>
<b>Zeitraumen</b>	1 Stunde

## Benötigte Materialien

Fallgeschichte:

Lisa, 35-jährige Hausfrau, sitzt mit ihren beiden kleinen Kindern auf dem Sofa im Wohnzimmer. Ihre Schultern und Handgelenke schmerzen, doch es sind keine Verletzungsspuren zu sehen. Sie spürt wie ihre Kopfschmerzen von den Schlägen, die sie gegen den Kopf erhalten hat, schlimmer werden. Die Polizei, die ein Nachbar benachrichtigt hat, ist schnell gekommen und nun wird ihr Ehemann von Polizeibeamten zum Streifenwagen geführt, während andere Beamte in der Diele stehen und den Fall aufnehmen.

In den vergangenen Wochen war ihr Ehemann angespannt. Letzte Woche beim Abendessen hat er völlig die Beherrschung verloren, als das jüngere Kind nicht aufessen wollte. Der Mann brüllte und tobte. Als Lisa das Kind verteidigte, schlug er sie so gegen den Kopf, dass ihre Augenbraue aufplatzte und heftig blutete. Der Ehemann drohte auch den Kindern mit der Faust und schrie sie an. Die Situation beruhigte sich erst wieder, als der Mann das Blut bemerkte. Im weiteren Verlauf des Abends warf er Lisa vor, sie würde die Kinder verwöhnen. Er behauptete, Lisa sei nicht in der Lage, die Kinder zu erziehen.

Nachbarn haben die Polizei gerufen. Als die eintrifft, hat sich die Situation wieder beruhigt. Da aber auch Kinder betroffen sind, sucht eine Sozialarbeiterin die Familie auf. Die Polizei bittet Lisa, in die Notaufnahme des Krankenhauses zu gehen. Dort wird sie erst von einer Krankenpflegerin behandelt. Dann folgt eine ärztliche Untersuchung. Die Polizei nimmt den Vorfall als Körperverletzung auf. Der Fall wird an die Sozialfürsorge weitergeleitet, die eine Konferenz einberuft, um über die Familie und die Bedürfnisse der Kinder zu sprechen.

## Übung

*Anhand dieses Fallbeispiels, können die Studierenden eine Fallkonferenz nachstellen, bei der sie die bestmöglichen Interventionen für Lisa und ihre Kinder besprechen. Die Fallkonferenz sollte die folgenden Beteiligten einschließen, die alle eine unterschiedliche Perspektive zu den Unterstützungsangeboten für diese Familie einnehmen.*

**Vorsitzende/r**, z.B. eine erfahrene Sozialarbeiterin der zuständigen Sozialfürsorge, an die die Familie überwiesen wurde.

**Krankenpfleger/in**, der/die Lisa behandelt hat.

**Arzt/Ärztin**, der/die Lisa untersucht hat und ihren Partner kennt. Er/sie glaubt, eine Therapie zur Aggressionsbewältigung würde das Problem lösen.

**Polizeibeamt/er/in** (oder die Staatsanwaltschaft, falls dies dem Kontext entspricht), der die Anklage wegen Körperverletzung erhoben hat.

**Die Leitung des örtlichen Frauenhauses**, die der Meinung ist, dass Lisa ihren Ehemann verlassen sollte, bis ein endgültiger Plan erarbeitet und umgesetzt ist.

*Lisa sollte der Fallkonferenz beiwohnen. Sie macht sich Sorgen um ihre Kinder, da sie nicht weiß, wo sie wohnen soll und kein eigenes Einkommen hat. Aber sie will, dass ihr Partner sein gewalttätiges Verhalten beendet.*

*Lassen Sie die Studierenden dieses Szenario 30 Minuten lang darstellen und sorgen Sie dafür, dass am Ende der Konferenz ein Plan ausgearbeitet wird. Allen Mitwirkenden muss Zeit zur Nachbesprechung eingeräumt werden, vor allem Lisa, die befragt werden sollte, wie sie diese Begegnung erlebt hat:*

- *Hatte sie den Eindruck, die Fachleute hätten Verständnis für ihre Situation?*
- *Wurde ihr zugehört und wurden ihre Wünsche zur Kenntnis genommen?*
- *Konnte sie nachfühlen, wie es ist diejenige zu sein, die die Gewalt erlebt?*
- *Hat sie sich unterstützt gefühlt? Oder ging es nur um ihre Kinder?*
- *Hatte sie Angst, man würde ihr die Kinder wegnehmen?*
- *Was hätte sie gern bei dieser Konferenz anders gehabt?*
- *Ist der vereinbarte Plan ein Plan mit dem sie sich wohl fühlt?*
- *Glaubt sie, ihre Erfahrung könnte andere betroffene Frauen ermutigen?*



# Literaturverzeichnis

## Einleitung und Modul A

- Brauneck, P. et al.**, (2007): 'Methodensammlung. Anregungen und Beispiele für die Moderation', 7. Auflage, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Soest
- COM** (2007): '392 final'. Communication from the Commission to the Council and European Parliament. Improving the Quality of Teacher Education: [http://ec.europa.eu/education/com392\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/com392_en.pdf)
- Copenhagen Declaration** (2002): [http://ec.europa.eu/education/pdf/doc125\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/pdf/doc125_en.pdf)
- Europäische Gemeinschaft** (2007): 'Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen – ein Europäischer Referenzrahmen', Amtsblatt der Europäischen Union Nr. L 394, 2006  
[http://ec.europa.eu/dgs/education\\_culture/publ/pdf/ll-learning/keycomp\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/publ/pdf/ll-learning/keycomp_de.pdf)
- Gillen, Julia** (2007): 'Berufliche Kompetenz. Erkenntnisse und Erfahrungen'. In: PADUA Heft 4/2007, S. 6-10
- KMK** (2007): (Sekretariat der Kultusministerkonferenz. Referat Berufliche Bildung und Weiterbildung): 'Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe'; Bonn. Online verfügbar: <http://www.kmk.org> [Zugriff 20.6.09]
- Oelke, Uta / Scheller, Ingo / Ruwe, Gisela** (2000): 'Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens in der Pflege. Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes'; Huber Verlag, Bern
- Oelke, Uta / Menk, Marion** (2005): 'Gemeinsame Pflegeausbildung – Modellversuch und Curriculum für die theoretische Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege'; Huber Verlag, Bern. 2005
- Resolution EUR/RC55/R9 EUR/RC55/R9**: Prevention of injuries in the WHO European Region.  
[www.euro.who.int/Governance/resolutions/2005/20050922\\_1](http://www.euro.who.int/Governance/resolutions/2005/20050922_1)
- Scheller, Ingo** (2002): 'Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis'; Verlag Cornelsen Scriptor, Berlin
- Siebert, H.**, (2003): 'Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht.', 4. aktualisierte und erweiterte Auflage; Luchterhand, München, Unterschleißheim.

## Modul B: Hintergrundinformationen zu Häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen

### Definition

- United Nations** (UN) (1995): Beijing Declaration and Platform of Action, 'Domestic Violence Against Women'; Geneva: United Nations.
- Erklärung von Beijing**: Weltfrauenkonferenz. [www.un.org/Depts/german/conf/beijing/anh\\_1.html](http://www.un.org/Depts/german/conf/beijing/anh_1.html)
- United Nations** Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW).  
CEDAW: 'Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau.', [www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/](http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/)
- Council of Europe** (2002): Recommendation Rec(2002): 5 of the Committee of Ministers to member States on the protection of women against violence adopted on 30 April 2002 (Empfehlung Rec(2002)510 des Ministerkomitees des Europarats an die Mitgliedsstaaten über den Schutz von Frauen vor Gewalt verabschiedet am 30. April 2002)
- Council of Europe** Parliamentary Assembly Recommendation 1450 (2000): Violence against women in Europe  
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta00/EREC1450.htm>
- European Parliament** (2006): 'Resolution on the current Situation in combating violence against women and any future action': [www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P6-TA-2006-0038+0+DOC+XML+V0//EN](http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P6-TA-2006-0038+0+DOC+XML+V0//EN)
- WHO** (2003): Weltbericht Gewalt und Gesundheit, E. Krug, L. Dahlberg, J.A. Mercy, A.B. Zwi und R. Lozano (Hg.), Genf.
- BIG e.V.** (1997): Gewalt gegen Frauen im häuslichen Bereich. Alte Ziele - Neue Wege. Berlin.

### Prävalenz

- CAHRV** (2006): 'State of European research on the Prävalenz of interpersonal violence and its impact on health and human rights.', Compiled by Manuela Martinez, University of Valencia. Monika Schröttle, University of Bielefeld  
[www.cahriv.uni-osnabrueck.de/reddot/CAHRVreportPrävalenz\(1\).pdf](http://www.cahriv.uni-osnabrueck.de/reddot/CAHRVreportPrävalenz(1).pdf)
- Garcia-Moreno, C. / Jansen, H. / Ellesberg, M. / Heise, L. / Watts, C.H.** (2006): 'Prävalenz of intimate partner violence: findings from the WHO multi-country study on women's health and domestic violence'. The Lancet, 368: 1260-69
- Heise, L. / Garcia-Moreno, C.** (2003): 'Gewalt gegen Intimpartner', in E. Krug, L. Dahlberg, J.A. Mercy, A.B. Zwi und R. Lozano (Hg.), Weltbericht Gewalt und Gesundheit; Genf, WHO
- Kewshaw, C. / Budd, T. / Kinshott, G. / Mattison, J. / Mayhew, P. / Myhill, A.** (2000): 'The 2000 British Crime Survey', England and Wales, Home Office Statistical Bulletin 18/100, London: Home Office
- Müller, U. / Schröttle, M.** (2004): 'Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland'. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- Mooney, J.** (2000): 'Revealing the Hidden Figure of Domestic Violence', in J. Hanmer and C. Itzin (Hg.), Home Truths About Domestic Violence: Feminist Influences on Policy and Practice; London: Routledge

- Martinez, M.** / Schröttle, M. / Condon, S. / Springer-Kremser, M. / Timmerman, G. / Hagemann-White, C. / Lenz, H.-J. / May-Chahal, C. / Penhale, B. / Reingardiene, J. / Brzank, P. / Honkatukia, P. / Jaspard, M. / Lundgren, E. / Piispa, M. / Romito, P. / Walby, S. / Westerstrand, J. (2006): 'State of European research on the prevalence of interpersonal violence and its impact on health and human rights'.
- GiG-net** Geschlechterverhältnis, F. G. i., Eds. (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis'. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis. Opladen, Barbara Budrich.
- Gloor, D.** / Meier, H. (2004): 'Frauen, Gesundheit und Gewalt im sozialen Nahraum'. Repräsentativbefragung bei Patientinnen der Maternoté Inselhof Triemli, Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie. Zürich, Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und der Maternité Inselhof Triemli.
- Ogrodnik, L.** (Hg.) (2006): 'Family Violence in Canada: A Statistical Profile', Ottawa: Statistics Canada
- Stanko, E.** (2000): 'The Day to Count: A Snapshot of the Impact of Domestic Violence in the UK', *Criminal Justice*, 1, 2
- Tjaden, P.** / Thoennes, N. (2000): 'Prevalence and Consequences of Male to Female and Female to Male Intimate Partner Violence as Measured by the National Violence Against Women Survey', *Violence Against Women*, 6, 142-161
- Watson, D.** / Parsons, S. (2005): 'Domestic Abuse of Women and Men in Ireland', Dublin: National Crime Council of Ireland, EU, 2007.
- Mirrlees-Black, C.** (1999): 'Domestic Violence: Findings from a new British Crime Survey Self Completion Questionnaire'. London, HMSO
- Ogrodnik, L.** (Hg.) (2006): 'Family Violence in Canada: A Statistical Profile', Ottawa: Statistics Canada United Nations Population Fund, 2000, State of the World's Population [heruntergeladen von [www.unfpa/swp/2000](http://www.unfpa/swp/2000).]
- VIOLENCE** in the EU examined: policies on violence against women, children and youth in 2004 EU accession countries / edited by Milica Antić Gaber. - 1st ed. - Ljubljana: Faculty of Arts, 2009.  
<http://www.ff.uni-lj.si/fakulteta/Dejavnosti/ZIFF/DAPHNEeng/Publications/publications.html>
- Weltgesundheitsorganisation (WHO)** (2006): 'Multi Country Study on Women's health and Domestic Violence against Women': [http://www.who.int/gender/violence/who\\_multicountry\\_study/Chapter3-Chapter4.pdf](http://www.who.int/gender/violence/who_multicountry_study/Chapter3-Chapter4.pdf)

## Geschlechtsspezifische Muster bei Gewalt in Paarbeziehungen

- Anderson, K.L.** (2007): 'Who Gets Out?: Gender as Structure and the Dissolution of Violent Heterosexual Relationships', *Gender and Society*, 21, 173-201
- Dobash, R.P.** / Dobash, R.E. (2004): 'Women's Violence to Men in Intimate Relationships', *British Journal of Criminology*, 44, 324-349
- Dobash, R.P.** / Dobash, R.E., Wilson, M. and Daly, M. (1992): 'The Myth of Sexual Symmetry in Marital Violence', *Social Problems*, 39, 1, 71-86
- Hester, M.** (2009): 'Who Does What to Whom? Gender and Domestic Violence Perpetrators', Bristol: University of Bristol in association with the Northern Rock Foundation.
- Kimmel, M.** (2002): 'Gender Symmetry in Domestic Violence', *Violence Against Women*, 8, No.11 : 1332-1363
- Johnson, M.P.** (1995): 'Patriarchal terrorism and common couple violence: Two forms of violence against women', *Journal of Marriage and The Family* 57, 283-294
- Johnson, M.P.** (2006): 'Conflict and Control: Gender Symmetry and Asymmetry in Domestic Violence', *Violence Against Women* 12, 1003-1018
- Johnson, M.P.** / Leone, J.M. (2005): 'The differential effects of Intimate Terrorism and Situational Couple Violence: Findings from the National Violence Against Women Survey', *Journal of Family Issues*. 26, 322-349
- Johnson, M.P.** / Ferraro, K.J. (2000): 'Research on domestic violence in the 1990's: Making distinctions', *Journal of Marriage and the Family*, 62, 948-963
- Melton, H.C.** / Belknap, J. (2003): 'He Hits, She Hits: Assessing Gender Differences and Similarities in Officially Reported Intimate Partner Violence', *Violence Against Women*, 30, 3, 323-348
- Rosen, K.H.** / Stith, S.M. / Few, A.L. / Daly, K.L. / Tritt, D.R. (2005): 'A Qualitative Investigation of Johnson's Typology', *Violence and Victims*, 20, 3, 319-336
- Saunders, D.G.** (2002): 'Are Physical Assaults by Wives and Girlfriends a Major Social Problem?', *Violence Against Women*, 8, 12
- Swan, S.C.** / Gambone, L.J. / Sullivan, T.P. / Snow, D. (2007): 'A Review of Research on Women's Use of Violence with Male Intimate Partners', *Violence and Victims*
- Swan, S.C.** / Snow, D.L (2002): 'A Typology of Women's Use of Violence in Intimate Relationships', *Violence Against Women*, 8, 286-319
- Swan, S.C.** / Snow, D.L. (2006): 'The Development of Theory of Women's Use of Violence in Intimate Relationships', *Violence Against Women*, 12, 11, 1026-1045
- Taft, A.** / Hegarty, K. / Flood, M. (2001): 'Are Men and Women Equally Violent to Intimate Partners?', *Australian and New Zealand Journal of Public Health*, 25, 498-500.
- Secretary-General** study on violence against women. In-depth study on all forms of violence against women. United Nations 6 July 2006. [http://ftp.iom.int/jahia/webdav/shared/shared/mainsite/policy\\_and\\_research/un/59/A\\_59\\_281\\_en.pdf](http://ftp.iom.int/jahia/webdav/shared/shared/mainsite/policy_and_research/un/59/A_59_281_en.pdf)  
[www.un.org/womenwatch/daw/vaw/violenceagainstawomenstudydoc.pdf](http://www.un.org/womenwatch/daw/vaw/violenceagainstawomenstudydoc.pdf)
- EU guidelines** on violence against women and girls and combating all forms of discrimination against them, 2008.: [www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/16173cor.en08.pdf](http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/16173cor.en08.pdf)
- Albrecht, H.-J.** (2005): 'Stalking - Wissenschaftliche Perspektiven'. Stalking und häusliche Gewalt. Weiß, A., Winterer, H., Freiburg i.B.

- BMFSFJ** - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Kongressbericht. 'Gewalt im Leben von Männern und Frauen - Forschungszugänge, Prävalenz, Folgen, Intervention'. Europäischer Kongress 23. September 2004 in Osnabrück, Berlin.
- Hagemann-White, C.** / Lenz, H.-J. (2002): 'Gewalterfahrung von Männern und Frauen'. In: Hurrelmann, K. / Kolip, P. (Hg.). *Geschlecht, Gesundheit und Krankheit*. 460-87.
- Jungnitz, L.** / Lenz, H. / Puchert, R. / Puhde, H. / Walter, W. (2004): 'Gewalt gegen Männer in Deutschland - Ergebnisse der Pilotstudie', Berlin.
- Heiliger, A.** / Goldberg, B. / Schröttle, M. / Hermann, D. (2005): 'Gewalthandlungen und Gewaltbetroffenheit von Frauen und Männern'. In: BMFSFJ - Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.). *Gender-Datenreport*. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. München.
- GiG-net** (Forschungsnetzwerk) (Hg.) (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis.', *Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*. Opladen, Barbara Budrich.
- Helfferich, Cornelia** (2005): 'Die Wahrnehmung der eigenen Handlungsmacht und die Konstellation Opfer - Polizei - Täter bei häuslicher Gewalt. Die subjektive Perspektive von Frauen', in: *Gewalt in der Familie. Für und Wider den Platzverweis*. Kury, H. / Oberfell-Fuchs, J. (Hg.); Freiburg i.B.

## Gewalt in gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen

- Bernhard, Linda** (2000): 'Physical and Sexual Violence Experienced by Lesbian and Heterosexual Women.', *Violence Against Women* 6 (1/January), 68-79.
- Cameron, S.** (2003): 'Domestic Violence among Homosexual Partners'; *Psychological Reports*, 93(2), 410-416.
- Ristock, J.L.** (2002): 'No More Secrets: Violence in Lesbian Relationships'; New York: Routledge
- Renxetti, C.M.** (1992): 'Violent Betrayal: Partner Abuse in Lesbian Relationships', Newbury Park, Ca: Sage
- Lundy, S.E.** / Leventhal, B (Ed.) (1999): 'Same-Sex Domestic Violence: Strategies for Change'. *SAGE Series on Violence against Women*; (Sage)
- McClennen, J.C.** / Gunther, J. (Hg.) (1999): 'A Professional's Guide to Understanding Gay and Lesbian Domestic Violence: Understanding Practice Interventions'. *Symposium Series* Edwin Mellen Press
- McClennen, Joan** (2005): 'Domestic Violence between Same-Gender Partners: Recent Findings and Future Research'. *Journal of Interpersonal Violence*, 20(2): 149-154.
- Girshick, Lori B.** (2009): 'Same-Sex Interpersonal Violence: An Activist Researcher's Commentary'. [http://www.loribgirshick.com/LGB % 20Interpersonal %20Violence %20activist %20version.pdf](http://www.loribgirshick.com/LGB%20Interpersonal%20Violence%20activist%20version.pdf)
- Ohms, C.** / Müller, K. (2004): 'Macht und Ohnmacht - Gewalt in lesbischen Beziehungen'. *Lesben als Opfer und als Täterinnen*.
- Krahé, B.** / Scheinberger-Olwig, R (1999): 'Sexuelle Gewalterfahrungen homosexueller Männer'. *Opfer und Täter*. Potsdam. Institut für Psychologie.

## Erklärungsmodelle bei Gewalt in Partnerschaften

- Dobash, R.E.** / Dobash, R. (1979): 'Violence Against Wives: A Case Against the Patriarchy', New York: The Free Press
- Dutton, D.G.** / Starzomski, A.J. (1993): 'Borderline Personality in Perpetrators of Psychological and Physical Abuse', *Violence and Victims*, 8, 4, 327-337
- Dutton, Mary Ann** (2000): 'Empowering and Healing the Battered Woman: A Model for Assessment and Intervention.' Springer Publishing Company.
- Dutton, M.A.** (2002): 'Gewalt gegen Frauen: Diagnostik und Intervention'. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle.
- Gelles, R.J.** (1993): 'Through a Sociological Lens: Social Structure and Family Violence', in R.J. Gelles and D.R. Loseke (Hg.), *Current Controversies on Family Violence*, London: Sage
- Haraway, M.** / O'Neil, J.M. (1999): 'What Causes Men's Violence Against Women?', California: Sage
- Heise, L.** (1998): 'Violence Against Women: An Integrated, Ecological Framework', *Violence Against Women* 4 (3) 262-290
- Humphreys, C.** / Regan, L. / River, D. / Thiara, R. (2005): 'Domestic Violence and Substance Abuse: Tackling Complexity', *British Journal of Social Work*, 35 (7): 1-18
- Kurtz, D.** (1996): 'Separation, Divorce and Woman Abuse', *Violence Against Women*, 2, 63-81
- Kurtz, D.** (1993): 'Physical Assaults by Husbands: A Major Social Problem', in R.J. Gelles and D.R. Loseke (Hg.), *Current Controversies on Family Violence*, London: Sage
- James, K.** / Seddon, B. and Brown, J. (2002): 'Using It or Losing It: Men's Constructions of their Violence towards Female Partners'; *Australian Domestic Violence and Family Violence Clearing House Research Paper*
- Jasinski, J.L.** (2001): 'Theoretical Explanations for Violence Against Women', in C.M. Renzetti, J.L. Edleson / R.K. Bergen (Hg.), *Sourcebook on Violence Against Women*, London: Sage
- Leonard, K.E.** / Quigley, B.M. (1999): 'Drinking and Marital Aggression in Newlyweds: An Event-based Analysis of Drinking and the Occurrence of Husband Marital Aggression', *Journal of Studies on Alcoholism*, 60, 537-545
- Marin, A.J.** / Russo, N.F. (1999): 'Feminist Perspectives on Male Violence against Women', in M. Harway and J. O'Neil (Hg.), *What Causes Men's Violence Against Women?*, London: Sage, 18-35
- Kelly, L.** (2005): 'How Violence is Constitutive of Women's Inequality and the Implications for Equalities Work', paper submitted to the Equality and Diversity Forum Seminar, London. (heruntergeladen von [www.edf.org.uk/publications/LK\\_Equality](http://www.edf.org.uk/publications/LK_Equality))
- Kantor, G.K.** / Strauss, M.A. (1990): 'The "Drunken Bum" Theory of Wife Beating', in M.A. Strauss and R.J. Gelles (Hg.), *Physical Violence in American Families*, New Brunswick, NJ: Transaction, 203-224
- Kurtz, D.** (1998): 'Old Problems and New Directions in the Study of Violence Against Women', in R.K. Bergen (Hg.), *Issues in Intimate Violence*, London: Sage

- Kwiatkowska, A.** (1998): 'Gender Stereotypes and Beliefs about Family Violence in Poland', in R.C.A. Klein (Hg.), *Multidisciplinary Perspectives on Family Violence*, London: Routledge, 129-152
- Leonard, K.E.** (1999): 'Alcohol Use and Husband Marital Aggression Among Newlywed Couples', in X.B. Ariaga and S. Oskamp (Hg.), *Violence in Intimate Relationships*, California: Thousand Oaks
- Testa, M.** / Quigley, B.M. / Leonard, K.E. (2003): 'Does Alcohol Make a Difference? Within-participants Comparison of Incidents of Partner Violence'; *Journal of Interpersonal Violence*, 18, 735-743
- Wood, J.T.** (2004): 'Monsters and Victims: Male Felons', *Accounts of Intimate Partner Violence*; *Journal of Social and Personal Relationships*, 21, 555-576
- Yllo, K.A.** / Straus, M.A. (1990): 'Patriarchy and Violence against Wives: The Impact of Structural and Normative Factors', in M.A. Straus and R.J. Gelles (Hg.), *Physical Violence in American Families: Risk Factors and Adaptations to Violence in 8145 Families*; New Brunswick, NJ: Transaction, 383-399
- Schweikert, Birgit** / Schirmacher, Gesa (2005): 'Der Schutz vor Gewalt in der Familie'; in: *Online-Familienhandbuch*. [www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Fachbeitrag/a\\_Rechtsfragen/s\\_1779.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Rechtsfragen/s_1779.html)

## Formen von Gewalt in Partnerschaft

- Brückner, M.** (1998): 'Wege aus der Gewalt gegen Frauen und Mädchen', Frankfurt/M.
- Dutton, Mary Ann** (2000): 'Empowering and Healing the Battered Woman: A Model for Assessment and Intervention'; Springer Publishing Company.
- Dutton, M.A.** (2002): 'Gewalt gegen Frauen: Diagnostik und Intervention'; Bern, Göttingen, Toronto, Seattle
- Olbricht, I.** (2004): 'Wege aus der Angst', *Gewalt gegen Frauen. Ursachen, Folgen, Therapien*; München
- GiG-net** (Forschungsnetzwerk) (Hg.) (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis.' *Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*; Opladen, Barbara Budrich
- Pence, E.** / Paymar (1993): 'Education Groups for Men Who Batter: The Duluth Model'; New York: Springer Publishing Company
- Stark, E.** (2007): 'Coercive Control: How Men Entrap Women in Personal Life'; New York: Oxford University Press
- Guidelines** for medico-legal care of victims of sexual violence. Weltgesundheitsorganisation 2003, <http://whqlibdoc.who.int/publications/2004/924154628X.pdf>

## Gewaltmuster in Partnerschaften

- Heise, L.** (1998): 'Violence Against Women: An Integrated, Ecological Framework', *Violence Against Women*, 4, 3, 262-290
- Haraway, M.** / O'Neil, J.M. (1999): 'What Causes Men's Violence Against Women?'; California: Sage
- Mullender, A.** / Hague, G. / Imam, U. / Kelly, L. / Malos, E. / Regan, L. (2003): 'Children's Perspectives in Domestic Violence'; London. Sage Publications
- Hester, M.** / Pearson, C. / Harwin, N. (2007): 'Making and Impact: Children and Domestic Violence'; London, Jessica Kingsley Publishers
- Landenburger, K.** (1989): 'A process of entrapment in and recovery from an abusive relationship', *Issues Ment Health Nurs* 1989;10:209-27.
- Moe, A.M.** (2007): 'Silenced Voices and Structured Survival: Battered Women's Help Seeking', *Violence Against Women*, 13, 676-699
- Population Reports** (1999): 'Health Outcomes of Violence Against Women', in: CHANGE John Hopkins University School of Public Health – Population Information Program. Baltimore. Series L, No. 11: 18. <http://info.k4health.org/pr/111/violence.pdf>
- Tufts, K.A.** / Clements, P.T. / Karlowicz, K.A. (2009): 'Integrating intimate partner violence content across curricula: Developing a new generation of Nurse Educators'; *Nurse Education Today*, 29, 40-47
- GiG-net** (Hg.) (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis', *Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*; Opladen, Barbara Budrich.

## Materialien und weiterführende Links

- Council of Europe:** Violence against women: [www.coe.int/t/e/human\\_rights/equality/05.\\_Violence\\_against\\_women/](http://www.coe.int/t/e/human_rights/equality/05._Violence_against_women/)
- Council of Europe** / EG-VAW-DC (2008) Study. Administrative data collection on domestic violence in Council of Europe member states: [www.coe.int/t/e/human\\_rights/equality/EG-VAW-DC\(2008\)Study\\_complete\\_text.pdf](http://www.coe.int/t/e/human_rights/equality/EG-VAW-DC(2008)Study_complete_text.pdf)
- Council of Europe** (2010): Children who witness domestic violence. Report. Social, Health and Family Affairs Committee. Rapporteur: Mrs Carina OHLSSON, Sweden, Socialist Group. Doc. 12111, 5. Januar 2010 <http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/WorkingDocs/Doc10/EDOC12111.htm>
- Curriculum Pro Train** (Daphne Project 2007-2009): [www.pro-train.uni-osnabrueck.de/uploads/TrainingProgram/Module-1-MP\\_bw\\_Basic-information-on-gender-based-violence.pdf](http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de/uploads/TrainingProgram/Module-1-MP_bw_Basic-information-on-gender-based-violence.pdf)
- Family Violence Prevention Fund:** [http://endabuse.org/Final\\_Activity\\_Report](http://endabuse.org/Final_Activity_Report), Task Force to Combat Violence against Women, including Domestic Violence.
- The Council of Europe;** Strasbourg, September 2008: [www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/Final\\_Activity\\_Report.pdf](http://www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/Final_Activity_Report.pdf)
- WHO** (2002): Weltbericht Gewalt und Gesundheit, E. Krug / L. Dahlberg / J.A. Mercy / A.B. Zwi and R. Lozano (Hg.), Genf. Erhältlich über: [www.who.int/violence\\_injury\\_prevention/violence/global\\_campaign/en/chap4.pdf](http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/global_campaign/en/chap4.pdf)



- Preventing violence.** A guide to implementing the recommendations of the Weltbericht Gewalt u. Gesundheit. WHO, Genf 2004  
<http://whqlibdoc.who.int/publications/2004/9241592079.pdf>
- Preventing child maltreatment:** A guide to taking action and generating evidence /
- World Health Organisation / International Society for Prevention of Child Abuse and Neglect.** WHO 2006.  
[http://whqlibdoc.who.int/publications/2006/9241594365\\_eng.pdf](http://whqlibdoc.who.int/publications/2006/9241594365_eng.pdf)
- WHO (2005):** Multi-country study: [www.who.int/violence\\_injury\\_prevention/violence/global\\_campaign/en/](http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/global_campaign/en/)
- UN Womenwatch:** [www.un.org/womenwatch/daw/vaw/SGstudyvaw.htm](http://www.un.org/womenwatch/daw/vaw/SGstudyvaw.htm)
- State of World population 2000:** [www.unfpa/swp/2000](http://www.unfpa/swp/2000)
- CAHRV (2006):** Good practice in Tackling Violence against Women and Children European Research & Practice Conference. 20-22 September 2006; Budapest, European Youth Centre. CAHRV (2004 – 2007)
- International Domestic Violence Resources:** [www.vachss.com/help\\_text/domestic\\_violence\\_intl.html](http://www.vachss.com/help_text/domestic_violence_intl.html)
- Interdisciplinary Research Centre on Family Violence and Violence against Women:** [www.criviff.qc.ca](http://www.criviff.qc.ca),  
[www.cahrv.uni-osnabrueck.de/](http://www.cahrv.uni-osnabrueck.de/)
- Information on Gay, Lesbian, Bisexual, Transgendered and Domestic Violence:**  
[www.rainbowdomesticviolence.itgo.com/](http://www.rainbowdomesticviolence.itgo.com/), [www.broken-rainbow.org.uk/](http://www.broken-rainbow.org.uk/)
- Report of the Fourth World Conference on Women, Beijing, 4-15 September 1995.** United Nations, New York, 1996.  
[www.un.org/womenwatch/confer/beijing/reports/](http://www.un.org/womenwatch/confer/beijing/reports/) <http://www.un.org/esa/gopher-data/conf/fwcw/off/a--20.en>  
 Link zur Datenbank der Vereinten Nationen: [www.un.org/esa/vawdatabase](http://www.un.org/esa/vawdatabase)

## Modul C: Erklärungsansätze zu Häuslicher Gewalt

### Kinder und Gewalt in Paarbeziehungen

- Anda, R.F. / Felitti, V.J. / Bremner, J.D. / Walker, J.D. / Whitfield, C. / Perry, B.D. / Dube, S.R. / Giles, W. H. (2006):** 'The enduring effects of abuse and related adverse experiences in childhood'; European archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience, 256, 174–186.
- Antle, B.F. / Barbee, A.P. / Sullivan, D. / Yankeelov, P. / Johnson, L., / Cunningham, M.R. (2007):** The relationship between domestic violence and child neglect', Brief Treatment – and Crisis Intervention, 7, 364–382.
- Adverse Childhood Experiences (ACE) Study:** 'Bridging the gap between childhood trauma and negative consequences later in life': [www.acestudy.org/](http://www.acestudy.org/)
- Black, D.A. / Schumacher, J.A. / Smith, S. / Heyman, R.E. (1999):** 'Partner, Child Abuse Risk Factors', Review, National Network of Family Resiliency, National Network for Health ([www.nnh.org/risk](http://www.nnh.org/risk)), Oxford University Press
- Brown, D.A. / Anda, R.A. / Tiemeier, H. / Vicent, J. / Felitti, V.J. / Edwards, J.B. / Croft, W.H. / Giles (2009):** 'Adverse Childhood Experiences and the Risk of Premature Mortality'; American Journal of Preventive Medicine, Band 37, Ausgabe 5, S.389-396
- Edleson, J. / Williams, O. (2007):** 'Parenting by Men who Batter: new Directions for Assessment and Intervention'
- Ferguson, H. / O'Reilly, M. (2001):** 'Keeping Children Safe', Child Abuse, Child Protection and the Promotion of Welfare, Dublin: A. / A. Farmer. Abuse', Administration, 44, 2, 118-135
- Felitti et al. (1998):** 'Relationship of Childhood Abuse and Household Dysfunction to Many of the Leading Causes of Death in Adults' The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study; American Journal of Preventive Medicine, Jg.14, Heft 4, S. 245-258.
- Gewalt gegen Kinder.** Früherkennung, Handlungsmöglichkeiten und Kooperation im Saarland. Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte, 2. Auflage, Saarland 2009: [www.tkonline.de/centaurus/servlet/contentblob/160724/Datei/17935/Leitfaden%20%22Gewalt%20gegen%20Kinder%22%20.pdf](http://www.tkonline.de/centaurus/servlet/contentblob/160724/Datei/17935/Leitfaden%20%22Gewalt%20gegen%20Kinder%22%20.pdf)
- Felitti, V.J. / Anda, R. F. / Nordenberg, D. et. al. (1998).** Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults: The adverse childhood experiences (ACE) study. American Journal of Preventive Medicine, 14, 245–258.
- Felitti, V.J. / Anda, R.A. / Nordenberg, D / Williamson, D.F. / Spitz, A.M. / Edwards, V. / Koss, M.K. / Marks, J.S. (1998):** 'Relationship of Childhood Abuse and Household Dysfunction to Many of the Leading Causes of Death in Adults', The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study; American Journal of Preventive Medicine, Band 37, Ausgabe 5, November 2009, S. 389-396, Band 14, (4) S. 245-258
- Hester, M., / Pearson, C. / Harwin, N. (2004):** 'Making an impact. Children and domestic violence'; London: Jessica Kingsley Publishers.
- Hester, M / Radford, L ( 1992):** 'Domestic Violence and Access Arrangements for Children in Denmark and Britain.' Journal of Social Welfare and Family Law 1., S. 57-70
- Humphreys, C. / Stanley, S. (Hg.) (2006):** 'Domestic Violence and Child Protection: Directions for Good Practice', London: Jessica Kingsley
- Humphreys, C. / Thiara, R. (2002):** 'Routes to Safety: Protection Issues facing Abused Women and Children and the role of Outreach Services'; Bristol: Women's Aid Publications
- Heynen, S. (2004):** 'Prävention häuslicher Gewalt. Kinder als Opfer häuslicher Gewalt', Internetdokumentation Deutscher Präventionstag; Kerner, H. / Marks, E. (Hg.) Hannover.  
[www.praeventionstag.de/content/9\\_praev/doku/heyne/heyne.pdf](http://www.praeventionstag.de/content/9_praev/doku/heyne/heyne.pdf)
- Kavemann, Barbara / Seith, Corinna (2006):** 'Es ist ganz wichtig, die Kinder da nicht alleine zu lassen', Unterstützungsangebote für Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt. Eine Evaluationsstudie, Arbeitspapier der Landesstiftung Baden-Württemberg; Soziale Verantwortung & Kultur Nr. 3.

- Kavemann, B.** / Kreyssig, U. (Hg.) (2006): 'Handbuch Kinder und häusliche Gewalt'; Wiesbaden.
- Kelly, L.** (1994): 'The Interconnectedness of Domestic Violence and Child Abuse: Challenges for Research, Policy and Practice'; in A. Mullender und R. Morley (Hg.), *Children Living with Domestic Violence: Putting Men's Abuse of Women on the Child Care Agenda*; London: Whiting and Birch
- Kelly, L.** (1996): 'When Woman Protection is the Best Kind of Child Protection: Children, Domestic Violence and Child';
- Heynen, S.** (2003): 'Häusliche Gewalt: Direkte und indirekte Auswirkungen auf Kinder'; Karlsruhe.
- Kindler, H.** (2002): 'Partnerschaft, Gewalt und Kindeswohl'. Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis; München.
- Kindler, H.** (2006): 'Partnergewalt und Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung: Ein Forschungsüberblick', in: Kavemann, B. / Kreyssig, U. (Hg.) *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt*; Wiesbaden
- Kitzmann, Katherine M.** / Gaylord, Noni K. / Holt, Aimee R. / Kenny, Erin D. (2003): 'Child witnesses to domestic violence: A meta-analytic review'; *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, Vol 71(2), Apr 2003, 339-352
- Kuelbs, Cynthia** (2009): 'The Impact of Intimate Partner Violence on Children', in: Mitchell, Connie, Anglin, Deidre (Ed.)
- Logan, T.K.** / Walker, R. / Jordan, C.E. / Horvath, L.S. (2002): 'Child Custody Evaluations and Domestic Violence: Case Comparisons', *Violence and Victims*, 17, (6) S. 719-742
- Mullender, A.** (2004): 'Tackling Domestic Violence: Providing Support for Children who have Witnessed Domestic Violence', Home Office Development and Practice Report 33; London. Home Office
- Mullender, A.** / Hague, G. / Imam, U. / Kelly, L. / Malos, E. / Regan, L. (2002): 'Children's Perspectives on Domestic Violence'; London Sage
- Mullender, A.** / Morley, R. (1994): 'Children Living with Domestic Violence'; England Whiting and Birch
- McGee, Caroline** (2001): 'Childhood Experiences of Domestic Violence'; London. Jessica Kingsley Publishers
- McGuigan, William M.** / Pratt, Clara C. (2001): 'The predictive impact of domestic violence on three types of child maltreatment', *Child Abuse & Neglect* 25 (2001) 869-883
- Peled, E.** (2000): 'Parenting by Men Who Abuse Women: Issues and Dilemmas'; *British Journal of Social Work*. 30, 25-36
- Radford, L.** / Hester, M (2006): 'Mothering Through Domestic Violence'; London. Jessica Kingsley, *Review*, 11, 282-295
- Spilsbury, James C.** / Kahana, Shoshana / Drotar, Dennis / Creeden, Rosemary / Flannery, Daniel J. / Friedman, Steve (2008): 'Profiles of Behavioral Problems in Children Who Witness Domestic Violence'; *Violence and Victims*, Band 23, Nr. 1, 2008, S. 3-17(15)
- U.S. Department of Health and Human Services, Administration for Children and Families, National Clearinghouse on Child Abuse and Neglect Information** (2003): *In Harm's Way: Domestic Violence and Child Maltreatment*. (Washington, DHHS).
- Waugh, F.** / Bonner, M. (2002): 'Domestic Violence and Child Protection: Issues in Safety Planning', *Child Abuse Whitfield C, Anda R., Dube S., Felitti V.* (2003): *Violent Childhood Experiences and the Risk of Intimate Partner Violence in Adults*. *Journal of Interpersonal Violence*, Bd. 18, Nr. 2, 166-185 (2003)
- World Report on Violence against Children.** United Nations Secretary-General's Study on Violence against Children. Paulo Sérgio Pinheiro. 2006: [www.crin.org/docs/UNVAC\\_World\\_Report\\_on\\_Violence\\_against\\_Children.pdf](http://www.crin.org/docs/UNVAC_World_Report_on_Violence_against_Children.pdf),
- Zolotor, Adam J.** MD / Theodore, Adrea D. / Coyne-Beasley, Tamera / Runyan, Desmond K. (2007): 'Intimate Partner Violence and Child Maltreatment: Overlapping Risk', *Brief Treatment and Crisis Intervention* 7:305-321 (2007).
- United Nations Children Fund (UNICEF)** (2000): *DOMESTIC VIOLENCE AGAINST WOMEN AND GIRLS*. *Innocenty digest*. June 2000: [www.unicef-irc.org/publications/pdf/digest6e.pdf](http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/digest6e.pdf), [www.unicef.org/violencestudy/reports/SG\\_violencestudy\\_en.pdf](http://www.unicef.org/violencestudy/reports/SG_violencestudy_en.pdf)

## Unterstützung von Frauen beim Verlassen von Gewaltbeziehungen

- Dutton, Mary Ann** (1996 a): 'The Battered Woman's Strategic Response to Violence', *The Role of Context in J.L. Edleson and Z.C. Eisikovits (Hg.) Future Interventions with Battered Women and Their Families* London Sage
- Dutton, Mary Ann** (2000): 'Empowering and Healing the Battered Woman: A Model for Assessment and Intervention'; Springer Publishing Company.
- Dutton Mary Ann** (2002): 'Gewalt gegen Frauen: Diagnostik und Intervention'; Bern, Göttingen, Toronto, Seattle.
- Fleury, R.E.** / Sullivan, C.M. / Bybee, D.I. (2000): 'When Ending the Relationship Does Not End the Violence', *Violence Against Women*, 6, 12, 1363-1383
- GiG-net** (Forschungsnetzwerk) (Hg.) (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis', *Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*; Opladen, Barbara Budrich
- Kelly, L.** (1995): 'Crisis Intervention Responses to Domestic Violence', paper presented at St Georges Conference; London.
- Kirkwood, C.,** (1993): 'Leaving Abusive Partners'; Sage London
- Moe, A.M.** (2007): 'Silenced Voices and Structured Survival: Battered Women's Help Seeking'; *Violence Against Women*, 13, 676-699
- Olbricht, I.** (2004): 'Wege aus der Angst. Gewalt gegen Frauen', *Ursachen, Folgen, Therapien*; München.
- Peled, E.** / Eisikovits, A. / Enosh, G. / Winstok, Z. (2000): 'Choice and Empowerment for Women Who Stay', *Toward a Constructivist Model*; *Social Work*, 45, 1, 9-25
- Prochaska, J.O.** / Velicer, W.F. / Rossi, J.S. / Goldstein, M.G. / Marcus, B.H. / Rakowski, W. (1994): 'Stages of Change and decisional balance for 12 problem behaviours'; *Health Psychology* 13(1): 39-46
- Sever, A.** (1997): 'Recent or Imminent Separation and Intimate Violence Against Women', *Violence Against Women*, 3, 6, 566-589
- Wilcox, P.** (2006): 'Surviving Domestic Violence', *Gender, Poverty and Agency*, Basingstoke: Palgrave Macmillan. [www.crin.org/docs/UNVAC\\_World\\_Report\\_on\\_Violence\\_against\\_Children.pdf](http://www.crin.org/docs/UNVAC_World_Report_on_Violence_against_Children.pdf)



## Gewalt in der Schwangerschaft

- Bacchus, L.** / Mezey, G. / Bewley, S. (2002): 'Women's perceptions and experiences of routine screening for domestic violence in a maternity service'; *British Journal of Obstetrics and Gynaecology*, 109: 9-16.
- Bacchus, L.** / Mezey, G. / Bewley, S. (2004): 'Domestic violence: prevalence in pregnant women and associations with physical and psychological health'; *Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol* 113(1): 6-11.
- Goodman, Peggy** (2009): 'Intimate Partner Violence and Pregnancy', in: Mitchell, Connie / Anglin, Deidre (Hg.) (2009): *Intimate Partner Violence. A health-based perspective*; Oxford University Press. New York
- Hellbernd, H.** / Brzank, P (2006): 'Häusliche Gewalt im Kontext von Schwangerschaft und Geburt: Interventions- und Präventionsmöglichkeiten für Gesundheitsfachkräfte', in: Kavemann / Kreyssig (2006): *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt*; Berlin.
- McFarlane** / Parker, B. (1994): 'Preventing Abuse during Pregnancy: An Assessment and Intervention Protocol'; *MCN, the American Journal on Maternal Child Nursing* 6, Jg. 19, November/Dezember 1994, S. 321-324.
- Perttu, Sirkka** / Verena Kaselitz (2007): 'Gewalt an Frauen in der Schwangerschaft', *Handbuch für die Geburts- und Kindermedizin*; Daphne Project: [www.hyvan.helsinki.fi/daphne/pdf/Addressing\\_Intimate\\_Partner\\_Violence\\_English\\_Version % 20.pdf](http://www.hyvan.helsinki.fi/daphne/pdf/Addressing_Intimate_Partner_Violence_English_Version_%20.pdf) 7.11.2008.
- Leeners, B.** / Richter-Appelt, H. / Schönfeld, K. / Neumaier-Wagner, P. / Görres, G. / Rath, W. (2003): 'Schwangerschaft und Mutterschaft nach sexuellen Missbrauchserfahrungen im Kindesalter'; *Deutsches Ärzteblatt* Jg. 100(11): 569.

## Arbeit mit Gewalttätern

- Dobash, R.E.** et al. (1996): *Re-Education Gruppen for Violent Men: An evaluation*; London, Home Office research and Statistics Research Directorate
- Eriksson, M.** / Hester, M. / Keskinen, S. / Pringle, K. (2005): 'Tackling men's violence in families: Nordic issues and dilemmas'; UK Policy Press
- Henessy, D.** (1998): 'Gender Issues: Working with men who are violent to their intimate partners'; *Irish Social Worker* 16 Nr. 3.
- Pence, E.** / Paymar, M. (1993): 'Education Gruppen for Men Who Batter', *The Duluth Model*; New York: Springer
- Council of Europe** 'Combating violence against women: minimum standards for support services', Liz Kelly and Lorna Dubois [www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/EG-VAW-CONF\(2007\)Study Prozent 20rev.en.pdf](http://www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/EG-VAW-CONF(2007)Study_Prozent_20rev.en.pdf), [www.coe.int/equality/](http://www.coe.int/equality/)
- Gabriel, Gabriele** / von Wolffersdorff, Christian (2006): 'Das ist einfach passiert' - Häusliche Gewalt und Täterarbeit, Modellprojekt: Täterorientierte Antigewalt-Arbeit [www.soziales.sachsen.de/de/bf/staatsregierung/ministerien/sms/downloads/Abschlussbericht\\_Hausliche\\_Gewalt.pdf](http://www.soziales.sachsen.de/de/bf/staatsregierung/ministerien/sms/downloads/Abschlussbericht_Hausliche_Gewalt.pdf)

## Modul D: Erkennung, Intervention und Unterstützung

### Gesundheitliche Folgen

- Abbott, J.** / Johnson, R. / Koziol-McLain, J. / Lowenstein, S.R. (1995): 'Domestic violence against women', Inzidenz und Prävalenz in an emergency department population; *Jama* 273(22): 1763-7
- Bacchus, L.** / Mezey, G. / Bewley, S. / Haworth, A. (2004a): 'Prevalence of domestic violence when midwives routinely enquire in pregnancy'; *Bjog* 111(5): 441-5
- Bacchus, L.** / Mezey, G. / Bewley, S. (2004b): 'Domestic violence: Prevalence in pregnant women and associations with physical and psychological health'. *Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol* 113(1): 6-11
- Bodden-Heidrich R.** (2001): 'Chronische Unterbauchschmerzen'. Ein multifaktorielles Krankheitsbild mit Indikatoren zur interdisziplinären Behandlung; *Der Gynäkologe* 34 (4): 299-306
- Brzank, P.** / Hellbernd, H. / Maschewsky-Schneider, U. / Kallischnigg, G. (2005): 'Häusliche Gewalt gegen Frauen und Versorgungsbedarf', *Ergebnisse einer Befragung von Patientinnen einer Ersten Hilfe/Rettungsstelle*; *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz* 48(3): 337-45
- Boy, A.** / Salihi, H.M. (2004): 'Intimate partner violence and birth outcomes: a systematic review'; *Int J Fertil Womens Med* 49(4): 159-64
- Campbell, J.C.** (Hg.) (1998): 'Empowering survivors of abuse: Health care for battered women and their children'; Thousand Oaks, London, New Delhi
- Campbell, J.C.** (2002): 'Health consequences of intimate partner violence'; *Lancet* 359(9314): 1331-6.
- Cascardi, M.** / Mueser, K. / DeGirolamo, J. / Murrin, M. (1996): 'Physical aggression against psychiatric inpatients by family members and partners: a descriptive study'; *Psychiatric Service* 47: 531-533
- Davis, J.** / Parcs, S. / Kaups, K. / Bennik, L. / Bilello, J. (2003): 'Victims of Domestic Violence on the Trauma Service: Unrecognized and Underreported'; *Journal of TRAUMA Injury, Infection and Critical Care*, Vol 54-2, 352-354
- Dearwater, S.R.** / Coben, J.H. / Campbell, J.C. / Nah, G. / Glass, N. et al. (1998): 'Prevalence of intimate partner abuse in women treated at community hospital emergency departments'; *Jama* 280(5): 433-8
- Drossman, D.A.** (1997): 'Irritable bowel syndrome and sexual/physical abuse history'; *Eur J Gastroenterol Hepatol* Apr; 9 (4): 345-52
- Dutton, D.** (1995): 'The Domestic Assault of Women', *Psychological and Criminal Justice Perspectives*; UBC Press, Vancouver, Kanada

- Fanslow, J.** / Norton, R.N. / Spinola, C.G. (1998): 'Indicators of assault-related injuries among women presenting to the ED emergency department'; *Ann Emerg Med* 32:1-8
- Gazmararian, J.A.** / Lazorick, S. / Spitz, A.M. / Ballard, T.J. / Saltzman, L.E. / Marks, J.S. (1996): 'Prevalence of violence against pregnant women'; *Jama* 275(24): 1915-20.
- Gleason, W.** (1993): 'Mental disorders in battered women: an empirical study'; *Violence Victims* 8(1):53-68.
- GiG-net** Geschlechterverhältnis, F. G. i., Eds. (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis', Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis; Opladen, Barbara Budrich.
- Goodwin, M.M.** / Gazmararian, J.A. / Johnson, C.H. / Gilbert, B.C. / Saltzman, L.E. / the PRAMS Working Group (2000): 'Pregnancy intendedness and physical abuse around the time of pregnancy: Findings from the pregnancy', Risikobewertung monitoring system 1996-1997; *Maternal and Child Health Journal* 2, S. 85-92.
- Jordan, C.E.** / Nietzel, M.T. / Walker, R. / Logan, T.K. (2004): 'Intimate Partner Violence: A Clinical Training Guide for Mental Health Professionals'; New York
- Hagemann-White, C.** / Bohne, S. (2005): 'Häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit'; in: Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (Iögd) (Hg.), Häusliche Gewalt und Gesundheit. NRW. Iögd. C 11. Bielefeld.
- Herman, J.L.** (1993): 'Die Narben der Gewalt', Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden; München.
- Huber, M.** (2003): 'Trauma und Traumabehandlung', Teil 1: Trauma und die Folgen; Paderborn.
- Kilpatrick, D.G.** / Acierno, R. / Resnick, H.S. / Saunders, B.E. / Best, C.L. (1997): A 2-year longitudinal analysis of the relationships between violent assault and substance use in women; *J Consult Clin Psychol* 65(5): 834-47.
- Krug, E.G.** / Dahlberg, L.L. / Mercy, J.A. / Zwi, A.B. / Lozano, R. (2002): 'Weltbericht Gewalt und Gesundheit', WHO; Genf.
- Leserman, J.** / Li, Z. / Drossman, D.A. / Toomey, T.C. / Nachman, G. / Glogau, L. (1997): 'Impact of sexual and physical abuse dimensions on health status: development of an abuse severity measure'; *Psychosom Med* 59(2): 152-60
- Mark, H.** (Hg.) (2005): 'Gesundheitliche Folgen von körperlichen und sexuellen Gewalterfahrungen bei erwachsenen Frauen' Willkommen und Abschied - zwischen Präimplantationsdiagnostik und palliativer Karzinomtherapie; Beiträge des Jahrestagung der DGPF, Gießen.
- McCauley, J.** / Yurk, R. / Jenckes, M. / Ford, D. (1998): Inside "Pandora's Box", Abused Women's Experiences with Clinicians and Health Services; *J Gen Intern Med.* 1998
- McFarlane, A.** / Schrader, C. / Bookles, C. (2001): 'The Prevalence of Victimization and Violent Behaviour in the Serious Mentality III'; Department of Psychiatry, University of Adelaide, South Australia.
- Mitchell, Connie** / Anglin, Deidre (Hg.) (2009): 'Intimate Partner Violence', A health-based perspective; Oxford University Press. New York
- Muelleman, R.L.** / Lenaghan, P.A. / Pakieser, R.A. (1996): 'Battered women: injury locations and types'; *Ann Emerg Med* 28(5): 486-92.
- Muelleman, R.L.** / Lenaghan, P.A. / Pakieser, R.A. (1998): 'Nonbattering presentations to the ED of women in physically abusive relationships'; *Am J Emerg Med* 16(2): 128-31.
- Müller, Ursula** / Schrötle, Monika (2004): 'Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland', Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend. Berlin: [www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Lebenssituation-Sicherheit-und-Gesundheit-von-Frauen-in-Deutschland,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Lebenssituation-Sicherheit-und-Gesundheit-von-Frauen-in-Deutschland,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf)
- Rubin, J.** (2005): 'Psychosomatic pain: new insights and management strategies'; *South Med J* Nov. 98 (11): 1099-110.
- Schmuel, E.** / Schenker, J. (1998): 'Violence against women: the physician's role'; *Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol* 80(2) 239-45.
- Tjaden, P.** / Thoennes, N.: 'Extent, nature, and consequences of intimate partner violence', Findings from the National Violence Against Women Survey; Washington (DC): Department of Justice (US); 2000a. Publication No. NCJ 181867. Available from: <http://www.ojp.usdoj.gov/nij/pubs-sum/181867.htm>
- Walker, E.A.** / Keegan, G. / Gardner, D. / Sullivan, M. / Bernstein, D. / Katon, W.J. (1997): 'Psychosocial Factors in Fibromyalgia Compared With Rheumatoid Arthritis: II Sexual, Physical, and Emotional Abuse and Neglect'; *Psychosomatic Medicine* 59:572-577 (1997)
- van der Kolk, B.A.** / McFarlane, A.C. / Weisaeth, L. (Hg.) (1996): 'Traumatic Stress', The Effects of Overwhelming Experience on Mind, Body and Society; The Guilford Press.
- Wijma, B.** / Schei, B. / Swahnberg, K. et al. (2003): 'Emotional, physical and sexual abuse in patients visiting gynaecology clinics: a Nordic cross-sectional study'; *Lancet* 361:2107-13.
- Verbundprojekt** (Hg.) (2001): 'Bericht zur gesundheitlichen Lage von Frauen in Deutschland'; Schriftenreihe des BMFSFJ, Stuttgart.

## Intervention

- Brzank, P.** / Hellbernd, H. / Maschewsky-Schneider, U. (2006): 'Häusliche Gewalt und Gesundheit: Besonderer Versorgungsbedarf und Interventionsmöglichkeiten der Gesundheitsversorgung'; in Maschewsky-Schneider, U. / Hey, M. (Hg.): Kursbuch Versorgungsforschung. Medizinische Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin, Berlin
- Bacchus, L.** / Aston, G. / Torres Vitolas, C. / Jordan, P. / Murray, S.F. (2007): A theory-based evaluation of a multi-agency domestic violence service at Guy's & St Thomas' NHS Foundation Trust. London: King's College London. [www.kcl.ac.uk/nursing/research/violence](http://www.kcl.ac.uk/nursing/research/violence)
- Family Violence Prevention Fund (FVPF)** (2004): 'Identifying and Responding to Domestic Violence'; San Francisco. [www.endabuse.org](http://www.endabuse.org)
- Department of Health (DH)** (2005): 83 ff.: 'Responding to domestic abuse: a Handbuch for health professionals'.

- Hagemann-White, C.** / Bohne, S. (2003): 'Versorgungsbedarf und Anforderungen an Professionelle im Gesundheitswesen im Problembereich Gewalt gegen Frauen', Expertise für die Enquêtekommission: Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in Nordrhein-Westfalen; Osnabrück.
- Hagemann-White, C.** / Bohne, S. (2005): 'Häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit', in: Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (Iögd) NRW (Hg.). Häusliche Gewalt und Gesundheit. NRW. Iögd. C 11; Bielefeld.
- Hellbernd, H.** / Brzank, P. / Wieners, K. / Maschewsky-Schneider, U. (2004): 'Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung. Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm', Handbuch für die Praxis. Wissenschaftlicher Bericht. [www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de);  
Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin
- Jordan, C.E.** / Nietzel, M.T. / Walker, R. / Logan, T.K. (2004): 'Intimate Partner Violence: A Clinical Training Guide for Mental Health Professionals'; New York
- Liebschutz, J.M.** / Frayne, S.M. / Saxe, G.N. (Hg.) (2003): 'Violence against women. A physicians guide to identification and management'; Philadelphia, American College of Physicians.
- Mitchell, Connie** / Anglin, Deidre (Hg.) (2009): 'Intimate Partner Violence. A health-based perspective'; Oxford University Press, New York
- Perttu, S.** (2000): 'Vocation – specific Modul for Medical Professionals', in: Sensitisation and Training of professionals on violence against women. Training Programme on Combating Violence Against Women. Published by Wave, Women Against Violence Europe; Vienna 2000.
- Perttu, Sirkka** / Verena Kaselitz (2007): 'Gewalt an Frauen in der Schwangerschaft', Handbuch für die Geburts- und Kindermedizin; Daphne Project
- Robert-Koch-Institut** (2008): 'Gesundheitliche Folgen von Gewalt unter besonderer Berücksichtigung von häuslicher Gewalt gegen Frauen'; Heft 42; [www.rki.de/](http://www.rki.de/)

## Leitfäden

- American Medical Association** (1992): 'Physicians dedicated to the health of America', Diagnostic and treatment Guidelines on Domestic Violence: [www.vahealth.org/civp/Projektradarva/AMADiag&TreatGuide.pdf](http://www.vahealth.org/civp/Projektradarva/AMADiag&TreatGuide.pdf). 25.9.2008
- National Domestic Violence Health Practice Forum** (now called HEVAN): 'Domestic Abuse Training. Manual for Health Practitioners'; Department of Health.
- WAVE** Women Against Violence Europe. (2002): 'Training Programme on Combating Violence against Women'; Wien 2000.
- Perttu, Sirkka** / Verena Kaselitz (2007): 'Gewalt an Frauen in der Schwangerschaft', Handbuch für die Geburts- und Kindermedizin; Daphne Project:  
[www.hyvan.helsinki.fi/daphne/pdf/Addressing\\_Intimate\\_Partner\\_Violence\\_English\\_Version Prozent 20.pdf](http://www.hyvan.helsinki.fi/daphne/pdf/Addressing_Intimate_Partner_Violence_English_Version_Prozent_20.pdf) 7.11.2008.
- Preventing Domestic Violence:** Clinical Guidelines on Routine Screening. (1999): 'Family Violence Prevention Fund': <http://endabuse.org/programs/healthcare/files/screpol.pdf> 7.11.2008  
Siehe Hinweise zu Leitfäden auf der Homepage von SIGNAL e.V. ([www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de))

## Risikoeinschätzung

- Campbell, J.C.** et al (2003): 'Risk factors for femicide in abusive relationships', Results from a multisite case control study; American Journal of Public Health, Jg. 93, Nr. 7, S. 1089-97.
- Campbell, J.C.** (2005): 'Assessing Dangerousness. Violence by Sexual Offenders, Batterers and Child Abusers'; Thousand Oaks/London/New Dehli
- Herbers, K.** / Lütgert, H., et al. (2007): 'Tötungsdelikte an Frauen durch (Ex-)Intimpartner - Polizeiliche und nicht-polizeiliche Erkenntnisse zur Tatvorgeschichte'; in Kriminalistik 6, S. 377-385.
- Humphreys, C.** / Thiara, R.K. / Regan, L. / Lovett, J. / Kennedy, L. / Gibson, A. (2005): 'Prevention not prediction?' A preliminary evaluation of the Metropolitan Police Domestic Violence, Risk Assessment Model (SPECSS), Final Report; University of Warwick/Centre for the Study of Safety and Wellbeing; London Metropolitan University, Child and Women Abuse Studies Unit
- Kropp, P.R.** / Hart, S.D. (2000): The Spousal Assault Risk Assessment (SARA) Guide: 'Reliability and Validity in Adult Male Offenders'; Law and Human Behavior, Jg. 24, Nr. 1, S. 101-118
- Walby, S.** / Andrew, M. (2001): 'Assessing and managing the risk of domestic violence', in: Taylor-Browne, J. (Hg.): What Works in Reducing Domestic Violence?; London, S. 309 – 335
- Websdale, N.** (2000): 'Lethality Assessment Tools: A Critical Analysis', National Electronic Network on Violence Against women: [www.vaw.umn.edu/Vawnet/lethality.htm](http://www.vaw.umn.edu/Vawnet/lethality.htm), 15. März 2008
- Weisz A.N.** / Tolman, R. M. / Saunders, D. G. (2000): Assessing the risk of severe domestic violence: 'The importance of survivors predictions'; Journal of Interpersonal Violence, vol.15 no. 1, pp: 75-90

## Modul E: Gesetzlicher Rahmen und interinstitutionelle Zusammenarbeit

- Aktionsplan I** der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen 1999  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=67514.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=67514.html)
- Aktionsplan II** der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen 2007  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=73000.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=73000.html)

- Bacchus, L.** / Aston, G. / Torres Vitolas, C. / Jordan, P. / Murray, S.F. (2007): A theory-based evaluation of a multi-agency domestic violence service at Guy's & St Thomas' NHS Foundation Trust; London: King's College London: [www.kcl.ac.uk/nursing/research/violence](http://www.kcl.ac.uk/nursing/research/violence)
- CAHRV** – Reports (2006/2007): Co-ordination Action on Human Rights Violations funded through the European Commission, 6th Framework Programme, Project No. 506348. Internet: [www.cahrv.uni-osnabrueck.de/reddot/190.htm](http://www.cahrv.uni-osnabrueck.de/reddot/190.htm)
- Council of Europe** (2007): 'Combating violence against women: minimum standards for support services', Prof. Liz Kelly, Roddick Chair on Violence Against Women; London Metropolitan University and Lorna Dubois [www.coe.int/t/e/human\\_rights/equality/EG-VAW-CONF\(2007\)Study%20rev\\_complete\\_text\\_en.pdf](http://www.coe.int/t/e/human_rights/equality/EG-VAW-CONF(2007)Study%20rev_complete_text_en.pdf)
- Bohne, S.** (2003): 'Gewalt gegen Frauen und Mädchen - Rolle der Pflegeprofessionen und Hebammen in der gesundheitlichen Versorgung'; Dokumentation des Implementationsworkshops der BKF am 13./14.6.2003 in Bielefeld, BKF. Bremen.
- Buskotte, A.** / Schirmacher, G. (2004): 'Wer netzwerkt wie und mit wem?', in: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit und Landespräventionsrat Niedersachsen (LPRN), Koordinationsprojekt Häusliche Gewalt, (Hg.): NetzwerkeN. Ein Handbuch für die interdisziplinäre Kooperation und Vernetzung, Hannover
- Eluf, L.** (1992): 'A New Approach to Law Enforcement: The Special Women's Police Stations in Brazil', in M. Schuler (Hg.), Freedom from Violence: Women's Strategies from around the World; Washington Overseas Educational Fund Internat.
- GiG-net** Geschlechterverhältnis, F. G. i., Eds. (2008): 'Gewalt im Geschlechterverhältnis', Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis; Opladen, Barbara Budrich.
- Graß, H.** (2004): 'Rechtsmedizinische Kompetenz im Netzwerk gegen häusliche Gewalt', in: BKF - Bundeskoordination Frauengesundheit (Hg.). Optimierung der ambulanten Versorgung gewaltbetroffener Frauen. Implementierungsworkshop der BKF; Hamburg 21./22.11.2003. Zusammenge stellt von S. Bohne, Bremen: [www.bkfrauengesundheit.de/cms/\\_data/optimierung\\_der\\_ambulanten\\_Versorgung.pdf](http://www.bkfrauengesundheit.de/cms/_data/optimierung_der_ambulanten_Versorgung.pdf)
- Hanmer, J.** / Gloor, D. / Meier, H. et al. (2006): 'Agencies and evaluation of good practice: domestic violence, rape and sexual assault': [www.cahrv.uni-osnabrueck.de/reddot/190.htm](http://www.cahrv.uni-osnabrueck.de/reddot/190.htm)
- Logar, R.** (2008): 'Good Practices and Challenges in Legislation on Violence against Women', paper presented at the UN Expert Group Meeting on good practices in legislation on violence against women, 26.-28. Mai 2008, [www.un.org/womenwatch/daw/](http://www.un.org/womenwatch/daw/) ( 31. Juli 2008)
- Kury, H.** / Oberfell-Fuchs, J. (2005): 'Gewalt in der Familie. Für und Wider den Platzverweis'; Freiburg i.B.
- Steffens, M.** / Stolte, A. (2005): 'Wege zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung gewaltbetroffener Frauen: das Netzwerk "gesine" ', in: lögd-NRW (Hg.), Häusliche Gewalt und Gesundheit. Themenspezifische Planungshilfe. C11. Bielefeld.
- Schweikert, Birgit** / Schirmacher, Gesa (2005): 'Der Schutz vor Gewalt in der Familie', in: Online-Familienhandbuch. [www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Fachbeitrag/a\\_Rechtsfragen/s\\_1779.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Rechtsfragen/s_1779.html)
- Stürmer, U.** (2005): 'Sicht von Politik, Staatsanwaltschaft und Polizei - Erfahrungen aus Baden-Württemberg'. Das Platzverweisverfahren als Paradigmenwechsel im Umgang mit Gewalt im sozialen Nahraum: Erfahrungen und Perspektiven zur Fortentwicklung der Intervention in Baden-Württemberg, in: Kury H. / Oberfell-Fuchs J. (Hg.). Gewalt in der Familie. Für und Wider den Platzverweis; Freiburg i.B.
- Stanley, N.** / Humphreys, C. (2006): 'Multi-Agency and Multi-Disciplinary Work: Barriers and Opportunities', in C. Humphreys and N. Stanley (Hg.) Domestic Violence and Child Protection: Directions for Good Practice, London: Jessica Kingsley Publishers
- WAVE-Network** (Women against Violence Europe) (2006): 'Bridging Gaps - From good intention to good cooperation Manual', DAPHNE Projekt Bridging Gaps; Vienna: [www.wave-network.org/start.asp?b=6&sub=14](http://www.wave-network.org/start.asp?b=6&sub=14), 18. Dezember 2006
- WiBIG** (2004a): 'Neue Unterstützungspraxis bei häuslicher Gewalt' - Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt. Anschlussbericht 2000-2004. Band 1. [www.wibig.uni-osnabrueck.de](http://www.wibig.uni-osnabrueck.de).
- WiBIG** (2004b): 'Staatliche Intervention bei häuslicher Gewalt' - Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt. Anschlussbericht 2000-2004. Band 2. BMFSFJ.

## Weiterführende Links

### Curricula

Department of Health (DH) 2005: Responding to domestic abuse: a handbook for health professionals; London [www.dh.gov.uk/en/Publicationsandstatistics/Publications/PublicationsPolicyAndGuidance/DH\\_4126161](http://www.dh.gov.uk/en/Publicationsandstatistics/Publications/PublicationsPolicyAndGuidance/DH_4126161)

Family Prevention Fund (FVPF ), Warshaw, C. / Ganley, A., Ed. (1998): A Trainer's Manual and Resource Manual. [www.endabuse.org/section/programs/health\\_care/\\_resource\\_trainersmanual](http://www.endabuse.org/section/programs/health_care/_resource_trainersmanual)

Hellbernd, H. (2006): Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung. Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm. Bezug: [www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de)

Jeziarski, M. / Lynch, M. / Dexheimer Pharris M. / Sateren, J. (2004): Family Violence Nursing Curriculum. [www.mincava.umn.edu/documents/nursing/nursing.html](http://www.mincava.umn.edu/documents/nursing/nursing.html)

Pro Train Curriculum. Förderung interdisziplinärer Fortbildungen und Schulungen im Gesundheitswesen in Europa [www.pro-train.uni-osnabrueck.de](http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de)

WAVE Training programme on violence against women: [www.wave-network.org/images/doku/manual.pdf](http://www.wave-network.org/images/doku/manual.pdf)



## Informationen zu häuslicher Gewalt in Paarbeziehungen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 'Frauen vor Gewalt schützen'  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen.html)

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Notrufe  
[www.frauen-gegen-gewalt.de](http://www.frauen-gegen-gewalt.de)

Frauenhauskoordinierung e.V.  
[www.frauenhauskoordinierung.de/](http://www.frauenhauskoordinierung.de/)

Terre des Femmes - Menschenrechte für die Frau e.V.  
[www.terre-des-femmes.de/](http://www.terre-des-femmes.de/)

BIG- Interventionszentrale Berlin  
[www.big-interventionszentrale.de](http://www.big-interventionszentrale.de)

Bundesverband der lesbischen, lesbisch-schwulen und transidenten Anti-Gewalt-Initiativen Deutschland e.V.  
[www.broken-rainbow.de/](http://www.broken-rainbow.de/)

## Gesundheit

S.I.G.N.A.L. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V.n.de  
[www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de)

Netzwerk gesine – Intervention gegen häusliche Gewalt  
[www.gesine-net.info/](http://www.gesine-net.info/)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA), Frauengesundheitsportal Gewalt  
[www.frauengesundheitsportal.de](http://www.frauengesundheitsportal.de)

## Schutz vor Gewalt

Häusliche Gewalt: wie sich Betroffene schützen  
Hinweise zum Gewaltschutzgesetz  
[www.gewaltschutz.info](http://www.gewaltschutz.info)

Bundesministerium für Justiz: Mehr Schutz vor häuslicher Gewalt  
[www.bmj.bund.de/enid/0e4c55513f2eb4f0f33b2356b74bf7a5,0/Familienrecht/Schutz\\_vor\\_haeuslicher\\_Gewalt\\_kn.html](http://www.bmj.bund.de/enid/0e4c55513f2eb4f0f33b2356b74bf7a5,0/Familienrecht/Schutz_vor_haeuslicher_Gewalt_kn.html)

## Fakten bei Stalking und Verhaltenstipps

[www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)  
[www.berlinerstalkingselfsthilfe.de](http://www.berlinerstalkingselfsthilfe.de)

## Infos und Adressen für Gewaltausübende

[www.4uman.info](http://www.4uman.info)

## Weitere Linksammlungen

[www.gewaltgegenfrauen.de](http://www.gewaltgegenfrauen.de)

## Internationale Links im Netzwerk

"Women Against Violence Europe"  
[www.wave-network.org](http://www.wave-network.org)

WAVE- Women Against Violence Europe  
[www.wave-network.org/](http://www.wave-network.org/)

Family Violence Prevention Fund  
[www.endabuse.org](http://www.endabuse.org)

Women's Aid  
[www.womensaid.org.uk/](http://www.womensaid.org.uk/)

WomenWatch ist der Internetzugang der UNO-Abteilung Frauenförderung  
[www.un.org/womenwatch](http://www.un.org/womenwatch)

## Empfehlungen zu audiovisuellem Material

### Video- bzw. DVD-Material

#### Auswege

Ein Film von Nina Kusturica – entstanden auf Initiative des Vereins Autonome Österreichische Frauenhäuser, 49 Minuten.  
Erhältlich über: Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Informationsstelle gegen Gewalt,  
Bacherplatz 10/4, 1050 Wien, Tel. 01/5440820, informationsstelle@aoef.at, www.aoef.at

#### Öffne meine Augen

Ein Film von Iciar Bollain, Dauer 106 Minuten, DVD, Spanien 2003  
Infos und Fotos zum Download unter: [www.timebandits-films.de](http://www.timebandits-films.de)  
Bezugsquelle: im Handel erhältlich

#### Macht und Kontrolle

Männliche Gewalt in Ehe und Partnerschaft  
Der Film zeigt verschiedene Strategien von gewalttätigen Männern, um Macht und Kontrolle über ihre Partnerin auszuüben.  
Laufzeit 27 Minuten  
Produziert im Auftrag von: Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt Basel-Landschaft und Halt-Gewalt,  
Basler Interventionsprojekt gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft  
Erhältlich über infocus: [www.infocus-wm.ch](http://www.infocus-wm.ch)

#### Kennst Du das auch? Wahre Geschichten von zu Hause

Fünf Mädchen und Jungen erzählen von ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt.  
Leeds Animation Workshop, England 1999, 12 min. Farbe, VHS-PAL/DVD.  
Erhältlich über BIG e. V., Durlacher Str. 11, 10715 Berlin, Tel. 030 617 09 100, Fax: 030 617 09 101, mail@big-interventionszentrale.de. Der Film kostet 50,- Euro und ist als VHS-Cassette oder als DVD erhältlich.

#### Aufbruch

Einblicke in die Organisation und das Leben eines autonomen Frauenhauses.  
Für interessierte Frauen und auch Männer im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen und Fortbildungen. 1994.  
Bezugsquelle: Frauen helfen Frauen e. V., Lübeck, fon: 0451 - 660 33

Vgl. <http://www.big-koordinierung.de/veroeffentlichungen/medien/>

#### Das Problem ist meine Frau

In Zusammenarbeit mit "Männer gegen Männer-Gewalt®" geht der Regisseur Calle Overweg der häuslichen Gewalt gegen Frauen auf den Grund. In einer Laborsituation mit echten Gewaltberatern und (echten) Schauspielern zeigt Calle Overweg Männer bei dem Versuch aus der Gewaltspirale auszubrechen.  
Die DVD kosten 20,- Euro und ist über <http://tatsachenverlag.de> zu beziehen

### Videomaterial auf Websites

#### AVA2.de

Professionell Handeln in Fällen häuslicher Gewalt  
Videomaterial: Zum Handeln der Polizei, Täterstrategien  
<http://ava2.de/>

#### AVA 1

Häusliche Gewalt. Infos für Betroffenen  
<http://www.gewaltschutz.info/>

Filmszene aus AVA1: Gewalt in der Ehe  
[www.sphinxmedien.de/seiten/haus\\_gewalt/avaDemo.html](http://www.sphinxmedien.de/seiten/haus_gewalt/avaDemo.html)



# Anhang Nr. 1

## Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

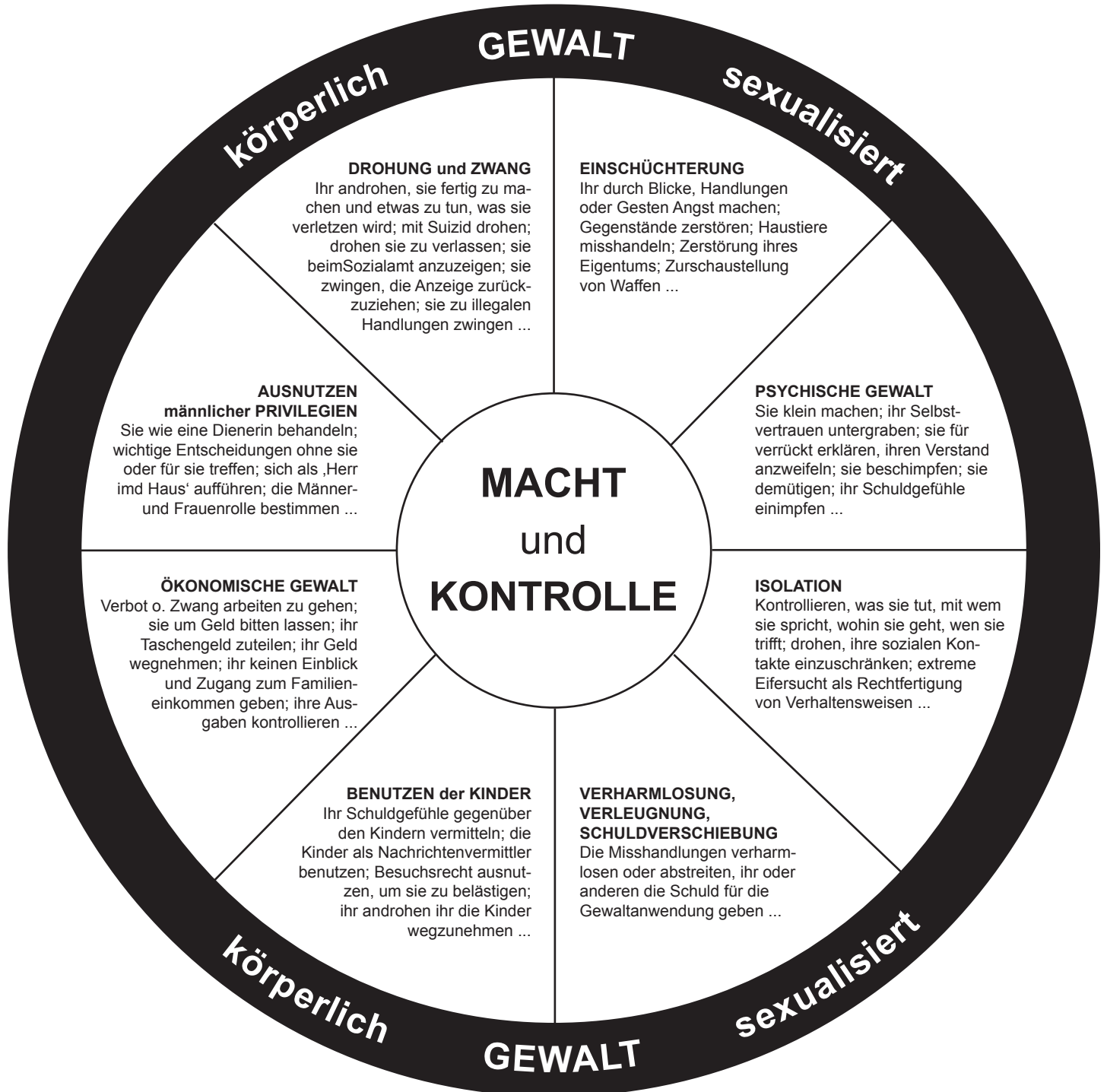
- Artikel 1. Alle Menschen sind gleich an Würde und Rechten geboren.
- Artikel 2. Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied.
- Artikel 3. Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.
- Artikel 4. Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden.
- Artikel 5. Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.
- Artikel 6. Das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.
- Artikel 7. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz.
- Artikel 8. Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen Gerichten gegen Handlungen, durch die die nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.
- Artikel 9. Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.
- Artikel 10. Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.
- Artikel 11. Das Recht, als unschuldig zu gelten, solange die Schuld nicht nachgewiesen ist. Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nicht strafbar war.
- Artikel 12. Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden.
- Artikel 13. Das Recht, sich innerhalb und außerhalb des Heimatlandes frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.
- Artikel 14. Das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen (außer in Fällen von Verbrechen nichtpolitischer Art).
- Artikel 15. Das Recht auf eine Staatsangehörigkeit und das Recht die Staatsangehörigkeit zu wechseln.
- Artikel 16. Das Recht heiratsfähiger Frauen und Männer zu heiraten und eine Familie zu gründen auf der Grundlage freier und uneingeschränkter Willenseinigung der künftigen Ehegatten.
- Artikel 17. Das Recht Eigentum innezuhaben.
- Artikel 18. Das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.
- Artikel 19. Das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; einschließlich der Freiheit, Informationen und Gedankengut ohne Rücksicht auf Grenzen zu empfangen und zu verbreiten.

- Artikel 20. Das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen, ohne jedoch zu gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.
- Artikel 21. Das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten des Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken.
- Artikel 22. Das Recht auf soziale Sicherheit.
- Artikel 23. Das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit; auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit und Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.
- Artikel 24. Das Recht auf Erholung und Freizeit.
- Artikel 25. Das Recht auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohl gewährleistet.
- Artikel 26. Das Recht auf unentgeltliche Bildung und obligatorischen Grundschulunterricht. Der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.
- Artikel 27. Das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen und auf Urheberschaft.
- Artikel 28. Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.
- Artikel 29. Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, die von allen beachtet werden müssen, gegen die Rechte und Freiheiten anderer darf nicht verstoßen werden.
- Artikel 30. Keine Bestimmung dieser Erklärung darf dahin ausgelegt werden, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.

## Anhang Nr. 2 Das Rad der Gewalt

Körperliche und sexuelle Übergriffe oder ihre Androhung, bilden die häufigste Form häuslicher Gewalt. Durch diese Gewaltformen werden zumeist andere auf die Gewaltproblematik aufmerksam. Doch es ist der ständige Einsatz anderer gewalttätiger Verhaltensformen die, verstärkt durch einmalige oder sich wiederholende Akte körperlicher Gewalt, Teil eines umfassenderen Systems der Gewalt bilden. Auch wenn körperliche Übergriffe nur gelegentlich oder einmalig vorkommen bzw. vorgekommen, reicht dies vollends aus, um Angst vor weiteren zukünftigen Übergriffen einzufloßen, was dem Gewalttäter ermöglicht, die Kontrolle über das Leben der Frau zu übernehmen.

Das „Rad der Gewalt“ ist ein außerordentlich hilfreiches Instrument, um das gesamte Muster gewalttätiger Verhaltensweisen zu verstehen, derer sich der Gewalttäter bedient, um die Kontrolle über seine Partnerin zu erlangen und zu behalten. Sehr häufig gehen Gewalttaten mit einer ganzen Reihe weiterer Formen von Gewalt einher. Sie sind zwar weniger leicht festzustellen, bilden jedoch ein festes Muster der Einschüchterung und Kontrolle in Beziehungen.



# Anhang Nr. 3 Das Rad der Gewaltlosigkeit



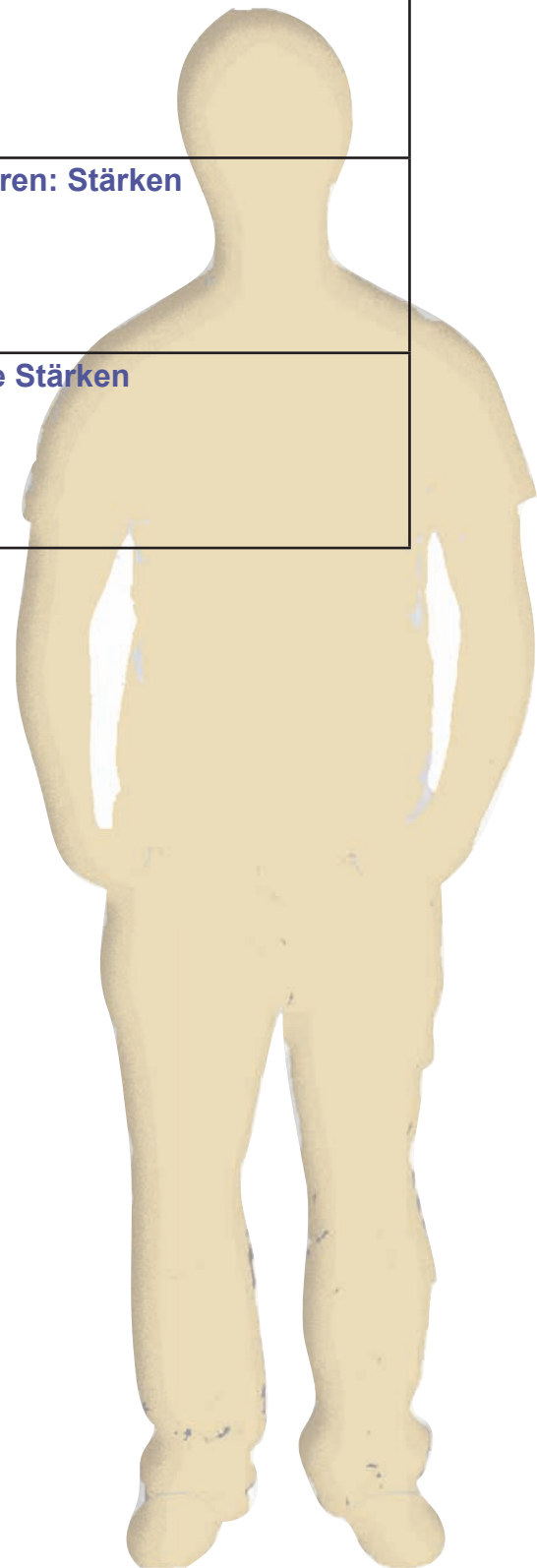
Entwickelt von:  
Domestic Abuse Intervention Project  
202 East Superior Street  
Duluth, MN 55802  
218.722.4134



Produziert und vertrieben von:  
**NATIONAL CENTER**  
on Domestic and Sexual Violence  
*training • consulting • advocacy*  
4612 Shoal Creek Blvd. • Austin, Texas 78756  
512.407.9020 (phone and fax) • [www.ncdsv.org](http://www.ncdsv.org)

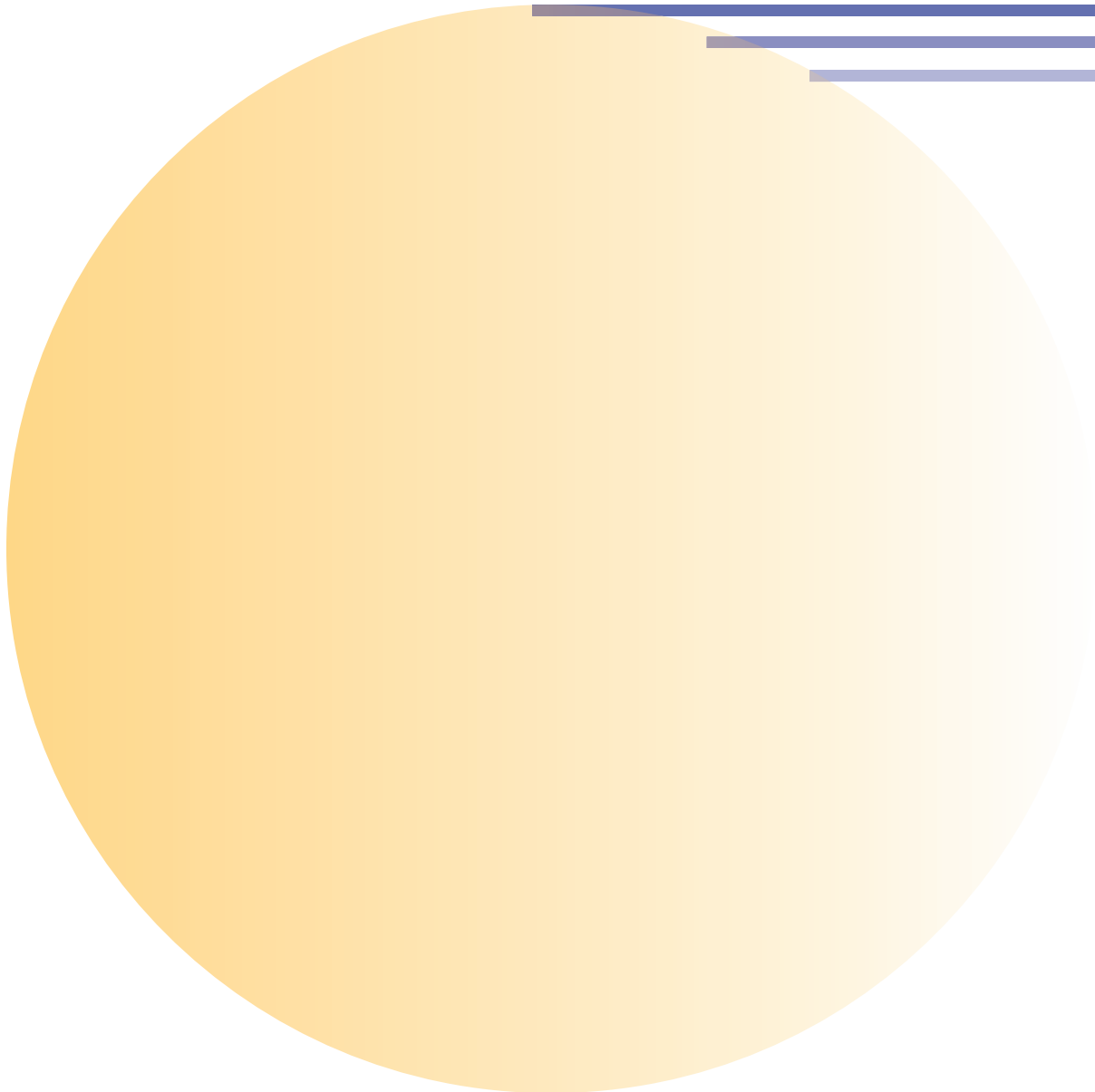
## Anhang Nr. 4 Assessment-Schema zu Risiken und Stärken (Unterstützungsmanagement/Multi-Level-Assessment)

<b>Gewaltmuster: Form(en), Stufen, Häufigkeit, Richtung, Motive, Bedeutung und Folgen</b>	
<b>Individuelle Risikofaktoren</b>	<b>Individuelle Stärken</b>
<b>Familiäre Faktoren: Risiken</b>	<b>Familiäre Faktoren: Stärken</b>
<b>Umfeldbedingte Risikofaktoren</b>	<b>Umfeldbedingte Stärken</b>









Projekt-Koordination:  
Universität von Helsinki,  
Palmenia Centre for Continuing Education  
P.O. Box 58 (Vuorikatu 24)  
FI-00014 UNIVERSITY OF HELSINKI, FINLAND

Kontaktperson:  
Sirkka Perttu  
sirkka.perttu@helsinki.fi  
<http://www.palmenia.helsinki.fi/hevi/index.asp>



Diese Publikation wurde unterstützt durch die Europäische Kommission. Die Kommission übernimmt jedoch keine Verantwortung für die Inhalte.